



wir
hier



WIR HIER – BILDUNG GEMEINSAM GESTALTEN!

Jugendringe und Jugendverbände
in Kommunalen Bildungslandschaften

Die Ergebnisse





Impressum

Landesjugendring NRW
Sternstraße 9 – 11
40479 Düsseldorf
Telefon: 02 11/49 76 66-0
Telefax: 02 11/49 76 66-29
E-Mail: info@ljr-nrw.de



Website: www.ljr-nrw.de

„Wir hier“-Website: wirhier.ljr-nrw.de

Vi.S.d.P.: Gregor Gierlich

Fotos, Abbildungen und Praxisbeispiele:
Stadt- und Kreisjugendringe aus Bochum, Dortmund,
Düsseldorf, Essen, Siegen und Siegen-Wittgenstein

Kinder- und Jugendring
Bochum e.V.



Jugendring Dortmund
Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Jugendverbände



AKJ
Arbeitskreis Jugend Essen



kreisjugendring
Siegen-Wittgenstein

Weitere Fotos: Fotoagentur Fox/Uwe Völkner

Lektorat: Petra Thoms

Gestaltung: Odenthal Design

Düsseldorf, 2016

Wissenschaftliche Evaluation:

Forschungsverbund

tu+dji

Deutsches Jugendinstitut
Technische Universität Dortmund

Das Projekt wird gefördert durch das

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



INHALT

1. DER THEORETISCHE HINTERGRUND	4
1.1 DAS BILDUNGSVERSTÄNDNIS VON JUGENDVERBÄNDEN	4
1.2 DER JUGENDVERBAND ALS BILDUNGSAKTEUR	5
1.3 DAS KONZEPT DER KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN	6
1.4 JUGENDVERBÄNDE IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN	8
2. DIE PROJEKTBESCHREIBUNG	10
2.1 DIE PROJEKTSTRUKTUR	10
2.2 DIE STANDORTE	11
2.2.1 NRW: Landesjugendring NRW	11
2.2.2 Bochum: Kinder- und Jugendring Bochum	12
2.2.3 Dortmund: Jugendring Dortmund	15
2.2.4 Düsseldorf: Jugendring Düsseldorf	16
2.2.5 Essen: Arbeitskreis Jugend Essen	17
2.2.6 Siegen: Stadtjugendring Siegen	19
2.2.7 Siegen-Wittgenstein: Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein	21
3. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG	24
3.1 BESTANDSERHEBUNG DER AKTIVITÄTEN NORDRHEIN-WESTFÄLISCHER JUGENDRINGE IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN	25
3.2 BEOBACHTUNGEN UND THESEN DER PROJEKTBEGLEITUNG	27
3.2.1 Kommunale Kooperation und Vernetzung	28
3.2.2 Kooperationen mit Schulen	31
3.2.3 Kooperationen mit Regionalen Bildungsnetzwerken	35
3.2.4 Angebote für Kinder und Jugendliche	38
3.2.5 Partizipation	40
3.2.6 Freiwilliges Engagement	43
3.3 STATT EINER ZUSAMMENFASSUNG: DAS BILDUNGSPROFIL DER JUGENDVERBANDSARBEIT	46
3.4 DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG: ZIELE UND METHODEN	47

4.	DIE ERGEBNISSE UND PRAXISBEISPIELE	49
4.1	DREI WEGE, UM IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN MITZUMISCHEN	50
4.2	INITIIERUNG VON BILDUNGSANGEBOTEN	50
4.2.1	Bochum: HALLO! Willkommen in deiner Stadt. Willkommen in deiner Schule!	51
4.2.2	Düsseldorf: IchBinDemokratie	53
4.2.3	Dortmund: Filmprojekt „Chancengleichheit – Nur ein Traum?“	56
4.2.4	Essen: Kooperation GS Holsterhausen	59
4.2.5	Siegen: JuLeiCa AG	62
4.2.6	Siegen-Wittgenstein: Lernen mal Anders	65
4.3	DER WEG ZUM EIGENEN BILDUNGSPROFIL	67
4.3.1	Bochum	67
4.4	DIE POSITIONIERUNG ALS BILDUNGSAKTEUR – KOMMUNIKATION NACH AUSSEN	69
4.4.1	Dortmund: Film über Jugendverbandsarbeit	69
4.4.2	Siegen-Wittgenstein: Fortbildung, Fachtage und so weiter	71
4.5	DIE VERNETZUNG VOR ORT	72
4.5.1	Essen: zentral und dezentral	72
4.5.2	Bochum: Arbeitskreis	75
4.5.3	Siegen-Wittgenstein: Arbeitskreise	77
4.5.4	Dortmund: Kooperation zwischen zwei Bildungsakteuren	79
4.6	DIE PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN	80
4.6.1	Essen: Dein Block – Deine Meinung	80
4.6.2	Siegen: Parti-Bauwagen	83
4.6.3	Siegen: SV-Seminare	85
4.6.4	Landesjugendring NRW: Postkartenaktion und Plakatwettbewerb	88
5.	DIE ERFAHRUNGEN UND ERGEBNISSE	89
5.1	DIE RELEVANZ DER GREMIEN	89
5.2	DIE HERAUSFORDERUNGEN	90
5.3	DIE ZENTRALEN THESEN	91
5.4	FORDERUNGEN AN DIE POLITIK	92
6.	ANHANG	93
6.1	QUELLEN	93
6.2	ZUR VERTIEFUNG, ZUM WEITERLESEN, ZUR PRAXISENTWICKLUNG	95
6.3	PUBLIKATIONEN AUS DEM PROJEKTVERLAUF	99

EINLEITUNG



Jugendarbeit ist Bildungsarbeit – denn Jugendverbände sind Orte non-formaler und informeller Bildung. Ob Theater im Jugendzentrum, Gruppenleiter bei den Pfadfindern oder Mitglied bei der freiwilligen Feuerwehr: Kinder und Jugendliche erfahren die unterschiedlichsten Formen an non-formaler Bildung im Rahmen ihres Engagements in den Organisationen.

Doch welche Wege gibt es, sich als Akteur in Kommunalen Bildungslandschaften einzumischen? Welche Herausforderungen haben Jugendverbände in den Kommunalen Bildungslandschaften? Was für Bildungsangebote tragen zu gelingenden Bildungsbiografien junger Menschen bei? Welche Formen der Vernetzung und Kooperationen sind notwendig, um bestmögliche Bildungsbedingungen zu schaffen? Wie kann die Mitbestimmung junger Menschen garantiert werden?

All das und vieles mehr konnte der Landesjugendring NRW gemeinsam mit den Stadt- und Kreisjugendringen aus Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Siegen und Siegen-Wittgenstein in dem vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt „Wir hier“ ausprobieren. Und erfolgreich umsetzen.

Das folgende Dokument bietet einen detaillierten Einblick. Der Text soll zum Mit- und Selbermachen anregen und als praxisorientierter Leitfaden verstanden werden. Das erste Kapitel bildet dazu die Grundlage und beschreibt den Bildungsbegriff, das Konzept der Bildungslandschaften und die Rolle der Jugendverbände im Bildungsbereich. Im zweiten Absatz finden sich alle Informationen zum Projekt „Wir hier“. Zum Beispiel Ziele, Strukturen, Ansprechpartner und so weiter. Folgend bietet das Kapitel drei einen Einblick in die wissenschaftliche Begleitung. In Kapitel vier sind praktische Beispiele und Ergebnisse zu finden. Kapitel fünf beschreibt die gemachten Erfahrungen und die daraus resultierenden Forderungen an die Politik.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!

*Roland Mecklenburg
Vorstand Landesjugendring NRW*

1. DER THEORETISCHE HINTERGRUND

Im Folgenden finden sich vertiefende Infos über das Bildungsverständnis von Jugendverbänden, das Konzept der Kommunalen Bildungslandschaften und die Rolle von Jugendorganisationen im Bildungsbereich.

1.1 DAS BILDUNGSVERSTÄNDNIS VON JUGENDVERBÄNDEN

Das Aufwachsen für Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft ist in zunehmendem Maße dadurch gekennzeichnet, dass die individuelle biografische Zukunft tendenziell immer weniger planbar ist und Menschen sich mit vielerlei Ambivalenzen und Brüchen in ihrer Lebensführung sowie mit der Notwendigkeit zu Neuorientierungen auseinandersetzen müssen. Dabei ist Bildung für das Leben dieser jungen Menschen eine entscheidende und unverzichtbare Ressource, sich zurechtzufinden. Um dieser Situation zu begegnen, braucht es entsprechende soziale, emotionale und kulturell-ästhetische Fähigkeiten ebenso wie individuelle Werthaltungen. Diese sind jedoch nicht abstrakt zu vermitteln, sondern setzen Erfahren, Erproben und Reflektieren im Alltag voraus.

Das Bildungsverständnis der Jugendverbandsarbeit beruht hier auf der Grundlage eines humanistischen Grundverständnisses und ist als biografisch orientierter, offener und niemals abzuschließender Prozess zu verstehen. Dieser dient der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Individualität eines Menschen mit dem Ziel einer selbstbestimmten und erfolgreichen Lebensführung sowohl in Partnerschaft und Familie als auch in Bezug auf soziale, kulturelle, berufliche und politische Teilhabe.

Bildung aus Sicht der Jugendverbände ist ...

... subjektiv, ein offener und individueller biografischer Prozess. Sie ist abhängig von der Lebenswelt des jeweiligen Menschen. Er/sie lebt in einer bestimmten Umgebung, steht in Beziehungen zu verschiedenen Personen, verfügt über gewisse Ressourcen und wird mit kulturellen und sozialen Werten und Deutungsmustern konfrontiert.

... ein lebenslanger Prozess. Wir hören nicht auf, uns mit uns selbst, dem Leben und der Welt auseinanderzusetzen, solange wir leben. Insofern ist Bildung ein lebenslanger Prozess, der nicht endet, wenn wir die Schule, Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben.

... mehr als Qualifizierung und damit mehr als die Sammlung berufsrelevanter Fertigkeiten und Wissensinhalte in Schule, Ausbildung und Studium. Bildung schafft die Voraussetzung, sich in einer globalen, vielfältigen und unübersichtlichen Welt zurechtzufinden und diese mitzugestalten.

... Grundlage einer selbstbestimmten Lebensführung.

Insbesondere für junge Menschen ist Bildung der Ausgangspunkt für ihre eigene Entwicklung. Bildung dient der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und einer selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebensweges. Sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für eine aktive Teilhabe am sozialen, kulturellen und politischen Leben. So schafft Bildung Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung in Gesellschaft und Politik.

1.2 DER JUGENDVERBAND ALS BILDUNGSAKTEUR

Die Jugendverbände stehen für ganzheitliche Bildung. Hierzu gehören die grundlegenden Prinzipien der Freiwilligkeit und Selbstorganisation. Damit bieten Jugendverbände Kindern und Jugendlichen vielfältige Selbstbildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten.

1. **Jugendverbände bieten eine Vielzahl an Bildungsaktivitäten:** Ihre Angebote und Aktivitäten sind inhaltlich und methodisch aufbereitet, aber nicht im Sinne eines „Lehrplans“. Vermittelt werden Einstellungen, Haltungen, Werte und Fähigkeiten zum Umgang mit sich selbst und mit anderen. Neben diesen personalen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen vermitteln Jugendverbände auch handwerkliche, körperliche, technische und kreative Fähigkeiten. Thematisch sind den Angeboten keine Grenzen gesetzt, die Vielfalt der Verbände spiegelt sich in der Vielfältigkeit ihrer Angebote wider.
2. **Jugendverbände ermöglichen Kindern und Jugendlichen, sich selbst zu bilden:** In Jugendverbänden „leiten“ und erziehen junge Menschen sich selbst. In diesem selbstverständlichen Umgang miteinander lernen Kinder und Jugendliche mit- und aneinander. In solchen informellen Bildungsprozessen entwickeln die jungen Menschen Kompetenzen für eine erfolgreiche Lebensbewältigung. Zu diesen Kompetenzen zählen z. B. Selbstbestimmung, Handlungsfähigkeit, Kritikfähigkeit und Verantwortung.
3. **Mitbestimmung als Grundlage der Jugendverbände:** Jugendverbandsarbeit ist nicht ohne die Partizipation und Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen denkbar. Junge Menschen gestalten jugendverbandliche Prozesse selbst, sie bringen sich aktiv ein und übernehmen damit Verantwortung für ihre Organisation, für sich selbst und für andere junge Menschen. Außerschulische politische, kulturelle und soziale Kinder- und Jugendarbeit, wie sie in Jugendverbänden und -ringen stattfindet, umfasst Dimensionen wie Mündigkeit, Kritikfähigkeit, Emanzipation und demokratische Handlungsfähigkeit.

Was ist der Unterschied zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung?

Formale Bildung ist eine institutionalisierte, kontinuierliche Aus- und Weiterbildung in staatlichen Bildungsinstitutionen (wie Schule, Universität, Institutionen der Berufsbildung). Sie ist ein strukturierter, hierarchisch gegliederter Prozess und gekennzeichnet durch klare Lernziele, Lehrpläne, Lernsettings und Zertifizierungen.

Unter **non-formaler Bildung** wird beabsichtigtes, gezieltes und selbst gesteuertes Lernen außerhalb klassischer Bildungsinstitutionen verstanden. Diese Form der Bildung kann 1.) unterschiedliche Grade der Formalisierung haben, ist 2.) durch Freiwilligkeit gekennzeichnet und beinhaltet 3.) mehr oder weniger stark durchorganisierte Lernangebote.

Informelle Bildung beinhaltet Prozesse der Selbstbildung, die sich in unmittelbaren Lebenszusammenhängen und außerhalb von Bildungsinstitutionen sowie formulierten Absichten abspielen.

Diese Unterschiede sind nicht ganz trennscharf; sie sind nur zur groben Orientierung gedacht.

1.3 DAS KONZEPT DER KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Gesellschaftliche Entwicklungen betreffen Kinder und Jugendliche. Sie wirken sich aus auf ihre Möglichkeiten zu lernen und wie sie aufwachsen können. Zu diesen Entwicklungen gehören z. B.:

- die sich ändernde Zusammensetzung der Bevölkerung,
- die fortschreitende wohnliche Trennung von sozialen Gruppen in unseren Städten,
- der Trend, dass immer mehr Eltern bei der Schulwahl für ihre Kinder nur auf bestmögliche Unterrichtsbedingungen und Lernleistungen der Schule achten,
- der wachsende Bedarf von Eltern, ihre Kinder bereits ab der Kita möglichst ganztägig und gut betreut zu sehen, da sie berufstätig sind,
- die Umsetzung eines Konzeptes zum gemeinsamen Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigung.

Daher braucht es auch neue Ideen und Konzepte, wie wir mit diesen Entwicklungen im Interesse von Kindern und Jugendlichen umgehen wollen.

Mit dem Konzept der Kommunalen Bildungslandschaften wird diesen Rahmenbedingungen Rechnung getragen. Ziel einer Kommunalen Bildungslandschaft ist es, die unterschiedlichen Bildungsakteure vor Ort zu vernetzen, um für Kinder und Jugendliche gute Bildung zu ermöglichen. In Reaktion auf und in Auseinandersetzung mit dem PISA-Schock steht der Begriff der ganzheitlichen Bildung

im Mittelpunkt des Konzeptes, verbunden mit dem Anspruch, bestmögliche Bedingungen des Aufwachsens und Lernens sowie eine höhere Chancengerechtigkeit zu schaffen (BMFSFJ, 2005; Deutscher Verein, 2009).

In NRW findet seit 2008 auf Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW der Ausbau der „Regionalen Bildungsnetzwerke“ statt. Sie „unterstützen die Idee eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses, indem sie über Altersgrenzen hinweg schulisches und außerschulisches Lernen in den Mittelpunkt stellen“ (MSW, 2015: 1).

Was ist der Unterschied zwischen Kommunalen Bildungslandschaften und Regionalen Bildungsnetzwerken?

Das Konzept der **Kommunalen Bildungslandschaft** beschreibt das Zusammenspiel unterschiedlichster Bildungsakteure für die Gestaltung bestmöglicher Bildungsbedingungen für Kinder und Jugendliche in einer Kommune. Eine gute Bildungslandschaft ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Das Kind steht im Zentrum.
- Sie umfasst formale, informale und non-formelle Bildungswelten.
- Die schulischen und außerschulischen Akteure sind vernetzt.
- Die Bildungslandschaft ist politisch gewollt und getragen.
- Sie ist professionell und mit angemessenen Ressourcen ausgestattet.
- Sie orientiert sich an gemeinsamen Zielen.
- Die Bildungslandschaft ist langfristig angelegt.

Die **Regionalen Bildungsnetzwerke** wurden für die Umsetzung des Konzeptes der Kommunalen Bildungslandschaften durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung für das Land NRW eingerichtet. Die Rahmenbedingungen werden in den Kooperationsvereinbarungen zwischen Land und Kommune formalisiert.

Quelle: **Kommunale Bildungslandschaften Schweiz** und **Regionale Bildungsnetzwerke**

1.4 JUGENDVERBÄNDE IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Die Weiterentwicklung und Gestaltung der Bildungslandschaften findet dezentral in den Kommunen und Kreisen statt. Als relevante Akteure in den dezentralen Bildungslandschaften haben Jugendverbände und Jugendringe den Anspruch, im Bildungsdiskurs wahrgenommen und als Bildungspartner ernst genommen zu werden.

Aus diesem Selbstanspruch, aber auch aus den gesetzlichen Anforderungen des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes sowie des Kinder- und Jugendförderplans NRW leitet sich die Mitwirkung der Jugendverbände und -ringe in Kommunalen Bildungslandschaften ab. Allerdings lässt sich aus Sicht der Jugendverbandsarbeit an den derzeitigen Bemühungen zu den Bildungsnetzwerken in NRW folgende Kritik üben:

1. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nicht vorgesehen!?

Weder auf strategischer noch auf struktureller oder inhaltlicher Ebene bestehender Regionaler Bildungsnetzwerke ist ausgeführt, dass Kinder und Jugendliche an der Mitgestaltung Kommunalen Bildungslandschaften zu beteiligen sind (Partizipationsgedanke). Dies betrifft beispielsweise die Kooperationsvereinbarungen zwischen Land und Kommune oder auch die Vernetzungs- und Steuerungsstrukturen.

2. Der Bildungsbegriff ist zu eng gefasst!

In den aktuellen Bildungslandschaften herrscht ein Bildungsverständnis vor, das überwiegend vom Lernen für Noten, Zeugnisse und formale Bildungsabschlüsse geprägt ist. Bildungsakteure wie Familie und Peergroups (informelle Lernorte) oder Jugendverbände und die musisch-kulturelle Bildung werden kaum in den Blick genommen. Gerade sie sind aber „Ermöglicher von Selbstbildungsprozessen“.

Auch wenn die Bedeutung solcher Selbstbildungsprozesse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Fachdiskussion unbestritten ist, taucht dieser Aspekt in konzeptionellen Überlegungen kaum auf. Dies zeigt sich zum Beispiel daran, dass in den kommunalen Bildungsberichten selten Kapitel über außerschulische Lernorte oder informelle Lerngelegenheiten beschrieben werden. Der geforderte Paradigmenwechsel von der Ganztagschule hin zur Ganztagsbildung findet demnach bisher nicht statt.

3. Bildungslandschaften brauchen Zusammenarbeit!

Im Mittelpunkt vieler regionaler und kommunaler Bildungsnetzwerke stehen das schulische Lernen, die Qualitätsentwicklung an der Schule und ein Netzwerk- bzw. Übergangsmanagement in formelle Bildungsbereiche. Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern findet zwar statt und das auch in einem nicht unbeträchtlichen Umfang, aber nicht kooperativ. Das Ziel der Einbeziehung von non-formalen Bildungseinrichtungen scheint dabei in der Unterstützung von Schule zu liegen. Das Bildungsverständnis und die Angebote der Jugendarbeit werden dabei aber nicht ausreichend anerkannt.

4. Bildungsnetzwerke müssen die Bildungslandschaften abbilden!

Was gegenwärtig festzustellen ist, ist eine immer noch stark vorhandene Schulzentrierung der regionalen bzw. kommunalen Bildungsnetzwerke. Akteure aus der Kinder- und Jugendarbeit sind bislang kaum an den zentralen Gremien und Organen wie den Regionalen Bildungskonferenzen, den Lenkungsgruppen und den Regionalen Bildungsbüros beteiligt.

Entwicklungsvarianten der Kommunalen Bildungslandschaften:

1. **Die schulzentrierte Entwicklungsvariante:** Die schulzentrierte Entwicklungsvariante (nach Stolz) oder Schullandschaften (nach Luthe) entstehen „aus der Entwicklung von Einzelschulen, die sich immer stärker vernetzen und schließlich weitere Bildungsinstitutionen, auch über die Schule hinaus, einbeziehen“ (Müller, 2011: 44).
2. **Die kooperationszentrierte Entwicklungsvariante:** Die kooperationszentrierte Entwicklungsvariante von Bildungslandschaften entsteht aus einer „Kooperation von Schule und Jugendhilfe, insbesondere beim Ausbau von Ganztagschulen“ (Müller, 2011: 44). „Andere Institutionen und Einrichtungen fungieren hier „lediglich als Kooperationspartner, nicht jedoch als mögliche Impulsgeber für die Entstehung kommunaler Bildungslandschaften“ (Landesjugendring NRW, 2015: 11).
3. **Die Qualifizierungslandschaften:** Dem entgegen stehen Qualifizierungslandschaften, bei welchen „nicht die schulische Grundbildung, sondern eher die berufliche Aus- und Weiterbildung im Vordergrund“ steht (Landesjugendring NRW, 2015: 11). Die von solchen Netzwerken angestoßenen Projekte weisen häufig einen engen Bezug zur endogenen Regionalentwicklung und zur Wirtschaftsförderung auf und adressieren vornehmlich Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Arbeitslose (Müller, 2011).
4. **Multidimensionale Bildungslandschaften:** Multidimensionale Bildungslandschaften gehen von einem umfassenden Bildungsbegriff aus und umfassen das gesamte Spektrum an Bildungsmöglichkeiten. „Die Kommune, nicht die Schule oder Jugendhilfe, bildet das Zentrum der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften“ (Landesjugendring NRW, 2015: 11). Diese Form der Bildungslandschaften ist jedoch bisher kaum sichtbar geworden (Landesjugendring NRW, 2015).

Quelle: [Deinet in Landesjugendring NRW, 2015: 11](#)



2. DIE PROJEKTBECHREIBUNG

Das Projekt „Wir hier“ setzt sich demnach für eine Beteiligung der Jugendringe und -verbände an Kommunalen Bildungslandschaften ein. Dazu haben der [Landesjugendring NRW](#) sowie die Stadt- und Kreisjugendringe aus [Bochum](#), [Dortmund](#), [Düsseldorf](#), [Essen](#), [Siegen](#) und [Siegen-Wittgenstein](#), von Juli 2013 bis zum Mai 2016:

- Kindern und Jugendlichen das Erleben non-formaler Bildung durch die Initiierung eigener Projekte ermöglicht. Ob die Erstellung von Filmen in Dortmund oder der Besuch neuer Lernorte in Siegen-Wittgenstein, mit den grundlegenden Prinzipien der Freiwilligkeit und Selbstorganisation konnte das Projekt den Kindern und Jugendlichen vielfältige Selbstbildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten.
- Jugendringe und Jugendverbände an Kommunalen Bildungslandschaften beteiligt. Angestrebt wurde eine strukturelle Weiterentwicklung der Kommunalen Bildungslandschaften hin zu einem dauerhaften Zusammenspiel von Jugendverbänden – als Bildungsträger mit eigenem Bildungsprofil und Bildungsauftrag – und anderen Akteuren vor Ort (insbesondere der Schule). Dies übersetzte sich in der praktischen Arbeit zum Beispiel in die Entwicklung von Bildungsprofilen, die Organisation und Teilnahme an Bildungskonferenzen oder die Zusammenarbeit mit Bildungsakteuren an gemeinsamen Vorhaben.
- Junge Menschen in die Gestaltung von Bildungsangeboten und -prozessen mit eingebunden. So ermöglichten einige „Wir hier“-Standorte den Kindern und Jugendlichen die Mitbestimmung in politischen Entscheidungsprozessen vor Ort. Andere schafften (neue) Bildungsangebote für junge Menschen, welche generelle Möglichkeiten und Rechte, sich zu beteiligen, aufzeigten.

2.1 DIE PROJEKTSTRUKTUR

Zum Gelingen dieser Ergebnisse hat die folgende Struktur maßgeblich beigetragen.

Das Projekt war mit einer Projektleitung auf Landesebene (Landesjugendring NRW) und den *Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren* an den kommunalen Standorten (Kinder- und Jugendring Bochum, Jugendring Dortmund, Jugendring Düsseldorf, Arbeitskreis Jugend Essen, Stadtjugendring Siegen, Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein) jeweils mit einer halben Stelle besetzt.

Die Projektleitung und die Koordinatorinnen und Koordinatoren standen in der *Vernetzungsgruppe* in regelmäßigem Austausch (Treffen alle vier bis acht Wochen). Gemeinsam wurden die inhaltliche Entwicklung des Projektes und die Zielplanungen vorangetrieben. Beratend nahm die *wissenschaftliche Begleitung* ebenfalls an den Vernetzungstreffen teil.

Zur Projektsteuerung sowie Beratung in organisatorischen und finanziellen Fragen hatte sich eine *Steuerungsgruppe* konstituiert, der die Geschäftsführer der beteiligten Jugendringe sowie der Geschäftsführer, der Vorstandsvorsitzende des Landesjugendringes NRW und die Projektleiterin angehörten (Treffen ca. alle drei Monate).

Des Weiteren stand ein *Projektbeirat* mit Vertretern der Landesjugendämter, der AGOT NRW und weiteren relevanten Akteuren „Wir hier“ beratend zur Seite (Treffen zweimal im Jahr). Neben einer fachlichen Begleitung diente der Beirat zudem der politischen und strategischen Unterstützung des Projektes.

2.2 DIE STANDORTE

In den beteiligten Standorten waren sowohl Kreis- als auch Stadtjugendringe. Der Kinder- und Jugendring Bochum, der Jugendring Dortmund, der Jugendring Düsseldorf, der Arbeitskreis Jugend Essen, der Stadtjugendring Siegen und der Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein werden im Folgenden im Detail vorgestellt.

2.2.1 NRW: Landesjugendring NRW

Das Land: Nordrhein-Westfalen ist ein Land im Westen der Bundesrepublik Deutschland. Die Landeshauptstadt ist Düsseldorf, die einwohnerreichste Stadt ist Köln. Mit rund 17,6 Millionen Einwohnern ist Nordrhein-Westfalen das bevölkerungsreichste, flächenbezogen mit rund 34.100 Quadratkilometern das viertgrößte deutsche Land. 29 der 76 deutschen Großstädte liegen in seinem stark urbanisierten Gebiet. Der Ballungsraum Rhein-Ruhr im Zentrum des Landes ist mit rund zehn Millionen Bewohnern eine der 30 größten Metropolregionen der Welt und zentraler Teil eines europäischen Verdichtungsraumes.

Der Landesjugendring: Im [Landesjugendring NRW](#) haben sich die derzeit 25 auf Landesebene tätigen demokratischen Jugendverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Eine der Hauptaufgaben ist es, die Interessen junger Menschen und der Jugendverbände in der Öffentlichkeit sowie gegenüber Politik und anderen gesellschaftlichen Gruppen zu vertreten.

Der Landesjugendring NRW engagiert sich in jugendpolitischen Grundsatzthemen wie z. B. Bildungsbenachteiligung, Jugend in der Migrationsgesellschaft, Inklusion, Partizipation, Kinder- und Jugendarmut, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zusätzlich initiiert der Landesjugendring NRW vermehrt auch selbst Projekte, um gemeinsam mit Kooperationspartnern aktuelle soziale Herausforderungen aufzugreifen und zur Weiterentwicklung der Jugendverbandsarbeit anzuregen.

Die Ziele im Projekt: Mit dem Projekt „Wir hier“ möchte der Landesjugendring dazu beitragen die kommunalen Jugendringe/-verbände stärker in die Kommunalen Bildungslandschaften zu integrieren und Bildung zum Thema der Jugendverbandsarbeit zu machen.

2.2.2 Bochum: Kinder- und Jugendring Bochum

Die Stadt: Mit gut 370.000 Einwohnern ist Bochum die viertgrößte Stadt im Ruhrgebiet. In weniger als 17 Prozent der Haushalte in Bochum leben Kinder unter 18 Jahren. Doch durch die als Flüchtlinge zu uns gekommenen Neubürger/innen (ca. 5.000 Personen bis Ende 2015) hat sich auch die Zahl der Familien mit Kindern und Jugendlichen in Bochum erhöht.

Knapp 64.000 Bürger/innen der Stadt haben eine Zuwanderungsgeschichte (Ausländer/innen, Eingebürgerte und Deutsche mit zweiter Staatsbürgerschaft). Außerdem besuchen knapp 56.000 Studentinnen und Studenten die neun Bochumer Hochschulen, von denen viele ihren Zweitwohnsitz in der Stadt oder in der Umgebung haben.

Die wirtschaftliche Situation der Stadt ist einerseits durch den radikalen Abbau von Schwer- und Großindustrie seit den 1970er-Jahren geprägt, andererseits feierte die Ruhruniversität Bochum, kurz RUB, 2015 ihr 50-jähriges Bestehen und ist in der Stadt der größte Arbeitgeber. Neben dem Hochschulsektor bildet auch die Gesundheitswirtschaft für die Stadt Bochum nach dem weitgehenden Ende von Kohle-, Stahl- und Automobilindustrie einen weiteren neuen und zukunftsreichen Schwerpunkt für ihre strukturelle Entwicklung.

Bochum gehört zum Landesteil Westfalen und verdankt seine Stadtentwicklung nicht zuletzt seiner Lage am Westfälischen Hellweg. Aus einer vormals ländlich geprägten Kleinstadt hat sich durch die Industrialisierung seit dem 19. Jahrhundert eine Großstadt mit einem breiten und reichhaltigen kulturellen Angebot entwickelt. Das Bochumer Schauspielhaus, die Bochumer Symphoniker, das Bergbaumuseum und das Zeiss Planetarium sowie die Jahrhunderthalle sind nur einige der überregionalen Leuchttürme der Bochumer Kulturlandschaft. „Bochum total“ und das „Zeltfestival“ sind zwei wichtige Events, die jährlich zahlreiche Besucher/innen nach Bochum locken.

Der Jugendring: Der *Kinder- und Jugendring Bochum e.V.* ist der Zusammenschluss von derzeit 34 Jugendverbänden und Jugendinitiativen, in denen sich über 53.500 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 27 Jahren organisiert haben.

Der Jugendring ist das politische Sprachrohr für Kinder und Jugendliche gegenüber Politik, städtischer Verwaltung und Öffentlichkeit und vertritt die gemeinsamen Interessen der Mitgliedsorganisationen. Diese Aufgabe wird durch die Mitarbeit im Jugendhilfeausschuss, in der AG § 78 KJHG „Jugendförderung“ und im Arbeitskreis Jugend wahrgenommen.

In vielfältiger Form unterstützt der Jugendring die Arbeit der Jugendverbände und Jugendinitiativen, fördert den Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen den Verbänden und Prozesse der Vernetzung.

Die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in der verbandlichen Jugendarbeit ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Die Juleica-Schulungen und Fortbildungen in den Bereichen Kinderschutz, Antirassismus und Interkulturelle Kompetenz gehören zu den regelmäßigen Angeboten des Jugendringes.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Unterstützung von Migrant*innenorganisationen, die sich im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort engagieren. Derzeit gehören 13 Migrant*innenjugendorganisationen dem Jugendring an. Diese Entwicklung des Bochumer Jugendringes wurde durch das „Projekt Ö“ (seit 2007) maßgeblich angestoßen.

Der Jugendring Bochum initiiert eigene Aktionen und Projekte wie:

- das jährlich stattfindende „YOUTH OPEN“, eine Präsentation der Kinder- und Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit den Kinder- und Jugendfreizeithäusern in der Stadt;
- die Verleihung des „**Abraham-Pokals**“ an eine Bochumer Schule für die Dauer eines Schuljahrs, womit in Projekten und Aktionen junge Menschen ermutigt werden, sich gegen Rassismus und Intoleranz einzusetzen;
- die Durchführung der jährlichen Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht am 9. November;
- die Verleihung des Hannelore-Wilhelm-Preises am 5. Dezember an Bochumer Jugendverbände, um ihr ehrenamtliches Engagement zu würdigen;
- das Projekt „**Bochumer Ferienpate**“, wodurch der Jugendring bedürftigen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an einer Ferienfreizeit ermöglicht und sich gegen soziale Ausgrenzung bei Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit einsetzt;
- Aktionen und Projekte im Rahmen des Projektes „Farbe bekennen, Demokratie leben“.

Die Ziele im Projekt: Wir haben zunächst einmal zwei Hauptziele im Rahmen des Projektes verfolgt:

- Schärfung des Bildungsprofils der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum und
- Mitarbeit in den Strukturen des Regionalen Bildungsnetzwerks Bochum.

In einer ersten Vorlage zu einem Bildungsbericht des Regionalen Bildungsbüros Bochum 2012 kam die Jugendarbeit als Bildungsort und Bildungsakteur nicht vor. Dies war ein zentraler Auslöser für unsere Projektbewerbung. Für uns stand damit fest, dass die verbandliche Jugendarbeit als non-formaler Bildungsträger in den Fokus des auf Schule und schulische Übergänge fixierten Bildungsbüros gerückt werden muss.

Im weiteren Verlauf des Projektes haben wir uns folgenden Zielen zgewandt:

- Ausbau der Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei der Gestaltung der KBL und
- Veränderung von Schule im Sinne von Kindern und Jugendlichen.

Beim Thema „Partizipation“ haben wir an bereits vorhandenen Erfahrungen mit dem Format Jugendforum angeknüpft, und für das ambitionierte Ziel „Veränderung von Schule“ ergaben sich im Projektverlauf neue Möglichkeiten durch die Vertiefung von bereits vorhandenen Kooperationen durch das Projekt „Abraham-Pokal“ und ein neues gemeinsames Projekt („HALLO!“) mit der Willy-Brandt-Gesamtschule.

Die Ergebnisse:

- Konzeption und Durchführung einer Erhebung zum Bildungsverständnis und zu den Bildungsleistungen der Jugendverbände und Jugendinitiativen innerhalb des Jugendringes (2013/14)
- Kommunikation der Ergebnisse innerhalb der Gremien des Jugendringes und im Jugendhilfeausschuss (2014; zuletzt am 13. April 2016)
- Erstellung der Broschüre „Bildung ist vor Ort erlebbar“ (2014): Damit konnte sich die verbandliche Jugendarbeit in Bochum profiliert als non-formaler Bildungsakteur innerhalb der KBL positionieren.

- Aufbau von Kontakten zum Bildungsbüro und anderen non-formalen Bildungsträgern, insbesondere zur VHS-Bochum: Es gelang dem Jugendring, konstituierendes Mitglied im Arbeitskreis „Gemeinwohlorientierte Weiterbildung“ im Regionalen Bildungsnetzwerk Bochum zu werden (seit Sept. 2014). Seitdem arbeiten wir regelmäßig in diesem Arbeitskreis mit. Über Verlauf und Ergebnisse des Projektes „Wir hier“ konnten wir dort am 15. April 2016 ausführlich berichten.
- Fachtag „Lernen geht auch anders“ (09.12.2014)
- Konzeption und Erstellung der Broschürenreihe „CLiB. Cooles Lernen in Bochum“ (2015/16): Jeweils auf Stadtbezirksebene wird die Vielfalt an außerschulischen Lern- und Freizeittorten in Bochum mit ihren informellen und non-formalen Bildungsgelegenheiten breit kommuniziert. Damit haben wir einen wichtigen Beitrag zur Transparenz und Zugänglichkeit dieser Teile der KBL Bochum geleistet. Die Broschüren stärken zudem das Bildungsprofil der verbandlichen Jugendarbeit.
- Weiterentwicklung und Fortschreibung des Partizipationsformates „Jugendforum“: Damit wurde ein kreativer (Meinungs-)Bildungsort auf Stadtbezirksebene geschaffen, der nachhaltige Wirkungen zeigt. So haben sich die Akteure des Jugendforums 2015 im Stadtbezirk Ost dazu entschlossen, jährlich ein Jugendforum in ihrem Stadtbezirk durchzuführen. Inhalte sind immer Anliegen und Ideen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur jugendgemäßen Stadt-raumentwicklung in ihren Stadtteilen und Quartieren. Der Jugendring und die lokalen Akteure der Jugendarbeit schaffen dann die Schnittstellen zu Politik und Verwaltung. Hier haben sich die Bezirksvertretungen in Bochum als institutionelle Schnittstelle bewährt.
- Weitere Partizipationsprojekte: Hier sind die U18-Wahlen in Bochumer Schulen zu den Landtagswahlen 2014, eine Wahlaktion von Schüler/innen der Goethe-Schule zur Oberbürgermeisterwahl 2015 und ein Schüler-Workshop an der Willy-Brandt-Gesamtschule zur Konzipierung einer Seiteneinsteiger-Broschüre („HALLO!“) zu nennen.
- Das Projekt „Abraham-Pokal“ des Jugendringes mit Schulen: Durch dieses Projekt ergeben sich im Schulkontext neue und andere Lerngelegenheiten für die beteiligten Schüler/innen, bei denen sie mehr Eigeninitiative und Gestaltungsmöglichkeiten entwickeln können, als dies Schule ansonsten zulässt.
- **„HALLO! Willkommen in deiner Stadt. Willkommen in deiner Schule“**, eine Willkommens- und Integrationsbroschüre für Flüchtlinge (2016): In Kooperation mit der Willy-Brandt-Gesamtschule wurde „HALLO!“ entwickelt. Es ist eine interaktive, mehrsprachige Broschüre, die Ergebnisse eines Schüler-Workshops umgesetzt hat. Die erste Auflage von 2.500 Exemplaren war nach kurzer Zeit vergriffen, weil auch außerhalb von Schule eine große Nachfrage bestand. Eine zweite Auflage wird im Mai 2016 erscheinen.
- Quantitative und qualitative Weiterentwicklung der Vernetzung des Jugendringes Bochum: Durch die Mitarbeit im Arbeitskreis „Gemeinwohlorientierte Weiterbildung“ (über 50 Akteure), die Mitarbeit im Initiativkreis „Flüchtlingsarbeit Bochum“ (seit 2015; über 40 Akteure) und die Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Schulen ohne Rassismus“ (seit 2015; ca. 15 Akteure) hat der Kinder- und Jugendring Bochum seine Netzwerkstrukturen ausbauen können. Daraus ergeben sich neue Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten zu und mit anderen Bildungsakteuren.

2.2.3 Dortmund: Jugendring Dortmund

Die Stadt: Dortmund ist eine Großstadt in der Metropolregion Rhein-Ruhr in Nordrhein-Westfalen. Sie ist das Wirtschafts- und Handelszentrum Westfalens und mit über 597.000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt sowohl dieses Landesteils als auch des Ruhrgebietes.

Der Jugendring: Der Jugendring Dortmund ist die Arbeitsgemeinschaft von 30 eigenständigen Jugendverbänden und wurde im Juni 1946 gegründet. Seine vordringlichste Aufgabe besteht darin, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Jugendorganisationen zu erhalten und zu fördern. Die Jugendverbände tauschen sich im Jugendring aus, kommen zu gemeinsamen Auffassungen und vertreten diese über den Jugendring Dortmund in der Öffentlichkeit. Der Jugendring Dortmund greift Zukunftsfragen auf, die junge Menschen angehen, und verlangt dazu von Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft sachliche Klärungen und sozial verträgliche Lösungen. In Projekten und Kampagnen, vielfach in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund, wird Neues erprobt: Zusammenarbeit von Jugend(verbands)arbeit und Schule, Demokratie gestalten und Engagement fördern, Antirassismusarbeit und vieles mehr. Der Jugendring Dortmund ist mit vielen anderen Organisationen und Bündnissen in der Stadt und darüber hinaus vernetzt.

Über die Angebote seiner Arbeitsstellen ist der Jugendring Dortmund bereits seit langen Jahren selbst Akteur in der Dortmunder Bildungslandschaft:

- Die JugendBotschaft in Politik und Verwaltung führt regelmäßig die Projektreihe „Jugend erkundet das Rathaus“ durch und bietet jungen Menschen einen konkreten und praktischen Bezug zur Dortmunder Politik bzw. organisiert den Gesprächsaustausch zwischen Jugend und Politik.
- Als Initiative von Jugendamt Dortmund und Jugendring Dortmund versteht sich das JuLeiCa-Büro als Partner für Mitarbeitende in der Jugendarbeit.
- Schwerpunkt und Aufgabenfeld der Arbeitsstelle „Jugend und Demokratie“ ist die Demokratieförderung. Sie ist eine Bildungs-, Beratungs- und Aktionsstelle.
- Ziel der Arbeitsstelle „Zukunft braucht Erinnerung“ ist die nachhaltige Weiterentwicklung der Erinnerungsarbeit. Im Mittelpunkt steht die Begleitung junger Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit den geschichtlichen Hintergründen und den aktuellen Ausprägungen nationalsozialistisches Gedankengutes.

Unter dem Stichwort „Bildung in der verbandlichen Jugendarbeit“ fand bereits in den Jahren 2009 und 2010 ein fachlicher Dialog über die Wirkung der Projekt- und/oder Gruppenarbeit in Dortmunder Jugendverbänden statt. Am Ende des Fachdialoges stand das folgende Fazit: „Die Kinder- und Jugendverbände in Dortmund dürfen sich in der Diskussion über Bildung in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit nicht auf eher traditionelle Diskussionen über Bildung – möglicherweise sogar in Abgrenzung zu anderen Bildungsbereichen – einlassen, sondern ihre eigenen Bildungsinhalte in den Vordergrund rücken. Wenn sie diese erfolgreich in der verbandlichen Jugendarbeit umsetzen, leisten sie einen wesentlichen Beitrag dazu, dass junge Menschen

- in einer freien und solidarischen Gesellschaft leben können;
- ihre Lebensperspektive erweitern;

- ihre Chancengleichheit in den Bildungsverläufen unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft verbessern;
- ihre individuellen Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit erhöhen.“

Die Ziele im Projekt: Im Rahmen des Projektes „Wir hier“ galt es, den Jugendring Dortmund und seine Jugendverbände als festen Bestandteil der Kommunalen Bildungslandschaft zu verankern. Dazu mussten die eigenen Bildungsinhalte in den Vordergrund gerückt werden, ein Dialog auf Augenhöhe mit anderen Bildungsakteuren ermöglicht werden und letztendlich Wege eröffnet werden, die Weiterentwicklung der Dortmunder Bildungslandschaft aktiv mitzugestalten.

Die Ergebnisse: Nach drei Jahren Engagement im Projekt konnten einige vielversprechende Schritte getan werden:

- Die erste Bildungspartnerschaft mit einer Dortmunder Realschule ist ein wichtiges Signal in die Öffentlichkeit. Die Erfahrungen können Grundlage für weitere Bildungspartnerschaften werden und Jugendringe und Jugendverbände als Partner in der Bildungslandschaft noch stärker sichtbar machen.
- Mit dem Regionalen Bildungsbüro sind Kooperationen entstanden, die über das Projekt hinaus die Arbeit begleiten werden. Gemeinsame Bildungsfahrten, Schulprojekte in Kooperation von Jugendring und Schulsozialarbeit und ein regelmäßiger Austausch konnten etabliert werden.
- Mit dem Filmprojekt „*Chancengleichheit – Nur ein Traum*“ ist es in einer Kooperation mit Trägern der Jugendberufshilfe exemplarisch gelungen, die Stärken außerschulischer Bildung aufzuzeigen und den Weg in die Lehrer/innenfortbildung zu öffnen.
- In der Umsetzung des Kinospots ist es gelungen, unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen das Besondere und Einmalige der Jugendverbandsarbeit herauszuarbeiten und in bewegten und animierten Bildern darzustellen.
- Der Jugendring Dortmund arbeitet aktiv in der Dortmunder Bildungskommission mit. *„Das unabhängige Gremium hat die Aufgabe, die weitere Entfaltung eines leistungsstarken, sozial gerechten Bildungssystems in Dortmund kritisch zu begleiten und durch Expertise und Rat zu unterstützen.“*
- Die ersten Schritte sind getan. Wir begeben uns zuversichtlich und selbstbewusst auf den weiteren Weg.

2.2.4 Düsseldorf: Jugendring Düsseldorf

Die Stadt: Düsseldorf ist die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen und mit rund 628.000 Einwohnern (Stand 31.12.2015) die zweitgrößte Stadt des Landes. Rund 64.000 Einwohnerinnen und Einwohner beziehen Leistungen aus dem ALG II. Die Wirtschaft der Stadt ist geprägt von Dienstleistungsunternehmen, Verwaltungen und Versicherungen. Düsseldorf ist Standort von über 20 Hochschulen, ist eine Stadt der Kultur und der Mode. Das Stadtbild wird geprägt von der Lage am Rhein, dessen Uferzonen als Naherholungsgebiete bei der Bevölkerung sehr beliebt sind. Bekannt ist Düsseldorf auch durch seine Altstadt als „Längste Theke der Welt“.

Der Jugendring: Der *Jugendring Düsseldorf* ist der Zusammenschluss von 23 Jugendverbänden, Jugendgruppen und Jugendinitiativen in Düsseldorf. Er vertritt die Anliegen und Interessen junger Menschen in der Stadt und ist Lobby für Kinder und Jugendliche in Düsseldorf. Gemeinsam vertreten die im Jugendring zusammengeschlossenen Verbände ihre Belange, mischen sich in die Jugendpolitik ein und gestalten diese aktiv mit. Die Jugendverbände organisieren vielfältige Angebote der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. Dies geschieht in Form von regelmäßigen Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Bildungsangeboten und Projekten. Gemeinsam führen die im Jugendring Düsseldorf zusammengeschlossenen Jugendverbände Kampagnen sowie Bildungs- und Kulturveranstaltungen durch. Sie erproben neue Projekte, die mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen oder die Förderung des Ehrenamtes zum Ziel haben.

Der Jugendring Düsseldorf ist Träger des Fußballfanprojektes von Fortuna Düsseldorf, ein sozialpädagogisches Angebot für jugendliche Fußballfans im Alter von 14 bis 17 Jahren. Das Fanprojekt arbeitet nach dem Nationalen Konzept für Sport und Sicherheit. Weiterhin ist beim Jugendring das Jugendinternetportal „*Youpod*“ angesiedelt. Unter youpod.de findet man das Internetangebot für Jugendliche in Düsseldorf ab zwölf Jahren. Das Portal ist beteiligungsorientiert angelegt und wird von einem Jugendredaktionsteam betreut und weiterentwickelt. In 2016 wird es eine Düsseldorfer Jugendapp von Youpod mit wichtigen Terminen und Orten für Jugendliche geben. Seit 2010 ist der Jugendring Düsseldorf Träger des Graffiti-Schlichtungsprojektes „*Düsseldorf EinWandfrei*“.

Die Ziele im Projekt:

1. Entwicklung und Etablierung von Partizipationsinstrumenten/-strukturen: Im Bereich der Partizipation soll es eine Kooperation mit der Bezirksschüler/innenvertretung, der DGB-Jugend und mit dem Düsseldorfer Jugendrat geben. Dabei werden unterschiedliche Ebenen von Partizipation thematisiert.
2. Gemeinsame Seminare mit Schülerinnen und Schülern über die Installierung von Klassenräten an Schulen: In Kooperation mit der Bezirksschüler/innenvertretung und der DGB-Jugend soll im Rahmen von gemeinsamen Seminaren mit Schülerinnen und Schülern über eine Installierung von Klassenräten an Schulen diskutiert und beraten werden. Die Teilnehmenden erwerben Kompetenzen und Kenntnisse für die Einrichtung von Klassenräten.
3. Erwerb und Ausbau der Medienkompetenz: Dazu werden interaktive Stadtspiele in Form eines Baukastensystems für Schulen und Jugendgruppen angeboten.

2.2.5 Essen: Arbeitskreis Jugend Essen

Die Stadt: Die Stadt Essen liegt im Zentrum des Ruhrgebiets und ist mit knapp 585.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt in NRW. Essen ist geprägt durch den Strukturwandel vom Kohle- und Stahlstandort zur Dienstleistungsstadt. Die Stadt bietet ihren Bewohnern eine vergleichsweise gut ausgebaute Infrastruktur in den Bereich Verkehr, Kultur, Freizeit und Bildung. In Essen gibt es über 200 Schulstandorte, mehrere Universitäten/Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen. In Essen leben ca. 122.000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 27 Jahren.

Der Jugendring: Der *Arbeitskreis Jugend (AKJ) Essen* ist ein Zusammenschluss von Essener Jugendorganisationen mit der Zielsetzung, die Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck zu bringen. Nahezu alle Jugendorganisationen in Essen sind in den Strukturen des AKJ politisch vertreten. Insofern ist der AKJ der zentrale Zusammenschluss von Jugendorganisationen in

der Stadt. Mit ihrem Zusammenschluss im AKJ dokumentieren die Essener Jugendorganisationen ihren gemeinsamen Anspruch, die Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber Gesellschaft und Politik zu vertreten und gemeinsame Belange wahrzunehmen. Die Vielfalt und Pluralität der Jugendarbeit spiegelt sich in den Aktivitäten der AKJ-Mitgliedsorganisationen und der Verbände und Gruppen, die sie vertreten, wider. Die im AKJ zusammengeschlossenen Jugendorganisationen stellen gemeinsam über 75 Prozent der Angebote für Essener Kinder und Jugendliche in den Arbeitsfeldern offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit. Der AKJ ist Ort für einen ständigen Erfahrungsaustausch und für die Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Essener Jugendorganisationen untereinander. Er ist Ort für die Entwicklung gemeinsamer Positionen zur Vertretung und Förderung der sozialen, politischen und kulturellen Rechte von Kindern und Jugendlichen sowie für die Entwicklung und Bearbeitung gemeinsamer, trägerübergreifender Projekte und Themen.

Die Ziele im Projekt: Im Rahmen des Projektes „Wir hier“ wurde:

- Die Essener Bildungslandschaft als Landschaft gestaltet. Dies beinhaltet eine Schärfung der Wahrnehmung von Stadtgesellschaft und Politik, dass Bildung mehr ist als Schule und Bildung nicht ausschließlich auf die gesellschaftliche Verwertbarkeit von Kindern und Jugendlichen auszurichten ist.
- Mit der Teilnahme am Projekt wurde eine Profilschärfung der Jugendverbandsarbeit als Teil von Bildung bzw. Bildungslandschaften erreicht.
- Angebote und Konzepte zur aktiven Beteiligung in der Essener Bildungslandschaft wurden gemeinsam mit Mitgliedsorganisationen und Kooperationspartnern des AKJ erprobt.

Die Ergebnisse:

- Ein gemeinsames Bildungsverständnis der Jugendverbände wurde entwickelt und im (jugend- und schul)politischen Raum sowie der öffentlichen Verwaltung präsentiert und diskutiert.
- Verbandliche Strukturen in Essen wurden für das Thema Bildung sensibilisiert. Dies erfolgte in erster Linie über eine Befragung von über 170 ehrenamtlich aktiven Personen in den Verbänden sowie über eine Diskussion und Vorstellung der Ergebnisse in den Vorständen/Gremien der Essener Jugendverbände
- Der AKJ war im Projektzeitraum an zwei Bildungskonferenzen des öffentlichen Trägers aktiv beteiligt und konnte über 500 Teilnehmende aus den Bereichen Schule, Politik, Verwaltung und Wohlfahrtspflege für informelle Bildung sensibilisieren.
- Durch die Umsetzung von drei größeren Kooperationsprojekten (Projektwoche, SV-Schulung, „*Dein Block – Deine Meinung*“) konnte der Kontakt zu vier weiterführenden Schulen sowie der Universität Duisburg-Essen geknüpft und ausgebaut werden.
- Bei der Durchführung der Projekte konnten elf Jugendverbände bzw. Träger der Jugendhilfe mit einbezogen werden.
- Der Kontakt zum Bildungsbüro und Fachbereich Schule konnte verstetigt werden.
- Es konnte erreicht werden, dass die Jugendverbandsarbeit bei der Weiterführung des Landesprogramms „Schulsozialarbeit“ in Essen mit Personalressourcen ausgestattet wurde (jeweils eine 50%-Stelle bei vier verschiedenen Jugendverbänden) und der AKJ an den Strukturen zur Projektsteuerung beteiligt ist.
- Diverse verbandliche Gruppen und Akteure konnten zur Kontaktaufnahme mit Bildungsinstitutionen und zur Akquise von Drittmitteln zur Durchführung von Kooperationsprojekten beraten und unterstützt werden.

2.2.6 Siegen: Stadtjugendring Siegen

Die Stadt: Die Universitätsstadt Siegen liegt nordwestlich des Dreiländerecks Nordrheinwestfalen – Hessen – Rheinland-Pfalz im Talkessel des Siegerlandes, am Rande des Rothaargebirges. Mit knapp über 100.000 Einwohnern ist sie Kreisstadt des Kreises Siegen-Wittgenstein und größte Stadt in der Region. Das Stadtgebiet ist in sechs Bezirke unterteilt. Geschichtlich ist Siegen von der Tradition des Bergbaus und Hüttenwesens und den dynastischen Verbindungen der nassauischen Landesherren geprägt. Historische Sehenswürdigkeiten, zeitgemäße Angebotsvielfalt und der Reiz der wald- und hügelreichen Landschaft ergeben das Bild der Universitätsstadt Siegen.

Der Jugendring: In Siegen gibt es 142 aktive Vereine, die ein abwechslungsreiches und vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche bieten. Die Themen reichen dabei von Sport über kulturelle, künstlerische, musikalische und religiöse Angebote bis hin zu Pfadfindergruppen, Jugendfeuerwehren und gewerkschaftlichen Jugendgruppen. Auch Schwulen- und Behinderteninitiativen sowie eine Migrantenselbstorganisation sind dabei. Fast alle Vereine sind ehrenamtlich organisiert. Als Dachverband vertritt der **Stadtjugendring** die Vereine gegenüber Verwaltung, Öffentlichkeit und Politik und hat einen Sitz im Jugendhilfeausschuss der Stadt. Eine Besonderheit besteht darin, dass auf Stadtebene einzelne Vereine oder verschiedenste Zusammenschlüsse von Vereinen an den Jugendring angebunden sind. Die Verbände hingegen sind auf der Kreisebene angesiedelt. In der Geschäftsstelle des Stadtjugendringes arbeiten drei hauptberufliche Kräfte: ein Geschäftsführer in Vollzeit, eine pädagogische Fachkraft für das Thema Partizipation (1/2 Stelle) und eine Verwaltungskraft (1/2 Stelle). Hinzukommend ist der Stadtjugendring Siegen Träger einer eigenen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „**BlueBox**“, in der verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Kulturangebote, Seminare und Fortbildungen stattfinden.

Die Ziele im Projekt: Mit dem Projekt „Wir hier“ hat der Stadtjugendring Siegen das Ziel verfolgt:

1. An der Schnittstelle zwischen Kindern und Jugendlichen, Jugendamt und freien Trägern im Bereich der Jugendhilfe/Jugendarbeit einen Überblick zu schaffen, was an Kompetenzen aus dem Bereich der Jugendhilfe/Jugendarbeit im Bereich der Bildung eingebracht wird.
2. Nach einer solchen Bestandsaufnahme sollten Projekte gefördert werden, die Lernorte für Jugendliche schaffen, die ihnen die Möglichkeit geben, diese selbst, mit Unterstützung durch die Fachkraft, zu füllen. Dieses sollte sowohl mit Jugendverbänden als auch mit Schulen passieren, wobei neben den eigenen Räumlichkeiten der Gruppen und Schulen auch die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung des Stadtjugendringes genutzt werden konnte.
3. Auf den Erfahrungen mit Beteiligungsprojekten im Rahmen der Programme „**Toleranz fördern, Kompetenz stärken**“ und „**Demokratie leben**“ (eigene Richtlinien) aufbauend, war es ein Ziel, Jugendgruppen und Schulen begleitete Projekte anzubieten, bei denen sich Jugendliche unter diesen Überschriften mit Themen des gemeinsamen Miteinanders beschäftigen können.
4. Durch den Kontakt zu Schülervertretungen sowie über die Schülerinnen und Schüler des Jugendparlamentes sollten Jugendliche dabei unterstützt werden, an der Schule Räume zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, sich mit Themen, die sie beschäftigen, auseinanderzusetzen.
5. Die Schwerpunkte des Standortes Siegen lagen im Rahmen von „Wir hier“ auf der Verankerung von Partizipation von Kindern und Jugendlichen und dem Herausstellen des Bildungsangebotes von Vereinen. Zwei Bereiche, die zentral in der Arbeit des Stadtjugendringes Siegen sind.

Die Ergebnisse: Im Rahmen des Projektes „Wir hier“ wurden in Siegen insgesamt 21 Projekte durchgeführt und acht Veranstaltungen initiiert. Außerdem hat die Projektkoordinatorin an 13 Fachtagungen und Fortbildungen teilgenommen. Mit den Projekten konnten mehr als 2.500 Jugendliche erreicht werden.

- Der Stadtjugendring war bereits vor Projektbeginn gut vernetzt. Jedoch sind durch einzelne Projekte, wie beispielsweise die partizipative SV-Arbeit, auch neue Kooperationspartner hinzugekommen. Des Weiteren wurden Kooperationen z. B. durch die Demokratierundreise intensiviert und gefestigt.
- Viele Projekte im Rahmen von „Wir hier“ hatten als Schwerpunkt, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu verankern. Das hat dazu geführt, dass der Stadtjugendring als Experte für das Thema Kinder- und Jugendpartizipation über den Bereich Jugendhilfe hinaus wahrgenommen und angefragt wird.
- Die Kommune kooperiert jetzt regelmäßig mit dem Stadtjugendring im Bereich Stadtentwicklung und Stadtplanung und initiiert und finanziert zusammen mit dem Stadtjugendring partizipative Projekte. Auf kommunaler Ebene wird der Stadtjugendring immer angefragt, wenn Kinder und Jugendliche beteiligt werden sollen.
- Die Ausbildung zum/zur Partizipationstrainer/in ist mittlerweile weit über Siegen hinaus bekannt. Ausgebildete Partizipationstrainer/innen werden aus ganz NRW für Fachveranstaltungen angefragt.
- Auch Schulen kontaktieren den Stadtjugendring, z. B. für SV-Seminare und Workshops zu den Themen Partizipation und Beteiligung.
- Die Vereine haben durch das Projekt „Wir hier“ ein neues Selbstbewusstsein erlangt. Zwar machen sie seit Jahr(zehnt)en Bildungsarbeit, haben das aber kaum thematisiert. Von den Vereinen wird das eigene Angebot jetzt noch stärker auch als Bildungsangebot wahrgenommen.
- Der Stadtjugendring hat sich dafür eingesetzt, dass Jugendverbände auch im Kinder- und Jugendförderungsplan der Stadt Siegen als Bildungsträger aufgeführt werden. Hierzu wird u. a. Folgendes ausgeführt: „Jugendverbandsarbeit ist Bildungsarbeit und Jugendverbände sind Bildungsträger [...]. Jugendarbeit ist ein Ort für informelle und non-formale Bildung. Es gilt, diese auch in der öffentlichen Diskussion um ‚Bildungsorte‘ deutlich herauszustellen und ihre Position in der Bildungslandschaft (von Kindern und Jugendlichen) zu verfestigen.“ Und weiter: „Die Kompetenzen, die die Jugendarbeit für die ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen hat, sollen stärker herausgestellt werden.“ Neben den Jugendverbänden als Bildungsträgern wird auch der Bereich Partizipation als ein Wesensmerkmal und ein zu fördernder Auftrag der Jugendverbandsarbeit beschrieben.
- Ende 2015 konnte u. a. durch „Wir hier“ ein Projekt mit dezentral untergebrachten Flüchtlingsfamilien ins Leben gerufen werden. Honorarkräfte besuchen Familien und klären diese über das Angebot der Vereine im Stadtteil auf. Wenn ein Kind Interesse an einem Angebot hat, wird der Kontakt zum Verein hergestellt und das Kind zum ersten Treffen begleitet. Viele Kinder aus Flüchtlingsfamilien wurden so bereits erfolgreich in einen Verein integriert. Das Projekt ist so gut angelaufen und auf so große Begeisterung seitens der Familien, aber auch der Vereine gestoßen, dass es auch nach Projektende fortgeführt wird.

2.2.7 Siegen-Wittgenstein: Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein

Der Kreis: Der Landkreis Siegen-Wittgenstein liegt im südlichsten Zipfel von NRW. Er ist ein Flächenkreis mit elf Kommunen. Die Stadt Siegen hat ein eigenes Jugendamt und den Stadtjugendring, sodass im Kreis zehn Kommunen für das Projekt „Wir hier“ eine Rolle spielen. Die Bereiche Siegerland und Wittgenstein sind in ihren Strukturen außerdem sehr unterschiedlich und gesondert zu betrachten.

Der Jugendring: Der *Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein* ist der Dachverband der anerkannten Jugendvereinigungen und Jugendverbände im Kreis Siegen-Wittgenstein. Er setzt sich für die Belange der Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Interessen von Kindern und Jugendlichen ein. Seit 2010 ist der Kreisjugendring durch einen Leistungsvertrag mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein für die Umsetzung der Aufgaben im Bereich der Kinder- und Jugendförderung nach §§ 11 und 12 SGB VIII zuständig. Dadurch ist der KJR verantwortlich für die Umsetzung des Kinder- und Jugendförderplans und von Beschlüssen des Jugendhilfeausschusses.

Die Ziele im Projekt: Die Teilnahme an dem Projekt „Wir hier“ bot die Chance zur qualitativen Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit im Kreis Siegen-Wittgenstein und entsprach der Intention des Kinder- und Jugendförderplanes des Kreises Siegen-Wittgenstein: „In der Kinder- und Jugendarbeit werden soziale Kompetenzen erworben, Fähigkeiten und Grundlagen für eine eigenständige und selbstverantwortliche Lebensführung gelegt und damit ein wichtiger Beitrag zur Jugendbildung geleistet.“ Unsere Ziele waren:

- Das Bildungsprofil und der Bildungsauftrag der Jugendarbeit sind geschärft.
- Selbst gestaltete Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen sind in Bildungslandschaften einbezogen worden.
- Die Stellung der Jugendarbeit als Bildungsträger ist im politischen Raum verankert.
- Eigene Bildungsangebote sind geöffnet und weiterentwickelt worden.
- Die besonderen Gegebenheiten des Flächenkreises Siegen-Wittgenstein sind berücksichtigt worden.

Die Ergebnisse:

- *Bildungsbeirat als Gremium des Kreisjugendringes*
Für das Projekt wurde ein Bildungsbeirat gegründet. Die Mitglieder des Bildungsbeirates setzen sich zusammen aus den unterschiedlichsten Bereichen von Bildungsanbietern: Vereine und Verbände, Schule, Offene Arbeit, Schulsozialarbeit, Jugendamt und kommunales Bildungsbüro. Der Beirat hat vor allem beratende, vernetzende und unterstützende Funktion und ist der Ort des fachlichen Austausches. Der Beirat reflektiert die gemachten Erfahrungen im Rahmen des Projektes. Er gibt Empfehlungen zur Weiterarbeit und Umsetzung. Der Bildungsbeirat wird auch nach Beendigung des Projektes seine Arbeit fortführen. Der Bildungsbeirat tagt ca. alle drei Monate. Er wird auch über das Ende des Projektes bestehen bleiben und das Thema Bildungslandschaft weiterentwickeln.

- Kinder- und Jugendförderplan des Kreises Siegen-Wittgenstein 2015–2020*
 Ergebnisse aus dem Projekt sind eingeflossen in den Ende 2015 verabschiedeten Kinder- und Jugendförderplan „Seminare mit Schulklassen: Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule sozialräumlich weiter ausbauen. Die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule sollte sich dahingehend weiterentwickeln, dass Jugendarbeit nicht nur als ‚Serviceanbieter‘ in die Schule kommt, sondern Schule und Jugendarbeit in einem sozialräumlichen Kontext miteinander kooperieren. Dieser Ansatz wurde durch den Kreisjugendring im Rahmen des Projektes ‚Lernen einmal anders‘ im Rahmen des NRW-Projektes ‚Jugendringe und Jugendverbände in Kommunalen Bildungslandschaften‘ mit Erfolg ausprobiert. Durch die Zusammenarbeit von offener Kinder- und Jugendarbeit, ortsansässigen Vereinen und Verbänden und Schule konnten außerschulische Bildungsprozesse mit Methoden der Jugendarbeit in Gang gesetzt werden, von denen alle Akteure profitiert haben. Zudem besteht durch einen sozialräumlichen Ansatz in Kooperation mit Schule die Möglichkeit, zunächst alle Jugendlichen zu erreichen und sie alle als potenzielle Nutzer für die Arbeit in den Vereinen und Verbänden sowie den offenen Einrichtungen zu interessieren und zu gewinnen. Durch Veränderungen in der Schullandschaft und das Ziel, alle Jugendlichen als Nutzer für die Jugend- sowie Vereinsarbeit durch einen sozialräumlichen und bildungsorientierten Ansatz zu motivieren, ist es notwendig, Kooperationen mit Schulen aller Schulformen entweder neu aufzubauen oder zu stabilisieren“.
- Bildungsleistung der Kinder- und Jugendarbeit*
 Kinder- und Jugendarbeit leistet nicht allein einen wichtigen Beitrag für ein abwechslungsreiches Freizeitangebot, sondern fördert auch vielfältige soziale und persönliche Lernprozesse sowie spezifisches Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Schon im Kinder- und Jugendförderplan 2010 bis 2014 wurde daher „Kinder- und Jugendarbeit als wichtiger Bildungsort“ als Strukturmerkmal für die OKJA benannt und der Auftrag formuliert, diese spezifische Kompetenz der außerschulischen Bildung in die regionale Bildungsplanung einzubringen. Da dies in den vergangenen Jahren noch nicht abschließend gelungen ist, besteht auch aktuell dieser Handlungsbedarf. Die stärkere Einbindung von OKJA als wichtiger, ernst zu nehmender Bildungsakteur in lokalen relevanten Gremien, wie Lenkungskreis des Bildungsbüros und Bildungskonferenz im Kreis Siegen-Wittgenstein, ist daher erforderlich. Ebenso sind in den nächsten Jahren Strategien für den Auf- und Ausbau Kommunalen Bildungslandschaften zu entwickeln.
- Zukunftswerkstätten mit Kindern und Jugendlichen: Dein Ort – deine Meinung“*
 Insgesamt wurden im Projektzeitraum in sechs verschiedenen Orten im Kreis Siegen-Wittgenstein Zukunftswerkstätten durchgeführt. Die Ergebnisse fließen in konkrete Planung für Projekte, Aktionen und Gestaltung von Räumen für und mit Jugendlichen ein. Die ausführliche Beschreibung finden Sie unter der Rubrik „Vernetzung“.
- Kooperation Jugendarbeit und Schule: „Lernen mal anders“*
 Neue Formen der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule wurden erfolgreich im Projektzeitraum durchgeführt. Die genaue Beschreibung des Projektes finden Sie unter der Rubrik [eigene Projekte](#).

- *Befragung der Vereine und Verbände zu den Bildungsleistungen und dem Bildungsprofil*
Insgesamt nahmen 114 Vereine und Verbände an der Befragung teil. Sie trug den Titel „Bei uns im Verband dreht sich vieles um Bildung!“. Bei uns im Verband dreht sich vieles um Bildung!
Bildungsaspekte, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Vereine und Verbände am häufigsten genannt wurden und weitere wichtige Ergebnisse sind:
 - Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist bewusst, welche Bildungsinhalte in ihrer Arbeit vermittelt werden.
 - Vereine und Verbände ermöglichen es jungen Menschen, erste praktische Erfahrungen in einem demokratischen System zu sammeln.
 - Vereine und Verbände sind auf Basis ihrer Arbeit und Erfahrungen Impulsgeber für die Gesamtheit der Zivilgesellschaft.
 - Vereine und Verbände stehen einer Kooperation mit anderen Bildungsträgern, vor allem der Schule, sehr positiv gegenüber.



3. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Im Folgenden werden Beobachtungen und Thesen der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Wir hier – Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften“ vorgestellt. Diese Auswertungen basieren auf einem 2,5-jährigen Prozess, in dem über 50 Interviews geführt, Dokumente aus dem Projektkontext und der beteiligten Jugendringe ausgewertet und die Projektgremien begleitet wurden.

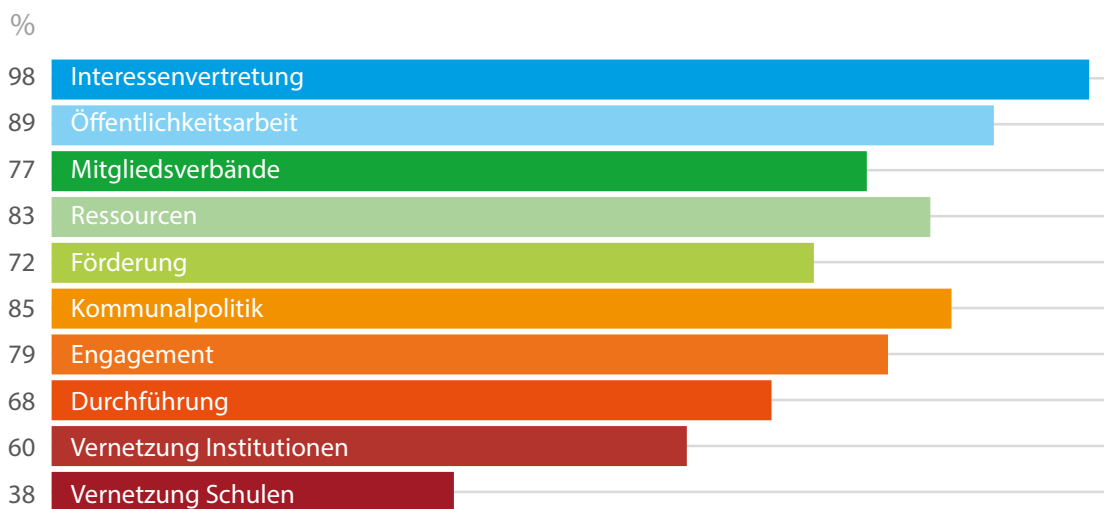
Dabei handelt es sich um die verkürzte Form eines Schlussberichtes, der im Herbst 2016 fertiggestellt sein soll und tiefere Einblicke auch in die Projektstruktur und die Abläufe an den Standorten gewähren wird. Außerdem sollen dort die Ergebnisse eines umfassenderen Forschungsprojektes „Jugendverbandsarbeit im Bildungsnetz. Zur Rolle von Jugendverbänden und Jugendringen in Kommunalen Bildungslandschaften“ veröffentlicht werden, welches sechs weitere Jugendringe einbezieht.

An dieser Stelle ist die vorläufige Auswertung auf das Projekt „Wir hier“ beschränkt und sie findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem noch nicht alle Interviews ausgewertet sind. Die deshalb als vorläufig zu betrachtenden Beobachtungen und daraus abgeleiteten Thesen beziehen sich auf die Inhalte des Projektes, wie sie in dessen Zielvorgaben formuliert wurden. Vorausgestellt wird dieser Auswertung die Zusammenfassung einer Bestandserhebung zu den Aktivitäten nordrhein-westfälischer Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften, welche 2014 durchgeführt wurde. Danach wird der Blick auf die kommunale Kooperation und Vernetzung, vor allem mit Schulen und den Regionalen Bildungsnetzwerken, sowie auf die im Projekt umgesetzten Angebote für Kinder und Jugendliche im Projekt „Wir hier“ gerichtet. Aufgrund ihrer Bedeutung für die verbandliche Jugendarbeit werden den Themen Partizipation und Freiwilliges Engagement eigene Kapitel gewidmet. Statt einer zusammenfassenden Betrachtung wird der Frage, welche Bedeutung das Projekt für die Weiterentwicklung des Bildungsprofils der Jugendverbandsarbeit hat, im abschließenden Teil Raum gegeben. Der Text endet mit einer kurzen Beschreibung der Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung.

Den Mitarbeiter/innen des Landesjugendringes NRW und der beteiligten Jugendringe sei für die konstruktive Zusammenarbeit und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW für die Förderung des Forschungsprojektes gedankt.

3.1 BESTANDSERHEBUNG DER AKTIVITÄTEN NORDRHEIN-WESTFÄLISCHER JUGENDRINGE IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Anfang 2014 wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsverbundes Deutsches Jugendinstitut/TU Dortmund eine Bestandserhebung der Aktivitäten aller nordrhein-westfälischen Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften durchgeführt (*Landesjugendring NRW e.v. 2014*). An dieser Online-Erhebung nahmen 53 Jugendringe (von ca. 100) teil. Ziel der Erhebung war, Wissen über Bildungsangebote der Jugendverbände und Jugendringe in Kooperationen mit Schulen und anderen Trägern sowie zu ihrer Beteiligung an den Gremien der lokalen Bildungslandschaften (z. B. Regionale Bildungskonferenzen) und anderen Kommunalen Bildungsnetzwerken zu generieren. Von besonderem Interesse waren hier die Unterschiede zwischen Jugendringen mit und ohne hauptberuflich Beschäftigte. Außerdem wurde die Partizipation von Jugendlichen an den Aktivitäten der Jugendringe und -verbände im Rahmen Kommunalen Bildungslandschaften erfragt. Zusammenfassend lassen sich folgende Befunde beschreiben:

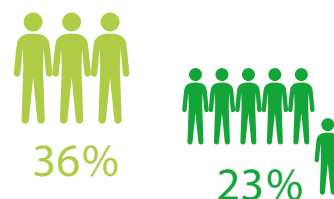


Die Jugendringe sehen ihre Hauptaufgaben in der Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche (98%)¹ und der Jugendverbände, der Öffentlichkeitsarbeit (89%), Beratung/Unterstützung/Begleitung der Mitgliedsverbände (77%), Sicherung der personellen und finanziellen Ressourcen (83%), Förderung der Jugendverbände durch Mittelvergabe und Bezuschussung (72%) sowie der Beteiligung an Jugendhilfeplanungsprozessen und der Einmischung in die Kommunalpolitik (85%). Andere wichtige Arbeitsfelder sind die Förderung des freiwilligen/ehrenamtlichen Engagements (79%) und die Durchführung von Bildungsmaßnahmen und Ferienfreizeiten (68%). Die Vernetzung/Kooperationen mit anderen Institutionen (60%) und Schulen (38%) spielen eine geringere Rolle.

¹ D.h., 98% aller befragten Jugendringe sehen die Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche als Teil ihres Aufgabenspektrums.

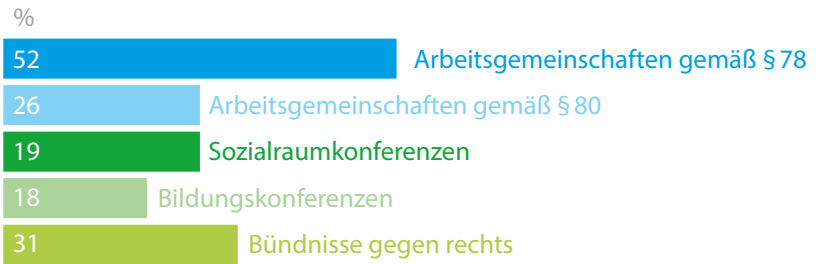
3/4

Drei Viertel der befragten Jugendringe arbeiten ausschließlich mit freiwilligem/ehrenamtlichem Personal. Dort, wo Hauptberufliche tätig sind, liegen deren Arbeitsschwerpunkte auf der Geschäftsführung und im Bildungsbereich. Allerdings verfügen nur acht Jugendringe in NRW über eine Vollzeitstelle in der Geschäftsführung.



Die Vorstände der Jugendringe sind in 36 Prozent der Fälle mit mindestens sechs Personen besetzt; in 23 Prozent der Fälle mit mindestens drei Personen.

Die Jugendringe beteiligen sich an verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen im kommunalen Raum. So sind fast alle (98%) in den Jugendhilfeausschüssen vertreten, 52% beteiligt an Arbeitsgemeinschaften gemäß § 78 des SGB VIII (AG 78) und 26% an Arbeitsgemeinschaften gemäß § 80 des SGB VIII. Auch in anderen Gremien, wie Sozialraumkonferenzen (19%), Bildungskonferenzen (18%) und Bündnissen gegen rechts (31%), sind die Jugendringe beteiligt.



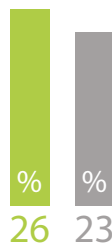
65%

65 Prozent der Jugendringe machen eigene Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche. Dazu gehören Angebote zur Ausbildung als Jugendleiter/in, zur politischen, kulturellen und interkulturellen Bildung, zum Sozialen Lernen, zur Umweltbildung, zur Medienbildung oder zur Berufsorientierung. Bei 35 Prozent dieser Angebote sind auch Jugendliche daran beteiligt, diese zu entwickeln.

Insgesamt 71 Prozent der Vorstände treffen sich regelmäßig (monatlich, vierteljährlich) und sichern so die Kontinuität der Arbeit. Über den Vorstand hinaus arbeiten freiwillig Engagierte vor allem in Gremien und Arbeitskreisen sowie in der Projektarbeit der Jugendringe mit.



Mehr als die Hälfte der befragten Jugendringe (55%) gibt für sich selbst oder ihre Verbände an, in den letzten zwei Jahren eine Kooperation mit einer Schule eingegangen zu sein oder mit einer Schule ein gemeinsames Projekt durchgeführt zu haben. Dabei handelt es sich überwiegend um ein bis zwei Kooperationen, zum Teil aber auch um mehr als zehn Kooperationsbeziehungen.



Nur 26 Prozent der Jugendringe hatten bereits Kontakt zum Regionalen Bildungsbüro; fast genauso vielen (23%) ist dies überhaupt nicht bekannt. Die Kontakte beschränken sich in der Regel auf Gespräche oder die gemeinsame Teilnahme an Veranstaltungen. Nur acht Jugendringe wurden zu Bildungskonferenzen eingeladen.

Dabei geht es in erster Linie um Kooperationen im Rahmen der Offenen Ganztagschule, Ferienbetreuung (Primarschule) oder Klassenfahrten (Sekundarschule). Drei Kooperationen mit Primarschulen und sechs mit Sekundarschulen fanden im Rahmen des Regelunterrichts statt.

73 Prozent der Jugendringe kooperieren mit anderen nicht schulischen Organisationen und Institutionen. Dabei handelt es sich unter anderem um Verbände Vereine, Initiativen der Jugendarbeit außerhalb des Jugendringes (66%), kulturelle Einrichtungen (44%), Wohlfahrtsverbände und andere soziale Einrichtungen (38%) sowie Migrantensorganisationen (31%).



Mit Blick auf das Engagement von Jugendringen und Jugendverbänden in Kommunalen Bildungslandschaften und ähnlichen Vernetzungsstrukturen haben sich folgende Faktoren als förderlich erwiesen:

- Eine wesentliche Rahmenbedingung für die erfolgreiche Arbeit der Jugendringe in der Kommune scheint der Einsatz hauptberuflichen Personals zu sein. Daraus ergeben sich die notwendigen Ressourcen zur Beteiligung an Gremien und zur Kooperation mit Schulen und anderen Partnern. Außerdem gehört die Begleitung und Beratung von freiwillig Engagierten in den Vorständen und anderen Arbeitsbereichen zu ihren Aufgaben. Hauptberuflich Tätige haben mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung, um als kontinuierliche Ansprechpartner/innen wahrgenommen zu werden, und können so die Verlässlichkeit von (Kooperations-)Beziehungen sichern.
- Wichtig erscheint auch eine regelmäßige Zusammenarbeit des Vorstands. Dort, wo dies der Fall ist, wirkt sich dies auch auf die Entwicklung von Kooperationen insbesondere mit Schulen förderlich aus. Jugendringe mit starker freiwilliger bzw. ehrenamtlicher Unterstützung zeigen sich in Kooperation im Rahmen von Projekten, insbesondere mit außerschulischen Organisationen, aktiver.
- Eine zunehmende Vernetzung von Jugendringen in der Kommunalen Bildungslandschaft ist auch ein Indiz für die zunehmende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Verbänden. Dort, wo bereits viele Kontakte bestehen bzw. gemeinsame Projekte durchgeführt wurden, sind zusätzliche (neue) Kontakte wahrscheinlicher. In diesem Sinne lassen sich die Jugendringe selbst als Netzwerke begreifen, in denen verschiedene Partner kooperieren und ihre Interessen und Kompetenzen einbringen. Mit der Zahl der Partner steigt somit auch das Kooperationspotenzial des Jugendringes.

3.2 BEOBACHTUNGEN UND THESEN DER PROJEKTBEGLEITUNG

Im Folgenden werden einige ausgewählte Beobachtungen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Wir hier – Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften“ zusammengefasst. Diese basieren auf der intensiven Beobachtung und Begleitung des Projektes sowie auf Aussagen einer Reihe von Interviews mit Projektbeteiligten und lokalen Akteuren.¹ Dabei stehen die Themen Kommunale Kooperation und Vernetzung, Kooperationen mit Schulen, Kooperationen mit Regionalen Bildungsnetzwerken, Angebote für Kinder und Jugendliche, Partizipation und Freiwilliges Engagement im Vordergrund.

Ausgangspunkt dieser Beschreibungen sind entsprechende Projektziele, wie sie zu Projektbeginn für das Gesamtprojekt entwickelt und insbesondere in der Steuerungsgruppe mehrfach diskutiert wurden. Dabei ist zu beachten, dass schon zu Projektbeginn nicht davon ausgegangen wurde, dass alle Projektziele an allen Standorten umgesetzt werden. Vielmehr ging es darum, unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema „Kommunale Bildungslandschaften“ zu erproben und eine stärkere Profilierung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in diesem Feld zu fördern.

¹ Zu den Zielen, Inhalten und Methoden der wissenschaftliche Begleitung vgl. Kap. 3.4

Zu den jeweiligen Themen werden markante Beobachtungen zu den Aktivitäten und Ergebnissen des Projektes „Wir hier“ beschrieben, diese mit Interviewaussagen der Projektbeteiligten illustriert und in abschließenden Thesen die Einschätzung der wissenschaftlichen Begleitung kurz zusammengefasst.

3.2.1 Kommunale Kooperation und Vernetzung

Ziele²

Eine wesentliche Begründung für die Beantragung des Projektes „Wir hier“ lag in der Feststellung, dass bei der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften in NRW, vor allem durch die Regionalen Bildungsnetzwerke, Partizipation von Kindern und Jugendlichen nicht stattfindet und auch deren Interessenvertretungen in den betreffenden Gremien zunächst keinen Platz finden (Landesjugendring NRW e.V. (2013), 2013:3). Dementsprechend wird im Projektantrag *„Mitarbeit und Mitgestaltung in den kommunalen Steuerungsgremien“* als eines von fünf Leitzielen genannt (Landesjugendring NRW e.V. (2013), 2013:5). Daraus werden Handlungsziele abgeleitet, die sich auf dauerhafte Kontakte zu den relevanten politischen Gremien, den Jugendämtern und den Bildungsbüros beziehen. Ziele auf kommunaler Ebene sind: Konzepte zur Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaften zu erarbeiten (zusammen mit den Jugendämtern), Jugendringe und Jugendverbände als Akteure non-formaler und informeller Bildung als Mitglieder der Bildungskonferenz zu etablieren und an der Erstellung von Bildungsberichten beteiligt zu werden. Auf der Landesebene sollen landesweite Netzwerke, in denen Bildung eine Rolle spielt, erreicht und dort auf die Bedeutung non-formaler und informeller Bildung aufmerksam gemacht werden. Als eine Form der Vernetzung werden in den Zielformulierungen gemeinsame Fortbildungen für Lehr- und sozialpädagogische Fachkräfte genannt. Erwartet wird, dass die beteiligten Jugendringe Beispiele/Strategien guter Praxis in der Vernetzungsarbeit in politischen und strategischen Gremien sammeln sowie Hinweise auf förderliche und hinderliche Faktoren in der Vernetzungsarbeit in politischen und strategischen Gremien erstellen, welche anderen Standorten weiterhelfen können.

Beobachtungen

Zum Thema Vernetzung soll an dieser Stelle zunächst bemerkt werden, dass das Projekt mit seinen sechs Standorten und der zentralen Koordination im LJR-NRW selbst als Netzwerk angelegt war. Um dessen Arbeitsweise soll es an dieser Stelle nicht gehen. Außerdem können Jugendringe grundsätzlich als Vernetzungsstrukturen betrachtet werden. Sie fungieren zum einen als Netzwerke der beteiligten Jugendverbände, Initiativen und Einrichtungen, indem sie deren Interessen vertreten, Angebote der Aus- und Fortbildung bieten und z.T. auch eigene Projekte der Kinder- und Jugendarbeit umsetzen und zum anderen in politischen Gremien und unterschiedlichsten Netzwerken auf kommunaler Ebene kooperieren (s. Kap. 2.1). Diese internen und externen Kooperationsbeziehungen sind an den Standorten unterschiedlich ausgeprägt und sorgen so für unterschiedliche Startbedingungen. Auch sie sollen an dieser Stelle nicht weiter thematisiert werden.

Für alle sechs Standorte lässt sich beschreiben, dass die Jugendringe im Feld der Kinder- und Jugendarbeit gut mit der kommunalen Politik und Verwaltung zusammenarbeiten. Alle Jugendringe sind in

² Die Beschreibungen der Projektziele in diesem und den folgenden Kapiteln beziehen sich jeweils auf das Arbeitspapier „Wir hier – Jugendverbände und Jugendringe in kommunalen Bildungslandschaften – konkrete Handlungsziele – Auswahl Hauptziele – Stand: 09.04.2014“.

den Kinder- und Jugendhilfeausschüssen vertreten, beteiligen sich an AGs nach § 78 SGB VII sowie der Jugendhilfeplanung und pflegen Kontakte zu den politischen Parteien, zu Jugendpolitikerinnen und -politikern und in den meisten Fällen auch zu den Bezirksvertretungen. Auch die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern wird in der Regel als gut bezeichnet. Diese findet in gemeinsamen Beratungen, Kooperationen, die bis auf die Projektebene reichen, und der gemeinsamen Mitarbeit in unterschiedlichen Netzwerken statt.

Problematischer erscheint die Kooperation im Bildungsbereich. Auch aufgrund der Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen Land und Kommune in „innere“ und „äußere“ Schulangelegenheiten finden die Jugendringe in den kommunalen Schulverwaltungen häufig keine Ansprechpartner für inhaltliche Fragen. Hier lassen sich zwar leichte Veränderungen beobachten, insbesondere dort, wo die Schulsozialarbeit in kommunaler Verantwortung oder sogar in der Verantwortung der Jugendverbände (Essen) liegt, doch insgesamt gestaltet sich die Zusammenarbeit weiterhin schwierig, was außerdem darin begründet liegt, dass die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit noch nicht hinreichend als Bildungsakteur wahrgenommen wird. Hinzu kommt, dass es in den Kommunen bislang keine gemeinsame Jugend- und Bildungsentwicklungsplanung gibt, an der sich die Jugendverbandsarbeit beteiligen könnte.

Angesichts dieser Problematik wurden an den Standorten Anstrengungen unternommen, nicht nur das eigene Bildungsprofil zu schärfen (s. o.), sondern die Beteiligung an Gremien im Bildungsbereich zu erreichen. So wurde in Dortmund der Jugendring bei der Besetzung der Bildungskommission berücksichtigt und hat seit 2015 dort einen Sitz. Außerdem wird hier mit der Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit im Regionalen Bildungsbüro kooperiert, z. B. im Rahmen von gemeinsamen Fachveranstaltungen. Der Kinder- und Jugendring Bochum trat im Rahmen des Projektes dem 2014 neu gegründeten Arbeitskreis Weiterbildung bei, der von der örtlichen VHS koordiniert wird und dessen Einrichtung vom Regionalen Lenkungskreis initiiert wurde. In Düsseldorf beteiligt sich der Jugendring am Düsseldorfer Bildungsnetzwerk und war u. a. an einer Gestaltung eines Fachtages der Schulverwaltung beteiligt. In Essen wird der Arbeitskreis Jugend regelmäßig zu Bildungskonferenzen eingeladen und konnte seine Positionen zur non-formalen Bildung dort auch an zentraler Stelle (Podium) vertreten. Im Kreis Siegen-Wittgenstein ist aus dem Projektkontext ein Bildungsbeirat mit Mitgliedern aus Verbänden, Offener Arbeit, Jugendamt, Schulsozialarbeit, Schule und Bildungsbüro entstanden. Dieser Beirat soll das Projekt begleiten und beraten, aber auch dessen Nachhaltigkeit sichern und als Ideengeber fungieren.

Angesichts einer gewissen „Gremienmüdigkeit“, von der an mehreren Standorten berichtet wird, gibt es nicht überall das Bestreben, selbst aktiv zu werden und neue Netzwerke ins Leben zu rufen. Häufig wird es für sinnvoller erachtet, Themen der informellen Bildung in bestehende Zusammenhänge einzubringen.

Über die Gremientätigkeiten hinaus sind an allen Standorten neue Kooperationen entstanden, die sich in der Regel aus der Zusammenarbeit an konkreten Projekten entwickelten. So entstanden beispielsweise neue Kontakte zu Schülervertretungen, zur Schulsozialarbeit, zur beruflichen Bildung, zu Kultureinrichtungen oder zur Flüchtlingshilfe.

Es wird übereinstimmend berichtet, dass Kooperation und Vernetzung ohne hauptberufliche Ressourcen kaum möglich sind. Unterschiedliche zeitliche Möglichkeiten, aber auch das begrenzte Interesse Freiwilliger an Gremientätigkeiten außerhalb der eigenen Vereins- und Verbandsstrukturen machen den Einsatz hauptberuflicher Kräfte erforderlich. Außerdem zeigt sich, dass der Erfolg von

Vernetzungsaktivitäten stark personenabhängig ist. Deren fachliche, soziale und personale Kompetenzen und Eigenschaften sind entscheidend für eine gelingende Netzwerkarbeit. Positiv wirken sich außerdem sog. „Kümmerer“ aus, die besondere Verantwortung im Kontext von Kooperationen und Netzwerkaktivitäten übernehmen und über entsprechende zeitliche Ressourcen verfügen.

Auf der Landesebene sind im Projektverlauf mehrere Fachveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt worden. Hier zeigt sich, dass die Resonanz bei Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit durchweg gut ist; vonseiten der formalen Bildungseinrichtungen, vor allem der Schule, lässt die Beteiligung noch zu wünschen übrig.

Das Jugendamt. Auf der Leitungsebene, klar, da gibt es Verbindungen und die werden darüber informiert, was passiert. Und im Projekt Bildungslandschaften würde ich eher sagen, dass die ideeller Partner sind. (...) Aber ich habe jetzt nicht auf der Pfanne, wo sie sich selbst aktiv an dem Projekt beteiligt haben, sondern erlebe das eher als politische Partnerschaft.

Vorstand Jugendring

Also ich glaube, mehr Netzwerke schaffen wir nicht mehr. Kann man gar nicht mehr schaffen. Schafft man organisationstechnisch gar nicht mehr. (...) Da ist es besser, man nimmt die bestehenden Systeme und pflegt die oder erweitert die oder baut die aus.

Mitarbeiter Jugendring

Also es geht uns jetzt auch nicht darum, theoretische Netzwerke zu erstellen. Also die gibt es genug.

Mitarbeiterin VHS

Aber ich merke auch, dass die Unterstützung aus den Bezirksvertretungen wesentlich gewachsen ist. Also in den Jahren vorher hat die Bezirksvertretung die Jugendarbeit gar nicht interessiert. Aber heutzutage finanzieren die unterschiedliche Sachen. (...) Das machen fast alle Bezirksvertretungen. Da hat sich der Stellenwert wirklich geändert, drastisch geändert.

Vorsitzender Jugendhilfeausschuss

Das ist durch das Projekt, glaube ich, gelungen, da noch mal so zu gucken, dass man an vielen Stellen ein Bewusstsein schafft, aber auch guckt, an welchen Stellen kann da was Gemeinsames passieren. Und dadurch sind auch solche neuen Partnerschaften entstanden.

Vorstand Jugendring

Wenn die Leute nicht da sind, die das leben, dann passiert nichts. (...) Und mir schwebt vor, in jedem Kooperationsverbund einen zu identifizieren, für den das das Lebensthema ist. (...) So ein Kümmerer.

Mitarbeiter Bildungsbüro

Thesen

- Die Beteiligung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Netzwerken im Bildungsbereich bedarf der Anerkennung ihrer Bildungsleistungen vonseiten der Vertreter/innen der formalen Bildungseinrichtungen, der Verwaltung und der Kommunalpolitik.
- Auch wenn die Kooperationen und Vernetzungen der beteiligten Jugendringe auf der kommunalen Ebene im Projektverlauf deutlich intensiviert werden konnten, bleibt die Einrichtung neuer kommunaler Gremien bzw. die Intensivierung der Mitarbeit in bestehenden Arbeitszusammenhängen eine zentrale Aufgabe und ist wesentlich für die Nachhaltigkeit des Projektes. Auch eine gemeinsame Jugend- und Bildungsentwicklungsplanung in den Kommunen kann dazu beitragen, die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit im Bereich Bildung zu erhöhen.
- Trotz zu verzeichnender Erfolge bleibt es für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit schwer, ihre Positionen in den Bildungsbereich einzubringen. Dies hängt auch mit ihren mangelnden personellen Ressourcen zusammen. Kontinuierliche Gremientätigkeit im Bereich Bildung erfordert hauptberufliches Personal.
- Kooperation und Vernetzung funktionieren dort am besten, wo in gemeinsamer Praxis konkrete (Bildungs-)Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt werden und die Partner ihre jeweiligen Stärken in die Prozesse einbringen können. Hier liegt es in der Verantwortung der Jugendringe, Verbände und Vereine, ihr Bildungsprofil und ihre Möglichkeiten und Grenzen deutlich zu machen.
- Auch dort, wo die Zusammenarbeit in Netzwerken strukturell verankert ist, hängt ihr Gelingen letztlich von Personen ab. Die Schaffung struktureller Voraussetzungen ist wichtig, aber ohne verlässliche persönliche Beziehungen werden Netzwerke nicht funktionieren.
- Netzwerke arbeiten dort besonders gut, wo sich spezielle Personen („Kümmerer“) für sie verantwortlich fühlen, Beziehungen pflegen und koordinierende Aufgaben übernehmen.
- Auf der Landesebene stellt sich die Frage, ob die Positionierung der Bildungsleistungen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit über Fachveranstaltungen ausreicht. Hier bleibt es Aufgabe des Landesjugendringes NRW, auf die Beteiligung in landesweiten Netzwerken hinzuwirken.

3.2.2 Kooperationen mit Schulen

Ziele

Ein im Projektantrag formuliertes Leitziel, welches schon zu Projektbeginn relativ umstritten war, eher als politische Forderung zu begreifen ist und deshalb auch sehr allgemein formuliert wurde, lautet *„Schule im Sinne von Kindern und Jugendlichen verändern“* (Landesjugendring NRW e.V., 2013:5). Dementsprechend werden hierzu auch nur wenige Handlungsziele formuliert. So sollen, dem im Projektantrag formulierten Partizipationsgedanken entsprechend (Landesjugendring NRW e.V., 2013:3), Forderungen von Jugendlichen in Kooperationen mit Schulen einbezogen und Praxisbeispiele für gelingende Kooperationen erarbeitet werden. Ein weiteres Handlungsziel, welches sich allerdings eher auf das Bildungsprofil der Jugendverbände bezieht, ist, *„eine Anerkennung der außerschulischen Bildungsarbeit in der Schule“* zu erreichen.

Beobachtungen

Angesichts der geringen Menge an Handlungszielen, die zur Kooperation mit Schulen formuliert werden, sind die Aktivitäten, die in diesem Handlungsfeld im Projekt „Wir hier“ entfaltet werden, relativ groß. An allen Standorten spielen Projekte mit Schulen eine wichtige Rolle. Dies dürfte zum einen in der Dominanz der Schule im Bereich der Bildung und der guten Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen in ihrer Schülerrolle begründet sein, zum anderen gibt es an den Standorten schon zu Projektbeginn gut etablierte Kontakte und Kooperationen mit einzelnen Schulen. Bei näherer Betrachtung sind es allerdings eher die größeren Verbände, die mit Hauptberuflichen oder Honorarkräften diese Kooperationen gestalten. Kleineren, ausschließlich mit Freiwilligen agierenden Organisationen fällt eine Zusammenarbeit aufgrund der zeitlichen und personellen Ressourcen weiterhin schwer.

Zusammenfassend betrachtet beziehen sich die Kooperationen in diesem Feld in erster Linie auf Angebote für Schülerinnen und Schüler, die in der Regel im Rahmen von Projektwochen, Arbeitsgemeinschaften, Angeboten im Rahmen der Ganztagschule, Fahrten und ähnlichen Formaten umgesetzt werden. Hier kann es sich sowohl um Einzelangebote als auch um langfristige (z.T. vertraglich vereinbarte) Kooperationen handeln. Ein zweites wichtiges Aktionsfeld ist die Zusammenarbeit mit den Schülervertretungen. Insbesondere der Aufbau und die Unterstützung von Bezirksschülervertretungen wurden an mehreren Standorten vorangetrieben. Ein drittes Feld ist die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit. Diese wurde in den letzten Jahren in NRW, in der Regel in kommunaler Trägerschaft, stark ausgeweitet.

In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Initiative zur Kontaktaufnahme zu den Schulen in der Regel von der Kinder- und Jugendarbeit ausgeht. Beispiele, in denen die Schule die Initiative ergreift und auf die Vereine und Verbände zugeht, sind eher selten. Außerdem zeigt sich die Seite der Kinder- und Jugendarbeit in der Regel für die finanziellen Ressourcen zur Umsetzung von gemeinsamen Projekten verantwortlich. In den Schulen sind Mittel für Kooperationen mit außerschulischen Partnern kaum vorhanden. Auch für das Lehrpersonal gibt es wenig Anreize (z.B. Stundenkontingente) für kooperative Projekte und Netzwerkarbeit.

Projekte mit Schülerinnen und Schülern gehören schon lange zum Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. So wurden im Projekt „Wir hier“ (von wenigen Ausnahmen abgesehen) auch keine neuen Ansätze entwickelt, sondern diese, zum Teil mit Einsatz der durch das Projekt vorhandenen Personalressourcen, qualifiziert und intensiviert. Thematisch reichen diese Angebote vom Bereich der politischen Bildung bis hin zu erlebnispädagogischen Aktionen. So liegt ein wichtiger Schwerpunkt des Jugendringes Dortmund auf der Erinnerungsarbeit. In diesem Rahmen werden u.a. Projekte zur Spurensuche, Gestaltung von Ausstellungen und Gedenkstättenfahrten gemeinsam mit Schulen umgesetzt. Ein anderer wichtiger Schwerpunkt im Bereich der politischen Bildung ist die Demokratieförderung. So wird in Siegen mit dem Format der Demokratierundreise gearbeitet, in deren Verlauf 2014 zwölf weiterführende Schulen und fünf Jugendtreffs mit einem „**Parti-BauWagen**“ (Partizipations-Bauwagen) angefahren und Jugendliche über die Kommunal-, Europa- und Jugendparlamentwahlen informiert wurden. Das Projekt „**IchBinDemokratie**“ des Jugendringes Düsseldorf, an dem Schüler verschiedener Schulformen beteiligt waren, wurde im Rahmen schulischer Projekt-tage vorbereitet und mündete in eine Bildungsreise nach Berlin. In Bochum wurde mit Schülern einer achten Gesamtschulklasse eine Willkommensbroschüre für junge Flüchtlinge erarbeitet und in Essen wurden für die Klasse 11 einer Gesamtschule in Kooperation mit Jugendverbänden und anderen Trägern Workshops zu Themen wie „Drogen/Drogenprävention“, „Natur- und Umweltschutz“, „Rechts-

radikalismus“, „Übergang Schule-Beruf/Berufswegeberatung“ und „Medien“ gestaltet. Ausbildungen von Jugendlichen zum (zertifizierten) Partizipationstrainer fanden an den Standorten Essen und Siegen statt. Am Standort Siegen wurde ebenfalls eine „*Juleica-Ausbildung*“ im Rahmen einer AG an einer Gesamtschule durchgeführt, wobei die einzelnen Ausbildungsmodulare von unterschiedlichen Vereinen übernommen wurden. Im Gesamtprojekt werden derartige Ansätze, genuine Bestandteile der verbandlichen Arbeit in schulische Kontexte zu tragen, allerdings auch kritisch gesehen. Ein wichtiges Projekt für den Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein ist das Projekt „*Lernen mal anders*“, das mehrfach durchgeführt wurde und die Schülerinnen und Schüler in Kontakt zu ortsansässigen Vereinen bringt.

Die langjährigen Kooperationen des Jugendringes Dortmund mit der Droste-Hülshoff-Realschule, besonders im Bereich der Erinnerungsarbeit, haben dazu geführt, dass diese 2015 auch vertraglich vereinbart wurden. Die Kooperationsvereinbarung zielt darauf ab, die Angebote des Jugendringes langfristig und verbindlich in das Schulprogramm und die schulinternen Curricula der einzelnen Unterrichtsfächer aufzunehmen. Ähnliche vertragliche Vereinbarungen sind auch für Bochum geplant.

Ein anderes wichtiges Feld im Bereich der Arbeit an Schulen ist die Stärkung der formalen Partizipation durch die Unterstützung der Schülervertretungen. Alle Jugendringe haben Kontakte zu Schülervertretungen und, wo vorhanden, auch zu den Bezirksschülervertretungen. Letztere sind z. T. auch in den Gremien der Jugendringe (z. B. Dortmund – Vollversammlung) vertreten. Bezirksschülervertretungen zeichnen sich in der Regel durch eine große Fluktuation ihrer Delegierten aus, was eine kontinuierliche Arbeit erschwert bzw. unmöglich macht. So wurden in Dortmund und Siegen die Ressourcen des Projektes genutzt, um diese Arbeit durch Seminare und Vernetzungstreffen neu zu aktivieren.

Die Kooperation mit der Schulsozialarbeit ermöglicht den Jugendringen und Verbänden zusätzliche Zugänge zu den Schulen. Inhalte dieser Kooperationen sind gemeinsame Fortbildungen von Fachkräften (Dortmund) oder die gemeinsame Gestaltung von Angeboten für Schülerinnen und Schüler in Dortmund. Am Standort Essen gibt es die Besonderheit, dass zwei im Arbeitskreis Jugend vertretene Verbände selbst Träger der Jugendsozialarbeit sind.

Ich sage das ja immer etwas spöttisch: Das Ziel „Schule verändern“ kommt dann direkt hinter Weltfrieden. Also das sind dann immer so Ambitionen, da hätte ich mir einfach eine etwas defensivere Formulierung gewünscht in der Zielsetzung an dieser Stelle.

Koordinator Jugendring

Also solche Anrufe bekommen wir halt auch schon mal, wo es dann heißt: „Wir haben bei uns in der offenen Ganztagschule ein Problem. Dienstags von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr fehlt uns eine AG, schickt uns irgendwen.“ Und es ist egal, wer das macht, was das für eine Sportart ist, Hauptsache, die Kinder sind betreut.

Vorstand Jugendring

Wir gehen da jetzt nicht rein und stellen uns vorne hin und sagen: „Tack, Tack, Tack, so ist das.“ Wir versuchen da schon mit ganz anderen Methoden auch zu arbeiten. Da wird dann erst mal ein Stuhlkreis gestellt, damit die wissen, o. k., das ist jetzt kein Schulunterricht, sondern wir sind ein Jugendverband. Und dann arbeiten wir halt auch, wie man das aus vielen Jugendverbänden kennt.

Mitarbeiter Jugendverband

Ich glaube, es gäbe nur ganz wenige Verbände, die überhaupt in der Lage wären, rein organisatorisch, so etwas verbindlich anzubieten. Es gäbe aber sehr viele, die von ihrer Kompetenz und von ihrem Engagement her durchaus in der Lage wären, da etwas zu leisten. Denen fehlt aber die Infrastruktur, die Organisationsform.

Koordinator Jugendring

So ein Grundsatz ist der: „Wir müssen die Kinder erst mal aus der Schule rausholen, wenn wir ein Projekt machen.“ Aus den Räumen rausholen und in eine andere Umgebung bringen. Dann kann man auch anders lernen.

Vorsitzender Jugendhilfeausschuss

Wenn man eine Schule fragt, die sind ja alle total demokratisch. Es gibt ja diese Strukturen. Nur die Jugendlichen müssen ja fairerweise auch lernen und wissen, wie man die auch vernünftig nutzen kann. Und da sehe ich ganz klar unseren Auftrag, also Kinder und Jugendliche dazu befähigen, das zu tun. Diese vorhandenen Strukturen zu nutzen. Und wenn es die dann doch nicht so gibt, wie man immer meint, das auch einzufordern, dass die da installiert werden. (...) Das ist unser Auftrag, ganz klar. Partizipation auch an Schule zu befördern.

Geschäftsführer Jugendring

Thesen

- Aufgrund des hohen Erwartungsdrucks, dem Schulen ausgesetzt sind, und der Entwicklung hin zu Ganztagschulen lässt sich eine zunehmende Öffnung hin zu außerschulischen Lernfeldern erkennen. Allerdings geschieht die Öffnung in den Sozialraum – insbesondere bei Sekundarschulen – nur langsam.
- Aufseiten der Schule sind die Möglichkeiten zur Kooperation geringer als aufseiten der Kinder- und Jugendarbeit. Es fehlen finanzielle und zeitliche Ressourcen. Entsprechende Fördertöpfe für Kooperationen an den Schulen und Zeitkontingente für Lehrer/innen könnten hier Abhilfe schaffen.
- Jugendringe und Jugendverbände verfügen über langjährige Erfahrungen mit Kooperationen im Bereich Schule. Im Projekt wurden bewährte Angebotsformen weiterentwickelt und qualifiziert. Grundlegend neue Angebotsformen wurden, der Zielsetzung entsprechend, nicht entwickelt.
- Ob die Umsetzung klassischer Angebote der Jugendverbandsarbeit (z. B. Juleica-Ausbildung) im schulischen Kontext zu einer größeren Akzeptanz bei Jugendlichen führt oder eher zu einer Verwässerung der verbandlichen Identität, kann an dieser Stelle noch nicht abschließend beantwortet werden.

- Kooperationen mit und Angebote in Schulen sind ohne hauptberufliches Personal bzw. Honorarkräfte, sowohl im planerischen Bereich als auch in der praktischen Gestaltung, kaum umzusetzen.
- Alle Angebote im Bereich der Kooperation mit Schule sollen dem Ziel folgen, die Möglichkeiten der Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen. Hierzu sind zwar Ansätze zu erkennen, doch wird nicht an allen Stellen klar, inwiefern die umgesetzten Angebote auf den Wünschen und Interessenbekundungen von Kindern und Jugendlichen beruhen oder ob sie eher pädagogischen Intentionen folgen. Angesichts der Tatsache, dass das System Schule nicht auf Partizipation ausgerichtet ist, gibt es hier noch viel Entwicklungsbedarf.
- Die Praxis zeigt, dass auch die Schülervertretungen als Orte der formalen Partizipation in der Schule ihren Aufgaben nicht immer gerecht werden (können). Hier bleibt es ständige Aufgabe der Jugendringe, diese zu unterstützen und zu begleiten. Das gilt vor allem für die Bezirksschülervertretungen, die sich in einem kontinuierlichen Wechsel zwischen Aktivität und Inaktivität befinden.
- Die Kooperation mit einzelnen Schulen vertraglich abzusichern kann die Zusammenarbeit längerfristig sichern und tendenziell von der Ebene persönlicher Kontakte lösen. Allerdings wird auch eine vertraglich abgesicherte Kooperation nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf beiden Seiten von Personen mit Leben gefüllt wird. Insgesamt gesehen brauchen alle Kooperationen mit Schulen klare Vereinbarungen.

3.2.3 Kooperationen mit Regionalen Bildungsnetzwerken

Ziele

Zur Umsetzung des Leitziels „*Mitarbeit und Mitgestaltung in den Kommunalen Steuerungsgremien*“ werden die Handlungsziele „*Die Jugendringe stehen in dauerhaftem Kontakt zu den Bildungsbüros*“ und „*Die Jugendringe/Jugendverbände sind als Akteure non-formaler und informeller Bildung auf der Bildungskonferenz vertreten*“ benannt. Diese Zielsetzung beruht auf der dem Projekt zugrunde liegenden Feststellung, dass bei der Entwicklung der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW und der Einrichtung der entsprechenden Gremien (ab 2008) die freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit nicht berücksichtigt wurden und der inhaltliche Fokus der Regionalen Bildungsnetzwerke stark auf die formale Bildung ausgerichtet ist.

Beobachtungen

An fünf von sechs Standorten³ sind Versuche unternommen worden, mit den Regionalen Bildungsbüros, als operative Stellen der Regionalen Bildungsnetzwerke, Kontakt aufzunehmen. Diese Versuche verliefen unterschiedlich erfolgreich, was in erster Linie von der inhaltlichen Ausrichtung der Bildungsbüros und der dort tätigen Personen abhängt. Im Vergleich zum Projekt „*Bildung(s)gestalten*“ der AGOT-NRW, wo sich die Kontaktaufnahme als eher problematisch erwiesen hat (Sass, 2015: 261 ff.), können im Projekt „*Wir hier*“ durchaus Erfolge verzeichnet werden. Dies kann zum einen in der traditionell besseren Vernetzung der Jugendringe mit kommunaler Politik und Verwaltung begründet liegen, zum anderen kann aber auch ein schlichter Zeitfaktor eine Rolle spielen: Durch die

³ Ausnahme ist der Jugendring Siegen, wo mit dem Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein vereinbart wurde, dass dieser die Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Bildungsbüro übernimmt, da dieses auf der Ebene des Landkreises agiert und eine doppelte Kontaktaufnahme vermieden werden sollte.

(auch durch das AGOT-Projekt angestoßene) Debatte um die fehlende Repräsentanz der Kinder- und Jugendarbeit in den Regionalen Bildungsnetzwerken, die auch in deren eigener Evaluation bestätigt wurde (Rolff, 2013), setzt sich auch dort zunehmend der Gedanke durch, dass außerschulische Lernfelder in ihren Planungen stärkere Berücksichtigung finden müssen.

Allerdings hat sich die in der Zielsetzung formulierte Fokussierung auf eine Beteiligung an Bildungskonferenzen als zu kurz gegriffen erwiesen. Diese haben in der Regel nicht die Entscheidungskompetenzen, wie zunächst vorgesehen, sondern eher den Charakter von Fachveranstaltungen mit informativen Charakter (Rolff, 2013: 37). Eine Beteiligung an den Bildungskonferenzen, soweit sie stattfinden, ist dementsprechend auch für Mitarbeiter/innen von Jugendringen und -verbänden eher unproblematisch, zumal sie deren Möglichkeiten der Mitbestimmung nicht erhöht. Entscheidungen werden in den Lenkungskreisen getroffen, in denen hochrangige Vertreter/innen der Schulen, der Kommune und des Landes vertreten sind. Die außerschulische Bildung hat hier nur in Ausnahmefällen einen Sitz (Berufsbildung, VHS), die Kinder- und Jugendarbeit wird allenfalls von der Jugendamtsleitung vertreten. Die Beteiligung freier Träger aus diesem Feld ist zunächst nicht vorgesehen.

Die Probleme bei der Formulierung der Ziele hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Regionalen Bildungsnetzwerken ergeben sich allerdings in erster Linie aus ihrer nicht geklärten Rolle in den Kommunen. So können verschiedene Interviewpartner auch zu Projektende nicht sagen, worin die Aufgabe der Bildungsbüros besteht, über welche Ressourcen und Kompetenzen sie verfügen und wie die Regionalen Bildungsnetzwerke strukturiert sind. Dies ist nicht einer unzureichenden Bereitschaft der Personen, sich zu informieren, anzulasten, sondern liegt in der Tat an mangelnder Transparenz und den völlig unterschiedlichen Aufgabenstellungen, Ressourcen und Strukturen der Bildungsbüros in den einzelnen Kommunen.

Die Art der Kontakte zu den Bildungsbüros und damit die sich daraus ergebenden Kooperationen gestalten sich an den Standorten dementsprechend sehr unterschiedlich. In Dortmund gibt es bereits seit 1999 mit der Dortmunder Bildungskommission ein unabhängiges Beratungsgremium (neben dem Bildungsbüro), das die Aufgabe hat, die Entwicklung des Bildungssystems in der Stadt kritisch zu begleiten und durch Expertise und Rat zu unterstützen. Beteiligt sind dort unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche wie Wissenschaft und Forschung, Lehrerschaft, Wirtschaft, Handwerk, Politik, Eltern-, Schüler- und Bürgerschaft. Mit seiner vierten Amtszeit (ab 2015) hat auch der Jugendring Dortmund einen Sitz in dieser Kommission. Eine weitere enge Zusammenarbeit besteht mit der Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit im Regionalen Bildungsbüro, mit der u.a. gemeinsame Fortbildungen für Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und Mitarbeiter/innen aus der Jugend(verbands)arbeit durchgeführt werden. In Bochum beteiligt sich der Jugendring nach einem Treffen mit der Leitung des Schulverwaltungsamtes und Mitarbeiter/innen des Bochumer Bildungsbüros am Arbeitskreis „Weiterbildung“, der 2014 im Auftrag des Lenkungskreises eingerichtet wurde und in dem verschiedene Einrichtungen und Organisationen der außerschulischen Bildung vertreten sind. Im Kreis Siegen-Wittgenstein ist ein Mitarbeiter des Bildungsbüros im für das Projekt „Wir hier“ gegründeten Bildungsbeirat vertreten, in Düsseldorf konnte der Jugendring im Rahmen eines Fachtages einen Thementisch („Bildung ist mehr als Schule“) gestalten und in Essen wurde eine Regionale Bildungskonferenz mit dem Schwerpunkt non-formale Bildung durchgeführt, zu welcher der Geschäftsführer des AKJ Essen als Podiumsteilnehmer eingeladen war.

Also ich habe selbst auch eben unsere Arbeit in der Stadtjugendvertretung vorgestellt. Und das ist schon ein wilder Haufen. Weil das auch meines Erachtens zu groß ist. Und da sind unterschiedliche Interessen.

Mitarbeiter Bildungsbüro

Also es war ganz interessant: Auf der ersten Folie war es so, dass da die Vereine und Verbände mit aufgeführt waren, als wichtige Bausteine, die auch zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen beitragen. Und dann ging es aber in der folgenden Präsentation eigentlich fast nur um schulische Schwerpunkte.

Vorstand Jugendring

Wir merken das auch hier in den Jugendverbänden, dass die Aufgabenvielfalt immer größer wird und anwächst, dass uns viele Sachen nicht möglich sind. Und wir haben keinen unmittelbaren Kontakt zum Bildungsbüro. Auch da eher temporär oder punktuell. Aber nicht dauerhaft und verknüpft. Und deswegen ist es wichtig, dass der Jugendring diese Aufgabe für uns übernimmt. Und wir darüber angebunden sind und in der Kommunikation bleiben.

Vorstand Jugendring

Mit Jugendverbänden können die gar nichts anfangen. Also da redet man sich den Mund fusselig und erklärt jedes Mal von Neuem, was eigentlich Jugendverbände sind und was das Ehrenamt ist. Und das ist natürlich noch mal das andere Problem, diese Frage des Ehrenamts in das Spiel hineinzubringen. Und eben auch noch mal deutlich machen: Wir sind nicht diejenigen, die jede Woche vier Stunden die Nachmittagsbetreuung abnehmen können.

Geschäftsführer Jugendring

Nach zweieinhalb Jahren müssen wir feststellen, dass überhaupt nichts passiert ist. Der Bildungsbericht ist nie geschrieben worden. Also außer dass diese Gliederung damals zurückgewiesen worden ist, ist eigentlich nichts passiert. Also jedenfalls nichts, was uns bekannt ist.

Geschäftsführer Jugendring

Thesen

- Die Rolle der Regionalen Bildungsnetzwerke und ihrer Bildungsbüros ist vielen Akteuren, vor allem im außerschulischen Bereich, nicht klar. Hier muss in den Kommunen größere Transparenz hinsichtlich der Strukturen, Aufgaben und Ressourcen geschaffen werden.
- Aufseiten der Bildungsbüros zeigen sich ein langsames Umdenken und eine Öffnung hin zur Berücksichtigung außerschulischer Lernorte und Lernformen. Allerdings geschieht diese Öffnung noch sehr unsystematisch und hängt stark von den Interessen und Ressourcen der dortigen Mitarbeiter/innen ab.

- Wo es zu Kooperationen von Jugendringen mit den Regionalen Bildungsbüros kommt, geht die Initiative hierzu von den Jugendringen aus. Dies lässt vermuten, dass das Interesse an Kooperationen der Bildungsbüros mit außerschulischen Einrichtungen und Trägern eher gering ist, aber auch die dazu notwendigen Ressourcen fehlen.
- Das Versäumnis der Landesebene, die Kinder- und Jugendarbeit bei der Konzeption der Regionalen Bildungsnetzwerke nicht hinreichend berücksichtigt zu haben, kann durch einzelne Projekte und die Bemühungen der Akteure auf örtlicher Ebene nicht ausgeglichen werden. Hier sind grundlegende Veränderungen in der Vertragsgestaltung des Landes mit den Kommunen notwendig.
- Wenn grundlegende Veränderungen erzielt werden sollen, muss die Kinder- und Jugendarbeit in Gremien mit Entscheidungskompetenz vertreten sein. Diese können die Lenkungsreise, Bildungskommissionen (Beispiel Dortmund) oder auch Arbeitskreise sein (soweit diese über Entscheidungskompetenz verfügen).
- Vor allem in Bezug auf die mittelbare und unmittelbare Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Regionalen Bildungsnetzwerke besteht noch großer Handlungsbedarf.

3.2.4 Angebote für Kinder und Jugendliche

Ziele

Zum im Projektantrag formulierten Leitziel *„Eigene Bildungsangebote öffnen und weiterentwickeln“* (Landesjugendring NRW e.V., 2013: 5) wurden Handlungsziele verabredet, die sich eher auf die strukturelle Rahmung dieser Angebote beziehen als auf ihre konkrete Art und Ausgestaltung. So wird das Handlungsziel *„Die Jugendringe/Jugendverbände gestalten neue partizipative Bildungsangebote – auch in Kooperation mit anderen Bildungsakteuren“* um das Ziel *„Die Jugendringe/Jugendverbände öffnen ihre Angebote für andere Zielgruppen/Themen/Kooperationspartner“* ergänzt. Angestrebt wird, auf diesem Weg den kommunalen Bildungsdiskurs zu öffnen, damit informelle und non-formale Bildung hier einen Platz findet. Dies soll auch dazu führen, dass die außerschulische Bildung, wie auch ihre Akteure, in den jeweiligen Kooperationsverträgen der Standorte mit dem Land NRW zu den Regionalen Bildungsnetzwerken nach dem Projekt stärkere Berücksichtigung finden. Neben den Aktivitäten im Bereich der Vernetzung (s. o.) soll also auch über die konkrete Praxisgestaltung der Nachweis erbracht werden, dass die Bildungsarbeit der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit einen bedeutenden Platz in der kommunalen Bildungslandschaft hat. Zu diesem Zweck werden auch Austauschbörsen an den Standorten als Handlungsziele beschrieben, in denen sich Jugendverbände, Schulen und andere Bildungsakteure einer Region treffen, vorstellen und vernetzen sollen.

Beobachtungen

Schon zu Projektbeginn wurde deutlich, dass es an den sechs Standorten unterschiedliche Einschätzungen zur Beteiligung der Koordinatorinnen und Koordinatoren an der Planung und Umsetzung von konkreten Angeboten für Kinder und Jugendliche gab. Abhängig von der generellen Ausrichtung der Jugendringe, aber auch den Kompetenzen und Vorerfahrungen der Mitarbeiter/innen, waren diese z. B. in Bochum gar nicht und in Siegen und Siegen-Wittgenstein sehr stark an der praktischen Umsetzung von Projekten involviert. Aus Sicht der Projektbeteiligten wird dieses unterschiedliche Vorgehen als eine besondere Stärke des Gesamtprojektes betrachtet, ermöglicht es doch auch Vergleiche hinsichtlich der Erfolge in den Bereichen Vernetzung und Profilbildung.

Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „*Lernen mal anders*“ am Standort Siegen-Wittgenstein, welches im Projektverlauf zweimal durchgeführt wurde und in dem Schülerinnen und Schüler einer Hauptschule, begleitet durch Lehrer und Schulsozialarbeiter/innen, eine Woche lang in einem nahe gelegenen Selbstversorgerhaus zusammenwohnten und ihren Sozialraum per Rad erkundeten. Die Programmgestaltung wurde von ortsansässigen Vereinen übernommen, sodass die Kinder Einblick in deren Arbeit bekamen und über aktives Handeln gleichzeitig Erfahrungen mit anderen Lernformen machen konnten. Die Schüler/innen, aber auch die Verantwortlichen aus Vereinen, Schulsozialarbeit und Schule berichten durchweg von guten Erfahrungen. Das Projekt hat dazu beigetragen, die Kooperationsbeziehungen zwischen Kreisjugendring, Schule und Vereinen zu stärken, aber auch das Bildungsprofil der verbandlichen Jugendarbeit im Kreis zu schärfen. Dies äußert sich u. a. darin, dass die Erfahrungen mit dem Projekt zu einer Aufnahme derartiger Seminare mit Schulklassen in den Kinder- und Jugendförderplan des Kreises Siegen-Wittgenstein geführt haben (Kreis Siegen-Wittgenstein, 2015:48).

Auch an anderen Standorten tragen Projekte wie „*Ich Bin Demokratie*“ (Düsseldorf), „*Dein Block – Deine Meinung*“ (Essen) oder das Filmprojekt „*Chancengleichheit – Nur ein Traum?*“ (Dortmund) dazu bei, das Thema informelle und non-formale Bildung stärker im kommunalen Raum zu platzieren. Dabei handelt es sich insgesamt nicht um für die Kinder- und Jugendarbeit völlig neue Ideen und Themen, wohl aber für einzelne Jugendringe und Kooperationspartner neue Ansätze. Dies entspricht der Zielsetzung des Gesamtprojektes, wobei die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an der Projektentwicklung und -gestaltung sicher in vielen Fällen noch nicht hinreichend umgesetzt ist. Dies gilt auch für die Zielvorgabe, neue Zielgruppen zu erschließen. Hierzu gibt es vereinzelte Ansätze, auch Kinder und Jugendliche zu erreichen, die bisher keinen Kontakt zur verbandlichen Jugendarbeit haben, z. B. über Jugendforen oder an Schulen, auch im Primarschulbereich. Insbesondere zum Projektende erreichte auch die Problematik der jungen Geflüchteten die Standorte, und einzelne Angebote für diese Gruppe wurden entwickelt. Geschlechtsspezifische Angebote wurden nicht umgesetzt.

Die zunächst geplanten Austauschbörsen zu außerschulischen Bildungsangeboten fanden an keinem der Standorte statt. Dies ist in erster Linie den umfangreichen Zeitressourcen geschuldet, die solch eine Aktion gefordert hätte.

Es geht nicht in erster Linie darum, viele schöne Projekte zu machen. Also das machen wir in der Jugendarbeit sowieso.

Geschäftsführer Jugendring

Bei der Frage von Bildungslandschaften müssen die Kinder und Jugendlichen beteiligt sein. Und von daher muss ich Veranstaltungsformen finden und entwickeln, die für Jugendliche interessant sind und wo ich auch wirklich etwas von ihnen erfahren kann.

Koordinator Jugendring

Es macht ja keinen Sinn, jetzt noch zwei Jahre eine Veranstaltung nach der anderen zu machen, und danach passiert wieder nichts. Also ich habe eher Interesse daran zu gucken, dass die Menschen erleben: „Das ist gut so“, und sich dann wirklich vernetzen und da dran weiterarbeiten.

Koordinator Jugendring

Thesen

- Entwicklung und Umsetzung von Angeboten für Kinder und Jugendliche gehören zu den Kernaufgaben und Kernkompetenzen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Ein möglicher Innovationsgehalt liegt deshalb weniger in den Angeboten des Projektes „Wir hier“ selbst, sondern eher in deren Umsetzung in Kooperationen mit z.T. neuen Partnern und vor allem in der internen und externen Kommunikation dieser Angebote als Bildungsgelegenheiten.
- Durch die Projektpraxis, dort entstehende Produkte und die positive Resonanz vonseiten der Beteiligten (Kinder, Jugendliche, Projektpartner) kann eine Außenwirkung erzeugt werden, die für Profilbildung in diesem Feld bedeutsamer ist als schriftliche oder verbale Proklamationen zum „Bildungsort Jugendverband“.
- Die angestrebte Partizipation von Kindern und Jugendlichen an der Projektentwicklung und -gestaltung wurde nicht in allen Fällen umgesetzt. Insbesondere im schulischen Bereich besteht noch Optimierungsbedarf. Dies gilt auch für die Entwicklung von Angeboten für neue Zielgruppen.
- Die Ansiedlung des Projektes „Wir hier“ bei den Jugendringen hatte zur Folge, dass Praxisprojekte in deren Regie bzw. in Kooperationen der Jugendringe mit anderen umgesetzt wurden. Damit wurde an den Standorten ein Trend verstärkt, der schon länger zu beobachten ist und in dessen Verlauf die Jugendringe stärker zu Projektträgern werden bzw. von den Vereinen und Verbänden mehr Aufgaben (z. B. auch Aus- und Fortbildung, Ferienfreizeiten) übertragen bekommen. Dies liegt allerdings ursächlich nicht in der Anlage des Projektes begründet, sondern ist ein Effekt projektorientierter Förderung und zunehmender Professionalisierung. Inwieweit damit Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Vereine und Verbände tendenziell gefährdet sind, bleibt zu beobachten.

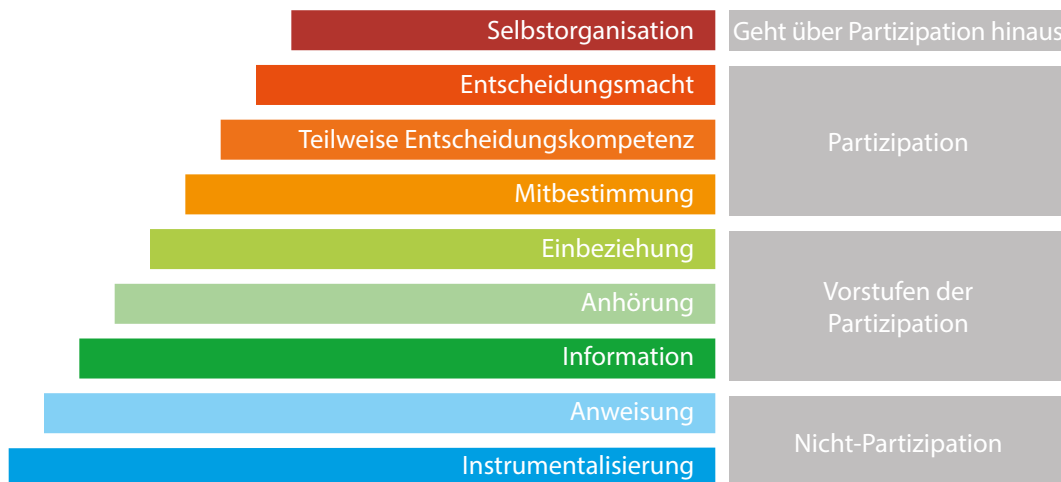
3.2.5 Partizipation

Ziele

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist im §8 SGB VIII gesetzlich festgeschrieben und gehört auch nach ihrem Selbstverständnis zu den grundlegenden Wesensmerkmalen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Deren Verbände, Vereine und Initiativen sind idealerweise Orte der Selbstorganisation und ohne die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nicht denkbar (Landesjugendring NRW e.V., 2013:3). Allerdings verweist schon die Formulierung des Leitzieles „*Partizipation von Kindern und Jugendlichen verankern*“ (Landesjugendring NRW e.V., 2013:5) darauf, dass dieses Ideal nicht überall in Gänze umgesetzt ist. Auch das Handlungsziel „*Die Jugendringe haben einen gemeinsamen Begriff von Partizipation*“ lässt vermuten, dass es in diesem Bereich auch internen Handlungsbedarf gibt. Die weiteren, für die kommunale Ebene formulierten Handlungsziele beziehen sich auf die Partizipation im Bildungsbereich. Demnach sollen Jugendliche formulieren, was für sie Bildung ist, Orte der Bildung markieren und benennen, was sie für eine gute Bildung brauchen. Die Positionen/Forderungen der Jugendlichen sollen in Bildungsberichte sowie in die Jugendhilfeausschüsse und die kommunalen Steuerungsgremien der Bildungslandschaft eingebracht werden und die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen soll in den Kommunen strukturell verankert sein. Auch auf der Landesebene soll das Thema „Partizipation“ platziert und verankert werden.

Beobachtungen

An allen Standorten lässt sich beobachten, dass dem Thema „Partizipation“ gemäß dem Projektantrag und den Zielvorgaben großer Raum gewidmet wird. Dabei wird aber auch deutlich, dass es hier nicht um die höchste Partizipationsstufe „Selbstorganisation“ geht, sondern eher um mittlere Stufen, die nach dem Modell von Arnstein „Information“, „Anhörung“, „Einbeziehung“ und „Mitbestimmung“ (Wright et al., 2008) beinhalten.



Quelle: Sherry Arnstein, [Partizipative Qualitätsentwicklung](#)

Zudem muss zwischen direkter und vermittelter Partizipation unterschieden werden. Während bei direkten Partizipationsformen Kinder und Jugendliche unmittelbar beteiligt werden, bedeutet vermittelte Partizipation, dass in der Regel über formale Wahlen delegierte Personen das Beteiligungsrecht ausüben. Dies trifft auf die Vorstände von Vereinen und Verbänden ebenso zu wie auf Schülervertretungen und Jugendparlamente. Diese Differenzierungen eröffnen zwar einen großen Aktionsraum und Möglichkeiten unterschiedliche Beteiligungsformen einzusetzen, können aber auch zu einer Begriffsverwirrung beitragen.

So wurde in Interviews mit Jugendlichen deutlich, dass ihnen der Begriff „Partizipation“ nicht unbedingt geläufig ist. Auch in den Jugendverbänden scheint es „einen gemeinsamen Begriff von Partizipation“ nicht zu geben. Ob es an den Standorten gelungen ist, einen solchen zu entwickeln, bleibt fraglich. Zumindest sind entsprechende Verlautbarungen aus dem Projektkontext nicht bekannt. Dies gilt auch für einen formulierten gemeinsamen Begriff von Partizipation der Jugendringe.

Unabhängig von der Verständigung auf eine gemeinsame Begrifflichkeit nimmt das Thema „Partizipation“ auf der Praxisebene einen großen Raum ein. Neben der in den Jugendverbänden üblichen formalen Beteiligung (Wahlen) und non-formalen Beteiligung bei der Planung und Umsetzung von Aktionen, Angeboten etc. durch freiwillig Engagierte werden auch Jugendliche, die nicht verbandlich gebunden sind, in Form von Jugendforen, Zukunftswerkstätten, Jugendparlamenten an der Gestaltung ihrer Lebenswelt beteiligt. Zudem finden Ausbildungen zum Partizipationstrainer (z. B. Siegen) statt, sodass die Jugendverbände im kommunalen Raum als die Spezialisten für Partizipation betrachtet werden.

Als schwierig erweist sich weiterhin, das Thema Partizipation in schulische Kontexte einzubringen. Hier gilt es zunächst, die vorgesehenen Mitbestimmungsmöglichkeiten über die Stärkung der Schülervertretungen (s.o.) zu stärken und dafür zu sorgen, dass Schüler/innen in den entsprechenden Gremien vertreten sind und gehört werden. Wenn im Projektkontext entsprechende Anstrengungen zur Stärkung der Schülervertretungen unternommen werden mussten, zeigt dies, dass auch eigentlich selbstverständliche Formen der Mitbestimmung im schulischen Bereich nicht immer ohne Begleitung praktiziert werden.

Von daher versuchen wir schon, denke ich, immer wieder auch die Jugendlichen und die Ehrenamtler mit ins Boot zu holen. Ob das immer unter dem Begriff „Partizipation“ gelaufen ist? Ich glaube, der ist gerade ein bisschen en vogue.

Mitarbeiter Jugendverband

Es fängt an bei der Mitgestaltung der Gruppenthemen; es fängt an beim Mitreden in den Vereinsvorständen. Die haben alle irgendwie gewählte Vertreter dort. Das geht bis hin zur Selbstorganisation bei den Pfadfindergruppen.

Vorstand Jugendring

A: Ich höre das Wort zum ersten Mal. B: Das war im Ministerium, da haben die ganz oft davon geredet. Und ich hab nicht verstanden, was sie wollten.

Schülerinnen

Es hat Jugendforen gegeben, wo auch Dinge aus dem Jugendförderplan diskutiert worden sind. Für meinen Geschmack muss ich allerdings sagen: Ich glaube, das kann man noch verstärken in Zukunft. Also ich glaube, dass man da sich über die Beteiligungsstrukturen, also direkte Beteiligungsstrukturen, zukünftig noch mehr Gedanken machen muss und vielleicht auch noch gucken muss, wie man das nicht nur punktuell, sondern vielleicht auch flächendeckend hinbekommt, dass man Jugendliche noch stärker an solchen Dingen direkt beteiligt.

Amtsleitung Jugendamt

Und das, denke ich, ist auch Zukunft: Jugendliche zu beteiligen. Wobei ich ja immer ein Verfechter der ortsnahen Beteiligung bin. Weil Schüler am Gymnasium, Realschule oder Gesamtschule ja nicht an dem Ort wohnen, wo die Schulen sind. Aber die Beteiligung ist da wichtig, wo du wohnst. Und da dein Umfeld zu verbessern oder zu ändern oder Mangelpunkte zu beseitigen. Es ist wichtig, vor Ort zu versuchen, Beteiligungsmodelle aufzubauen.

Vorsitzender Jugendhilfeausschuss

Thesen

- Partizipation gehört zum Selbstverständnis der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Diesen Markenkern gilt es zu schärfen und nach außen zu vertreten. Dazu gehört auch eine Reflexion über die (häufig uneinheitliche) Begrifflichkeit.
- Die Jugendverbände und Jugendringe müssen sich als die Partizipations-Spezialisten in der Kommune profilieren. Dies sollte über die gelebte Partizipation im eigenen Bereich, aber auch über die verantwortliche Umsetzung von Beteiligung im kommunalen Raum und entsprechende Fortbildungsangebote geschehen.
- Mit diesem Profil können die Jugendverbände und Jugendringe an Schulen, andere Bildungsträger und Kommunen herantreten, um diese bei der Umsetzung der überall geforderten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen.
- Damit Partizipation nicht zur Scheinpartizipation wird, müssen sich die Partizipationsmodelle an den Interessen sowie an der Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen ausrichten und altersgemäß sein. Die Entscheidungsmöglichkeiten müssen realistisch und klar definiert und getroffene Entscheidungen auch umsetzbar sein. Die Qualität von Partizipationsprozessen misst sich auch an der Ausstattung der Beteiligten mit finanziellen Ressourcen.
- Neben der Gewährleistung direkter, unmittelbarer Beteiligung von Kindern und Jugendlichen stehen die Jugendverbände und Jugendringe auch in der Pflicht, mittelbare Partizipation zu sichern. Sie haben als (gewählte) Interessenvertreter junger Menschen deren Interessen und Vorschläge in kommunale Gremien und Netzwerke einzubringen. Dies gilt auch für den Bildungsbereich.

3.2.6 Freiwilliges Engagement

Ziele

Die Jugendverbandsarbeit zeichnet sich im Vergleich zu anderen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit durch einen hohen Anteil an freiwillig/ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus. Zum freiwilligen Engagement im Projekt „Wir hier“ wurden keine eigenen Leit- oder Handlungsziele formuliert, wohl vor allem, weil die Einbindung von Freiwilligen, sowohl auf der Ebene der Vorstände als auch der Ebene der praktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, eine ständige Aufgabe der Verbände ist. Freiwilliges Engagement ist grundlegendes Element verbandlicher Jugendarbeit und muss ständig neu generiert werden, sodass die Gewinnung und Förderung von Freiwilligen als ein Dauerziel der Jugendverbandsarbeit bezeichnet werden kann.

Beobachtungen

Schon bei der Auswahl der Projektstandorte wurden nur Jugendringe berücksichtigt, die in ihren Geschäftsführungen zumindest über eine volle hauptberufliche Stelle verfügen. Auch die Koordinatorinnen und Koordinatoren wurden hauptberuflich beschäftigt. Damit wurde der Erkenntnis Rechnung getragen, dass derart komplexe Projekte allein mit Freiwilligen nicht umzusetzen sind.

Im Projektverlauf wurden die Vernetzungsaufgaben, aber auch die Umsetzung von Angeboten für Kinder und Jugendliche (s.o.) dementsprechend von den Koordinatorinnen und Koordinatoren übernommen. Unterstützt wurden sie dabei von Hauptberuflichen der Verbände und anderer Träger (wo

vorhanden) oder der Schule. Zwar waren in den Projekten immer wieder auch Freiwillige beteiligt, doch wäre deren Umsetzung ohne Hauptberufliche nicht möglich gewesen.

In den Gesprächen, vor allem mit den lokalen Akteuren, wurde deutlich, dass Freiwillige ihre knapp bemessene Zeit in Aufgaben investieren wollen, die unmittelbar ihre Organisationen betreffen. Vor allem Gremientätigkeiten in übergeordneten oder thematisch eher fernen Bereichen entsprechen nicht ihren Interessen und ihrer Motivation. Kooperationen mit der Schule, aber auch mit anderen Trägern erfordern zudem Verlässlichkeit und Kontinuität. Allein durch unterschiedliche Zeitrressourcen bei Hauptberuflichen und Freiwilligen wird deren Zusammenarbeit aber häufig erschwert oder sogar unmöglich gemacht. Termine im Vormittags- oder Nachmittagsbereich können von Freiwilligen häufig nicht wahrgenommen werden, während Termine im Abendbereich oder an den Wochenenden für Berufstätige oft schwierig sind.

Dementsprechend beteiligen sich Jugendverbände ohne hauptberufliches Personal seltener an Aktionen zur Mitarbeit und Gestaltung von Bildungslandschaften. Dies kann auch dazu führen, dass diese in der Regel kleineren Verbände derartige Aktivitäten kritischer beurteilen als größere. Dies schmälert allerdings nicht ihre Bedeutung als Lernfeld für Kinder und Jugendliche. Gerade aufgrund des hohen Stellenwerts des freiwilligen Engagements in diesen Gruppen ermöglichen sie Lernen durch Verantwortungsübernahme und praktisches Handeln, auch wenn ihre Aktivitäten im kommunalen Kontext nicht immer hinreichend wahrgenommen werden.

Und ich sage es noch mal: Das Pfund jeder offenen Tür, das Pfund jedes Jugendverbandes ist: „Das mache ich freiwillig als Jugendlicher. Und ich gehe dahin, weil die Beziehung im Vordergrund steht und nicht der Inhalt.“

Mitarbeiter in der Offenen Jugendarbeit

Ich meine, deren Woche hat auch nur fünf Tage, und wenn die das schon ehrenamtlich machen, dann passiert eben das, wie sie sagen: „Ich trainiere dann lieber meine Jungs im Fußball, hab vielleicht selber noch ein bisschen Freizeit, als jetzt auf die dritte Informationsveranstaltung für diese Woche zu gehen.“ Und das kann ich absolut nachvollziehen.

Vorstand Jugendring

Also ich bin der Ansicht, dass es recht viele Jugendliche immer noch gibt, die sagen: „Politik interessiert mich nicht“, weil Jugendverband klingt immer sehr politisch. Und es gibt aber auch ganz viele Jugendliche, die sagen: „Jugendverband klingt mir zu kirchlich, zu religiös.“ Und das ist halt meistens ein bisschen abschreckend, weil es immer verpflichtend auch irgendwie klingt. Und da haben die meisten Jugendlichen halt einfach keine Lust drauf, irgendwie. Behaupte ich jetzt mal.

Jugendlicher im Freiwilligen Sozialen Jahr

Wenn da ein fester Vorstand ist, über Jahre, dann ist es für jemanden, der relativ jung ist, sehr schwer, da reinzukommen.

Vorstand Jugendring

Also das, was wir machen, ist nicht mehr ehrenamtlich zu leisten. Das ist auch der Grund, warum fast ausschließlich Geschäftsführer und Bildungsreferenten an den Sitzungen teilnehmen.

Vorstand Jugendring

„9:00 bis 14:00 Uhr“, sag ich dazu. Ehrenamtsfeindlich. Also das sind alles die Termine, die die Geschäftsleitung oder der Geschäftsführer dann abarbeiten, weil das fällt in meine Arbeitszeit hinein und darüber laufen dann auch die Kontakte. Also das merkt man an vielen Punkten doch sehr deutlich, dass viele Dinge, die auch von der Schule angesetzt werden, nicht unbedingt ehrenamtsfreundlich angesetzt sind, sondern dann auch wirklich zu der Zeit stattfinden, wo unsere Vorstandsmitglieder arbeiten. Und wir haben fast nur arbeitende Menschen im Vorstand.

Geschäftsführer Jugendring

Thesen

- Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Form der gesellschaftlichen Beteiligung. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit ist ohne dieses Engagement nicht möglich. Die Gewinnung Freiwilliger und die Engagementförderung gehören deshalb zu ihren grundlegenden Aufgaben.
- Die hohe Bedeutung des freiwilligen Engagements in den Jugendverbänden kann aber auch zu einer Mystifizierung führen, welche die verbandliche Arbeit behindert. Mischformen zwischen bezahlter und unbezahlter Tätigkeit (Nebenberuflichkeit, Honorarverträge, bezahlte Praktika etc.) können dazu beitragen, dieser entgegenzuwirken. Klare Abgrenzungen der Aufgaben von Freiwilligen, nebenberuflich Tätigen und Hauptberuflichen sowie entsprechende Tätigkeitsbeschreibungen tragen zur Transparenz bei und wirken entlastend.
- Wo Jugendverbände und Jugendringe sich an der Gestaltung von Kommunalen Bildungslandschaften beteiligen wollen, ist kontinuierliche und beharrliche Mitarbeit in Kooperationen, Netzwerken und Gremien gefragt. Da eine stärkere Berücksichtigung der zeitlichen Ressourcen von Freiwilligen hier unrealistisch erscheint, ist die Mitarbeit durch Hauptberufliche sicherzustellen.
- Um die Beteiligung kleinerer, ausschließlich mit Freiwilligen agierender Jugendverbände an Aktivitäten im Bildungsbereich zu fördern, scheint es notwendig, in den Jugendringen personelle Ressourcen für koordinierende Tätigkeiten und die stellvertretende Präsenz in Gremien zu schaffen.

3.3 STATT EINER ZUSAMMENFASSUNG: DAS BILDUNGSPROFIL DER JUGENDVERBANDSARBEIT

„Das Bildungsprofil der Kinder- und Jugendarbeit schärfen“ lautet eines der Leitziele des Projektes „Wir hier“. Rückblickend betrachtet erscheint dieses Ziel als ein übergeordnetes, dem sich die anderen Leitziele unterordnen lassen. Vor allem in den Gesprächen mit den lokalen Projektverantwortlichen wird deutlich, dass durch die Projektarbeit im Bereich Partizipation, bei der Entwicklung von Angeboten sowie in Kooperationen und Vernetzungsprozessen mit Schulen, den Regionalen Bildungsnetzwerken und anderen Trägern immer auch das Profil der Jugendverbandsarbeit geschärft wurde. Dabei handelt es sich zunächst um einen Prozess der Selbstvergewisserung, der notwendig ist, um nach außen als Bildungspartner auftreten zu können.

Am Beispiel des Standortes Bochum kann dies recht gut beschrieben werden: Mittels einer aktivierenden Befragung wurden hier zunächst die Mitarbeiter/innen der Jugendverbände nach ihren Bildungsaktivitäten befragt. Dies hat, neben einer Publikation mit den Befragungsergebnissen, auch dazu geführt, dass innerverbandlich über den Bildungsgehalt einzelner Angebote, den Bildungsbegriff und die Positionierung der Organisationen im Feld der Bildung diskutiert wurde. Unterstützt wurde dieser Prozess durch eine Fachveranstaltung, in der die Ergebnisse der Fachöffentlichkeit vorgestellt wurden. In einem weiteren Schritt wurden insgesamt sechs Broschüren („CLiB“) für verschiedene Bochumer Stadtbezirke erstellt, in denen außerschulische Lern- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche vorgestellt werden. Mit diesen stark nachgefragten Veröffentlichungen richten sich Jugendverbände und andere Träger nach außen und machen ihre Bildungsangebote für die Stadtgesellschaft transparent. Daneben entsteht eine weitere Veröffentlichung für junge Geflüchtete („HALLO!“). Diese ist zusammen mit Schülerinnen und Schülern einer Gesamtschule entwickelt worden und soll dazu beitragen, dass Neuankömmlinge die Stadt Bochum und ihre Angebote kennenlernen. Die Publikationen wie auch die Fachveranstaltung dienen in Gesprächen mit der Politik, den Schulen und anderen immer auch dazu, die Bildungsleistungen der verbandlichen Jugendarbeit öffentlich zu kommunizieren. Diese Profilierung hat dazu beigetragen, dass der Jugendring und die Verbände von der Politik und den Schulen stärker als Bildungspartner wahrgenommen werden. So wird z. B., mit politischer Unterstützung der Kommune, eine vertraglich vereinbarte, über das Projekt hinausreichende Schulkooperation angestrebt.

Ähnliche Prozesse lassen sich auch an den anderen Standorten beobachten. Sie unterscheiden sich vor allem hinsichtlich der Tradition der Jugendringe und Verbände in ihrer Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff. So war dieser Prozess der Selbstvergewisserung in Dortmund schon vor Projektbeginn abgeschlossen, sodass im Projekt „Wir hier“ hier angeknüpft werden konnte. Die interne und externe Debatte um den eigenen Bildungsbegriff hat letztlich auch zur Beteiligung an der Bildungskommission geführt. Außerdem wurde hier über mehrere Filmproduktionen (zuletzt ein Kinospot) der Weg in die Öffentlichkeit gesucht. An anderen Standorten (z. B. Siegen-Wittgenstein) musste dieser Prozess erst angestoßen werden und die Leistungen der außerschulischen Bildung über Praxisprojekte, wie „Lernen mal anders“, in die Öffentlichkeit getragen werden. Auch dies hat zu nachhaltigen Effekten (Aufnahme in den Kinder- und Jugendförderplan) geführt.

Die wenigen Beispiele zeigen, dass es den Königsweg zur Profilbildung der Jugendverbandsarbeit im Bildungsbereich nicht gibt. Auch die entsprechenden Fortschritte an den Standorten sind nicht zu vergleichen. Trotzdem sollen hier fünf Punkte festgehalten werden, die für die Profilbildung der verbandlichen Jugendarbeit als Bildungspartner bedeutsam sind:

- **Gute Praxis.** Das Profil der Jugendverbandsarbeit wird sich letztlich immer auf die Qualität ihrer Lern- und Freizeitangebote beziehen. Diese müssen so gestaltet sein, dass sie für Kinder und Jugendliche attraktiv und erreichbar sind.
- **Markenkern Partizipation.** Die Jugendverbände müssen sich als die Spezialisten für Partizipation in der Bildungslandschaft etablieren und ihre Expertise auch den Kommunen, Schulen und anderen Trägern anbieten. Auch freiwilliges Engagement ist eine Form gesellschaftlicher Partizipation und muss als solche dargestellt werden.
- **Die eigenen Stärken erkennen.** Es reicht nicht aus, gute und partizipative Bildungsangebote zu machen und Bildungsgelegenheiten zu schaffen. Es muss auch ein Bewusstsein bei den freiwilligen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendarbeit dafür geben, dass es sich dabei um Bildung im Sinne eines weiten Bildungsbegriffs handelt. Auch in informellen Kontexten und Freizeitsituationen entstehen Lerngelegenheiten. Dies muss den Beteiligten bewusst sein.
- **Kommunikation.** Zum Bildungsprofil gehört die Außenwahrnehmung, was bedeutet, dass die Bildungsleistungen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit auch öffentlich kommuniziert und in Gesprächen, Fachveranstaltungen, Publikationen etc. thematisiert werden müssen.
- **Einbindung in Strukturen.** Eine nachhaltige Anerkennung der verbandlichen Jugendarbeit als Bildungsarbeit muss sich letztlich auch in einer Einbindung ihrer Vertreterinnen und Vertreter in die Gremien und Netzwerke im Bildungsbereich der Kommunen wie auf der Landesebene ausdrücken. Dies bedeutet auch, dass die Jugendringe und Verbände strukturell so abgesichert werden müssen, dass sie ihr Mandat für Kinder und Jugendliche in diesen Gremien wahrnehmen können.

3.4 DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG: ZIELE UND METHODEN

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Wir hier – Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften“ ist Teil des Forschungsprojektes „Jugendverbandsarbeit im Bildungsnetz. Zur Rolle von Jugendverbänden und Jugendringen in Kommunalen Bildungslandschaften“ (Laufzeit 01/2014 bis 09/2016) des Forschungsverbundes Deutsches Jugendinstitut/Technische Universität Dortmund. Neben den Standorten des Projektes „Wir hier“ werden dort in einem vergleichenden Design sechs weitere Jugendringe und ihre Aktivitäten im Bereich Bildung in den Blick genommen. Damit soll überprüft werden, ob die Beteiligung an Bildungslandschaften und ähnlichen Kooperationen sowie die Entwicklung von Lerngelegenheiten für Kinder und Jugendliche auch ohne zusätzlichen Ressourceneinsatz gelingen kann und wie sich eine solche Beteiligung der Jugendringe und -verbände vor Ort gestaltet. Das Forschungsprojekt wird vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport der Landes NRW gefördert.

Es verfolgt folgende Ziele:

- Gewinnung von Erkenntnissen zu Möglichkeiten der nachhaltigen Einbindung von Jugendringen mit und ohne hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kommunale Strukturen der Kooperation und Steuerung im Bildungsbereich,
- Gewinnung von Erkenntnissen zur Rolle von freiwillig Engagierten in Kooperationsprozessen im Bildungsbereich sowie zur Partizipation von Adressaten in diesen Prozessen,

- Identifizierung von Beispielen guter Praxis mit Blick auf die kooperative Entwicklung von Bildungsangeboten in Kommunalen Bildungslandschaften,
- Optimierung des Projektes „Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften“ durch beratende Begleitung,
- Gewinnung von Erkenntnissen zu Möglichkeiten der Verstetigung der erzielten Ergebnisse sowie deren Übertragbarkeit auf andere Jugendringe und -verbände.

Hinsichtlich seiner Methodik besteht das Projekt aus evaluativen und formativen Elementen. Dies bedeutet, dass nicht nur ein Abgleich von Zielen und Ergebnissen des Projektes „Wir hier“ erfolgt, sondern über den gesamten Projektverlauf Prozesse beobachtet werden und ggf. auch beratende Interventionen Bestandteil der wissenschaftlichen Begleitung sein können. Folgende Methoden wurden hierzu eingesetzt:

- Experteninterviews mit Projektbeteiligten (Vorstände, Geschäftsführer/innen sowie Koordinatorinnen und Koordinatoren der Jugendringe, Vorsitzender, Geschäftsführer, Gesamtkoordinatorin des LJR NRW),
- Experteninterviews mit lokalen Akteuren (Schule, Offene Arbeit, Jugendamt, Bildungsbüro, etc.),
- Gruppeninterviews mit beteiligten Jugendlichen,
- Befragungsmodul zur Validierung der qualitativen Erhebung,
- Dokumentenanalyse (Protokolle, Programme, Ankündigungen, Internet, etc.),
- Teilnahme an Gremiensitzungen (Beirat, Steuerungsgruppe, Vernetzungsgruppe),
- Beratung.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wurden in drei Interviewphasen insgesamt 58 Interviews geführt, transkribiert und per EDV (MAXqda) ausgewertet. Zur Validierung von Interviewergebnissen der ersten und zweiten Interviewphase wurden den Befragten Kernaussagen aus den Gesprächen noch einmal vorgelegt, um zu überprüfen, inwieweit sie den einzelnen Aussagen zustimmen.

Einzelne Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung wurden in den Gremien des Projektes „Wir hier“ vorgestellt. Der Schlussbericht soll im Herbst 2016 vorgelegt werden.



4. DIE ERGEBNISSE UND PRAXISBEISPIELE

Inhaltlich hat das Projekt „Wir hier“ seit Juli 2013 viel erreicht!

Ziel 1: Kindern und Jugendlichen das Erleben non-formaler Bildung durch die Initiierung eigener Projekte zu ermöglichen.

Die Jugendringe haben es geschafft, an allen Standorten eigene (Bildungs-)Projekte zu initiieren, die Kindern und Jugendlichen das Erleben non-formaler Bildung ermöglichen. Wie zum Beispiel im Kooperationsprojekt „Lernen mal anders“ in [Siegen-Wittgenstein](#), wo Schüler einer Hauptschule acht Tage an originellen außerschulischen Lernorten und mit Beteiligung von Jugendverbänden sowie anderen Bildungsträgern gelebt und gelernt haben. Oder zum Beispiel im [Dortmunder](#) Projekt „Chancengleichheit – Nur ein Traum?“, bei dem junge Menschen aus Jugendverbänden und der Jugendberufshilfe gemeinsam einen Film entwickelten und drehten und so einen ganz praktischen Beitrag zur ihrer kommunalen Bildungslandschaft leisteten.

Ziel 2: Die kommunalen Bildungslandschaften zu einem dauerhaften Zusammenspiel von Jugendverbänden und anderen Akteuren vor Ort strukturell weiterzuentwickeln.

An allen Standorten wurde die Bildungslandschaft strukturell weiterentwickelt und so zu einem dauerhaften Zusammenspiel von Jugendverbänden und anderen Akteuren vor Ort beigetragen. So wurde beispielsweise in [Essen](#) eine Onlinebefragung von Jugendleiterinnen und -leitern zum Thema Bildung durchgeführt, es wurden die Ergebnisse in den Strukturen der Jugendverbände diskutiert und daraus ein gemeinsames Bildungsverständnis der Jugendverbände in Essen entwickelt. Dieses wurde in einer „Bildungsbroschüre“ dargestellt und im Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss, verbunden mit der Forderung nach einer strukturellen Einbindung in die Kommunale Bildungslandschaft, mit Politik und Verwaltung diskutiert.

Ziel 3: Kommunale Bildungslandschaften dahingehend zu verändern, dass sie sich stärker an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren und Mitbestimmung zulassen.

Zentral für die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen war es, Partizipation für Kinder und Jugendliche vor Ort direkt erlebbar zu machen. Dies ist uns zum Beispiel in [Siegen](#) gelungen, wo im Rahmen des Parti-Bauwagen-Projektes junge Menschen in die Entwicklung einer Lernumgebung involviert und Schüler/innen über demokratische Prozesse aufgeklärt wurden. Ein positiver Effekt des Projektes „Wir hier“ war die Tatsache, dass bisher nicht erreichte Jugendliche von den Jugendverbänden eingebunden werden konnten. Zum Beispiel konnte der [Jugendring aus Düsseldorf](#) Schüler/innen aus den Seiteneinsteigerklassen für das „IchBinDemokratie“-Projekt gewinnen. Die Willy-Brandt-Gesamtschule und der [Kinder- und Jugendring Bochum](#) haben in einem gemeinsamen Projekt die Broschüre „Hallo! – Willkommen in Bochum“ für Flüchtlingsjugendliche erarbeitet. Mit der Broschüre sollen der Neustart und die Orientierung von jungen Geflüchteten in Bochum erleichtert werden.

In den folgenden Kapiteln werden die Praxisbeispiele nun im Detail vorgestellt.

4.1 DREI WEGE, UM IN KOMMUNALEN BILDUNGSLANDSCHAFTEN MITZUMISCHEN

Grundsätzlich haben sich für die Mitgestaltung der Kommunalen Bildungslandschaften drei Wege als besonders erfolgreich gezeigt.

Weg 1: Das Arbeiten mit Projektbeispielen

Diese Standorte haben mit der Initiierung neuer (Bildungs-)Projekte begonnen und im Rahmen einer konkreten Zusammenarbeit verschiedenste Kooperationspartner eingebunden. Aus diesen Projekten entwickeln sich stetige Vernetzungen und führten am Ende zu Veränderungen in den Strukturen.

Weg 2: Das Arbeiten mit bestehenden Vernetzungen

Ausgangspunkt für die strukturellen Veränderungen waren an diesen Standorten die bereits existierenden Vernetzungen des Jugendringes zu anderen (Bildungs-)Trägern. Aus dieser Vernetzung ergaben sich sowohl neue Projekte, die mit schon vorhandenen Partnern initiiert wurden, als auch Zugang zu neuen Partnern, unter anderen den Strukturen der Regionalen Bildungsnetzwerke. Letzteres ermöglichte den Jugendringen, sich aktiv in die Gestaltung der Bildungslandschaft einzumischen.

Weg 3: Das Arbeiten mit dem eigenen Bildungsprofil

Die internen Überlegungen zum eigenen Bildungsprofil waren Ausgangspunkte für diese Standorte, sich aktiv in die Strukturen der Kommunalen Bildungslandschaften einzumischen. Ausgehend von einer Befragung der Jugendverbände vor Ort konnte die Rolle des Jugendrings und der Jugendverbände konkretisiert und über Publikationen nach außen kommuniziert werden. Die Positionierung als Bildungsakteur eröffnete neue Handlungsoptionen. Zum Beispiel die aktive Vernetzung mit anderen (z. B. die Gründung von und/oder Mitarbeit in Arbeitskreisen), die Initiierung neuer Projekte oder die Einmischung in den Strukturen der Regionalen Bildungsnetzwerke.

4.2 INITIIERUNG VON BILDUNGSANGEBOTEN

Jugendverbandsarbeit ist Bildungsarbeit! Das zeigen die Beispiele aus den Standorten. Im Fokus der folgenden Praxisbeispiele stehen (neue) Bildungsangebote in den Kommunen, die das Erleben non-formaler Bildung für Kinder und Jugendliche veranschaulichen.



4.2.1 Bochum: HALLO! Willkommen in deiner Stadt. Willkommen in deiner Schule!

Name des Projektes: „HALLO! Willkommen in deiner Stadt. Willkommen in deiner Schule!“

Projektträger: Kinder- und Jugendring Bochum e.V.

Kooperationspartner: Willy-Brandt-Gesamtschule, Bochum-Werne

Dauer: ca. 9 Monate

Ort: Bochum

Ziel des Projektes

Es gab mehrere (Bildungs)Ziele, die wir mit dem Projekt verfolgt haben:

1. Mit dem Projekt sollte eine Willkommensbroschüre für junge Geflüchtete erstellt werden.
2. Die Jugendlichen sollten damit nicht alleine die/ihre Schule, sondern auch die Stadt als ihren neuen Lebensraum kennenlernen.
3. Die Broschüre sollte die Schüler/innen beim Erlernen der deutschen Sprache und ihre Lehrer/innen und Begleiter/innen bei deren Vermittlung unterstützen.
4. Das Konzept sollte nicht nur für Jugendliche sein, sondern es sollte auch mit Jugendlichen entwickelt werden. Deshalb ist die biografische Expertise von Jugendlichen, die selber bereits „Quereinsteiger-Erfahrungen“ gemacht haben, einbezogen worden.
5. Die Broschüre sollte auch außerhalb von Schule eingesetzt werden.

Beschreibung des Projektes

Die Initiative zum Projekt ging zunächst von der Willy-Brandt-Gesamtschule aus. Die Schulleiterin schilderte Anfang 2015 ihre zunehmende „Not“, immer mehr junge Geflüchtete, fast ausschließlich ohne Deutschkenntnisse und mit sehr unterschiedlichen Schulbiografien, in die Schule und ihren neuen Alltag integrieren zu müssen. Vor dem Hintergrund einiger positiver Kooperationsprojekte fragte sie nach, ob der Jugendring mit der Schule etwas gemeinsam entwickeln könnte.

Man verständigte sich darauf, gemeinsam eine „Seiteneinsteiger-Broschüre“ (Arbeitstitel) zu erstellen.

Das Konzept und die Inhalte wurden in einer kleinen Projektgruppe in drei Phasen entwickelt:

1. Konzeptphase (März bis Juni)

Ziele, Vorgehen, eine Grobgliederung und ein Pool von „weiteren Ideen“ wurden formuliert. Ein Workshop mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 8 wurde mit folgenden Inhalten durchgeführt:

- Schilderung eigener „Quereinsteigererfahrungen“,
- Identifizierung von Alltagsbereichen innerhalb und außerhalb von Schule, für die die jungen Geflüchteten Hilfen und Orientierung gebrauchen könnten,
- Sammlung von Ideen und Hinweisen zur Umsetzung und Gestaltung einer Quereinsteigerbroschüre und weiterer Integrationsmaßnahmen.

2. Produktionsphase (Juni bis Oktober)

Eine Gliederung wurde entwickelt, Textbausteine wurden erstellt und mögliche Bildinhalte recherchiert.

Dann folgten die Entwicklung eines Grafikkonzeptes, die Festlegung der Mehrsprachigkeit und des Titels „HALLO!“.

3. Redaktionsphase (Oktober bis Dezember)

Grafikkonzept und Texte wurden vervollständigt und aneinander angepasst.

Vom neuen Oberbürgermeister wurde ein Vorwort erbeten und dieser Bitte wurde stattgegeben.

Alle Rechte für Drittinhalte wurden eingeholt, Projektmittel für die Übersetzungen akquiriert und die Übersetzer/innen beauftragt.

Wirkung des Projektes

Die Broschüre „HALLO!“ mit einer Auflage von 2.500 Exemplaren war in weniger als einem Monat vergriffen. Neben den Schulen waren es die Jugendverbände und Jugendinitiativen, Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, Flüchtlingsinitiativen und Wohlfahrtsverbände, Ehrenamtliche für Sprachkurse und sog. „Paten“ sowie die VHS, die die Broschüre nachfragt haben. Das Projekt erhielt sehr positive Resonanz auch über Bochum hinaus. Mit „HALLO!“ wurde die Kommunale Bildungslandschaft für junge Flüchtlinge zugänglicher und durch den interaktiven Ansatz der Broschüre wurden sie selber zu Gestaltern der Bildungslandschaft in Bochum.

Das Projekt „Wir hier“ war für uns in Bochum vielfältig und produktiv. Wir haben im Verlaufe des Projektes insgesamt acht Publikationen erstellt und können damit das Bildungsprofil der verbandlichen Jugendarbeit („Bildung ist vor Ort erlebbar“ 2014, „HALLO!“ 2016) und die Vielfalt der non-formalen Bildungslandschaft („CLiB. Außerschulische Freizeit- und Lernorte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Bochum 1–6“ 2015/16) dokumentieren.

Mit den CLiB-Broschüren haben wir Bausteine einer Bildungsberichterstattung, die in Bochum immer noch aussteht, geliefert. Sie dokumentieren aber nicht nur das Feld der non-formalen und z.T. informellen Bildungs- und Lernorte, sondern sie helfen darüber hinaus, die Zugänge für alle zu erleichtern.

Wir sind zuversichtlich, dass die Arbeit an und in der KBL für den Jugendring weitergeführt werden kann. Dazu gehören:

- die weitere Mitarbeit in den Strukturen des Regionalen Bildungsnetzwerks und
- die Pflege der in CLiB zusammengetragenen Daten.

Ferner haben wir eine Projektförderung zur Durchführung einer Bildungskoooperation mit der Willy-Brandt-Gesamtschule im Rahmen der Förderposition „KBL“ beantragt.

4.2.2 Düsseldorf: IchBinDemokratie

Name des Projektes: „IchBinDemokratie“

Projektträger: Jugendring Düsseldorf

Kooperationspartner: DGB Jugend Düsseldorf/Bergisches Land

Dauer: 1 Jahr

Ort: Düsseldorf und Berlin

„IchBinDemokratie“ ist ein Projekt des Jugendringes Düsseldorf in Kooperation mit der DGB Jugend Düsseldorf/Bergisches Land. Ziel ist, das Demokratiebewusstsein der Kinder und Jugendlichen zu stärken und ihnen Möglichkeiten zu zeigen, wie sie sich in die Politik einmischen können. Für das Projekt fortgebildete ehrenamtliche jugendliche Teamer/innen aus Düsseldorfer Jugendverbänden führten an weiterführenden Schulen (RS, HS, BK) Projekttag zum Thema Demokratie durch (April, Mai 2014). Die teilnehmenden Klassen (9. Jahrgangsstufe) wählten dabei mindestens eine/n Delegierte/n für eine Bildungsreise nach Berlin im Juni 2014, die u. a. einen Tag im Bundestag mit Andreas Rimkus (SPD) MdB und einen Besuch des Bundesministeriums für Bildung beinhaltete, und beauftragten diese/n mit Fragen und Anforderungen an die Politik. An den MdB gaben die jugendlichen Delegierten Fragen bezüglich ihres Lebensraumes in Düsseldorf weiter. Besonders wichtig war ihnen hier die Situation junger Geflüchteter, auch aufgrund des eigenen Hintergrundes einiger Teilnehmender. Den Austausch mit dem Politiker empfanden die Jugendlichen als positiv und als einen Dialog auf Augenhöhe. Konkrete Fragen und Probleme bezüglich des Bildungssystems stellten die Jugendlichen anschließend im Bundesministerium für Bildung. Da dort viele Fragen der jungen Menschen mit Verweis auf die Länderhoheit nicht zu ihrer Zufriedenheit beantwortet werden konnten, entstand der Wunsch der Jugendlichen, diese an die Verantwortlichen auf Landesebene zu stellen. Das Projekt wurde daraufhin fortgesetzt und im Februar 2015 besuchten die Jugendlichen das Landesministerium für Schule und Weiterbildung NRW. Dabei gaben die jungen Menschen ihre Forderungen weiter und klärten die offen gebliebenen Fragen zu ihrer Zufriedenheit. „IchBinDemokratie“ zeigt, wie Bildung gemeinsam vor Ort durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure gestaltet werden kann. Verschiedene Bildungsträger (Jugendring, Jugendverbände, Schulen) kooperieren: Ein gesellschaftspolitisch relevantes Thema wird durch jugendverbandliche Akteure mit ihren eigenen Methoden an Schule gestaltet und zudem wird durch die Berlinreise der schulische Ort verlassen. Dabei gelingt die Initiierung von verschiedensten Bildungsprozessen, sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch bei den Teamerinnen und Teamern. Im Peer-to-Peer-Ansatz geben jugendliche Teamer/innen ihr vorher angeeignetes Wissen an die Schüler/innen weiter. Diese lernen wiederum nicht nur Interessantes und Relevantes zum Thema Demokratie, sondern praktizieren diese vor Ort durch die Wahl der/des Delegierten, die/der wiederum in Vertretung ihrer/seiner Klasse mit konkreten Aufgaben nach Berlin fährt und nach ihrer/seiner Rückkehr über den Aufenthalt berichtet. Demokratie wird erlebbar. „Lernen mit Spaß verbunden – sehr gut, viele interessante Themen“, resümiert eine Schülerin. Ein Bildungserlebnis, das an Schule ohne einen Kooperationspartner so nicht möglich gewesen wäre. Initiierung und Umsetzung eines solchen Kooperationsprojektes sind von verschiedenen Faktoren begleitet, die z. T. fördernd, z. T. hemmend auf den Prozess wirken. Entscheidend ist hierbei, ob die Kooperation gemeinsam entwickelt und in einer Vereinbarung festgehalten wurde oder ob einer der Partner als Projektentwickler und -anbieter agiert. In dem Weg als Projektentwickler, den der Jugendring Düsseldorf mit „IchBinDemokratie“ gegangen ist, gab es – aus Sicht des Jugendringes – innerhalb des Gesamtprozesses folgende fördernde und hemmende Faktoren:

Schritte	Fördernde Faktoren	Hemmende Faktoren
Von der Idee zum Konzept	Geprüfte Machbarkeit der Idee	
Finden eines Kooperationspartners (hier Jugendverbände) zur gemeinsamen Umsetzung des Projektes	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgriff auf bisherige Kooperationspartner • Aufbau eines engen Kontaktes zu den Jugendverbänden 	
Interessierte Schulen erreichen	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Netzwerk von Kooperationspartnern aus bisherigen Projekten • Kontakt über die Schulsozialarbeiter/innen in den Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerer Kontakt zur Schule, wenn die Ausschreibung offen ist, ohne Angabe eines/einer konkreten Ansprechpartners/-partnerin der Schule (z. B. Lehrer/in eines bestimmten Faches, Vertrauenslehrer/innen o. Ä.)
Ehrenamtliche Teamerinnen und Teamer für die Projekttag an den Schulen finden	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehendes eigenes Netzwerk bzw. das des Projektpartners • „Mund-zu-Mund-Propaganda“ bereits engagierter Teamer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unklare Angaben in der Ausschreibung
Ausbildung der Teamer/innen, Bildung der Teams	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipative Einbindung der Teamer/innen in die Konzeptentwicklung • Konkrete Vorbereitung auf die Praxis durch Erprobung der Methoden • Selbstständige Teambildung durch die jungen Ehrenamtlichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitverzögerungen • Ausschweifende Diskussionen
Terminierung der Projekttag an den Schulen	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Terminabsprache mit den Lehrerinnen und Lehrern, die an dem Projekttag auch Unterricht in der Klasse haben 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierige Vereinbarkeit der Wunschtermine (vormittags) der Schulen mit der zur Verfügung stehenden Zeit der jugendlichen ehrenamtlichen Teamer/innen (Schule, Studium, ...)

Schritte	Fördernde Faktoren	Hemmende Faktoren
Durchführung der Projektstage in den Schulen	<ul style="list-style-type: none"> • Anwesende Lehrer/innen, die die Klasse motivieren und bei der Durchführung unterstützen • Eine gemeinsame Umgestaltung des Klassenraumes vor Beginn des Projekttages (hilfreich, um den „Unterrichtsmodus“ zu verlassen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende interne Kommunikation des Projekttages an der Schule (dadurch lange Suche nach den Kontaktpersonen, Klassenlehrerinnen und -lehrern etc.)
Die Delegiertenfahrt nach Berlin	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrere Teamer/innen als Begleitung erleichtern die Aufsicht • Durch Unterstützer (hier MdB Rimkus) sinkt die Eigenbeteiligung für die Jugendlichen auf eine minimale Summe • Aufbau einer Vertrauensbasis zu den Jugendlichen • Klare Regeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelbruch durch Teilnehmende – zu volles Programm • Offen gebliebene Fragen der Jugendlichen (auf diesen Faktor wurde durch den Jugendring spontan mit der Entwicklung eines neuen Projektbausteins reagiert)
Besuch beim MSW NRW	<ul style="list-style-type: none"> • Gründung einer Facebook-Gruppe für die „IchbinDemokraten“ (diese konnte die Gruppe der jungen Menschen von verschiedenen Schulen aufrechterhalten und der gemeinsame Termin nach sechs Monaten wurde von zwölf der 19 Teilnehmenden wahrgenommen) • Den Jugendlichen zeigen, dass man sich darum kümmert, ihnen Möglichkeiten zu schaffen, ihre Meinungen und Fragen an die Politik zu stellen. • Ein Vorbereitungstreffen vor dem Besuch im Landesministerium zum gemeinsamen Festhalten der Fragen, Wünsche und Anforderungen bzgl. ihrer Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lange Terminvereinbarung mit Ministerien muss einkalkuliert werden



4.2.3 Dortmund: Filmprojekt „Chancengleichheit – Nur ein Traum?“

Name des Projektes: „Filmprojekt Chancengleichheit – Nur ein Traum?“

Projektträger: Jugendring Dortmund

Kooperationspartner: Einrichtungen der Jugendberufshilfe dobeq und GrünBau

Ort: Dortmund und Wewelsburg

Ziel des Projektes

Chancengleichheit – Nur ein Traum?

In Artikel 3 Absatz 3 des deutschen Grundgesetzes heißt es: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Dieser Artikel stand im Mittelpunkt des Filmprojektes „Chancengleichheit – Nur ein Traum?“.

Gemeinsam haben Jugendliche aus Projekten der Jugendberufshilfe mit Jugendlichen aus dem Umfeld von Jugendring und Jugendverbänden ein Drehbuch für einen fiktiven Kurzfilm entwickelt. Dieser wurde gemeinsam mit einem Profifilmteam innerhalb von sechs Tagen gedreht. Ermöglicht wurde dieses Projekt durch eine Förderung aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW.

Beschreibung des Projektes

Drei Kooperationspartner – Im Mittelpunkt der Mensch

Das Projekt wurde von den Jugendberufshilfeeinrichtungen dobeq und GrünBau sowie dem Jugendring Dortmund geplant und realisiert. Träger der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit sind ein unverzichtbarer Baustein einer Kommunalen Bildungslandschaft. Sie sind wichtige Wegbegleiter für junge Menschen auf dem Weg zur Eigenständigkeit. Durch ihren sozialpädagogischen Ansatz haben sie eine große Nähe zur Jugendverbandsarbeit. Im Mittelpunkt ihres Handelns steht der junge Mensch mit seinen Interessen und Fähigkeiten. In der vorherrschenden schulzentrierten Sicht von Bildung werden sie oft jedoch nur als „Reparaturbetriebe“ für Schule wahrgenommen.

Bereits in der Vergangenheit gab es zahlreiche Kooperationsprojekte des Jugendringes Dortmund mit Trägern der Jugendberufshilfe. Erinnerungsarbeit, Partizipation, Antirassismusbearbeitung und Demokratieförderung waren und sind Hauptthemen der gemeinsamen Projekte. Vertrauen und Kontinuität prägen die Zusammenarbeit.

Ein Projekt – Die Planungsphase

Der Jugendring Dortmund hatte bereits in der Vergangenheit Filmprojekte initiiert und durchgeführt. Im Nachgang einer Gedenkstättenfahrt in die Niederlande entstand die Idee zu diesem gemeinsamen Filmprojekt. Ausgangspunkt war die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen in den Jugendwerkstätten von dobeq und GrünBau. Fehlende Chancen im schulischen und familiären Umfeld machen es ihnen schwer, ihre Stärken zu entdecken und zu entwickeln. Das Projekt sollte ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigene Situation zu reflektieren und mithilfe des Mediums Film ihre Ängste, Wünsche und Hoffnungen zum Ausdruck zu bringen. Dies sollte im Team mit Jugendlichen aus Jugendverbänden und des Jugendringes geschehen.

Sieben Teammitglieder – Garant für den Erfolg

Drei Pädagoginnen und Pädagogen, zwei Theaterpädagoginnen und -pädagogen, ein Regisseur und ein Kameramann bildeten das Kernteam des Projektes. Im Hintergrund unterstützt wurden sie von vielen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projektpartner. In vorbereitenden Workshops wurden die Jugendlichen fit gemacht für die Arbeit an ihrem Film. In mehreren Workshops standen Sprechtraining, theaterpädagogische Übungen, Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und Einblicke in die Arbeit von Filmschaffenden auf der Tagesordnung. Die Multiprofessionalität des Teams war hierbei und auch bei der späteren Umsetzung ein großer Pluspunkt.

Drei Tage Wewelsburg – Ideenworkshop

Im Juli 2014 fand ein Ideenworkshop auf der Wewelsburg statt. Als ehemalige SS-Ordensburg steht sie stellvertretend für die NS-Ideologie der Ungleichheit. 20 Jugendliche machten sich mit dem Team auf den Weg, um an diesem historischen Ort ihre Ideen zu entwickeln. Workshops, Ortsbegehungen, Führungen durch die Gedenkstätte sowie Exkursionen in die nähere Umgebung ließen die Grundstruktur einer Geschichte entstehen. Sie sollte in der Vergangenheit und in der Gegenwart spielen.

„Eine Gruppe aus verschiedenen Jugendeinrichtungen besucht eine Gedenkstätte über die NS-Zeit. Innerhalb der Gruppe kommt es zu Mobbing gegenüber einem Jugendlichen mit einer Behinderung. Bei einer Führung durch ein Museum werden den Jugendlichen die Auswirkungen der NS-Zeit vor ihr geistiges Auge geführt. Fragmente von Zeitzeugeninterviews werden im Kopfkino Realität. Gegenwart und Vergangenheit verschwimmen ineinander. Die mobbende Gruppe wird mit der Behinderung und den Vorurteilen abermals konfrontiert. Die Reaktionen darauf sind angespannt.“

So steht es im Exposé des Regisseurs, das kurz nach dem Workshop entstand. In den historischen Teil lassen die Filmprofis noch weitere Ideen der Jugendlichen einfließen. Dazu gehören eine Liebesgeschichte, Widerstand und Flucht aus dem Konzentrationslager, aber auch Zwangssterilisierung Behinderter.

Ein Netzwerk entsteht – Grandiose Unterstützung vor Ort

In der verbleibenden Zeit bereitete sich das Team auf die Dreharbeiten vor. Drehgenehmigungen müssen eingeholt, Drehorte gefunden, Kostüme besorgt und Rollen besetzt werden. Nachdem es gelungen war, die Leiterin der Gedenkstätte von der Seriosität unseres Vorhabens zu überzeugen, ging vieles ganz von selbst. Die Freiwillige Feuerwehr und die Jugendherberge unterstützen und ein pädagogischer Mitarbeiter der Gedenkstätte wird für die Unterstützung des Projektes freigestellt. Ein Schilf- oder Maisfeld als Drehort? Ein Steinbruch? Kein Problem, wenn der Ortsvorsteher das Ganze in die Hand nimmt und mal eben rumtelefoniert.

30 Jugendliche, 8 Filmprofis, 2 Kameras – 1 Film!

Im September ging es dann erneut auf die Wewelsburg. Fünf Drehtage standen zur Verfügung. Ein ambitioniertes Vorhaben für Laienschauspieler/innen. Ein Drehtag bestand gefühlt aus 24 Stunden Arbeit am Set. Für die Jugendlichen war dies in der Rückschau eine der aufregendsten und spannendsten Erfahrungen ihres bisherigen Lebens. Die Jugendlichen unterstützten die Filmprofis bei Licht und Ton, arbeiteten als Regieassistenten, schleppten Kabel und Lichtmasten, probten ihre Rollen, bereiteten Kostüme vor, bauten Requisiten und erledigten vieles mehr. Schulabschluss oder nicht? Gymnasium oder Hauptschule? Herkunft? Alter und Geschlecht? All das spielte keine Rolle mehr. Im Mittelpunkt stand das gemeinsame Ziel. Die Jugendlichen entdeckten für sich selbst ungeahnte Fähigkeiten und beeindruckten die Profis. Die Multiprofessionalität des Teams war hierfür ein wichtiges Erfolgskriterium. Die Begleitung durch eine Theaterpädagogin ermöglichte eine Reduktion der Sprechszenen und eröffnete den Jugendlichen ein breites Feld an Ausdrucksmöglichkeiten. Für einige Teilnehmer/innen eine echte Erleichterung. Am Ende ist ein 20-minütiger Kurzfilm entstanden, der nach Medienmeinung das inhaltliche Potenzial für einen Spielfilm hat.

Wirkung des Projektes

Und was bleibt?

Nach den Premieren in Dortmund und Wewelsburg begann die Werbung für den pädagogischen Einsatz des Filmes. Auf Lehrerfortbildungen stellte das Team den Film vor und gab den anwesenden Lehrerinnen und Lehrern einen Einblick in die Entstehung. Mit Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern entstehen zurzeit pädagogische Begleitmaterialien. Über eine Kooperation mit Film + Schule NRW ist es gelungen, den Film im Rahmen der landesweiten Fachtagung „Film ab für die Integration“ zu präsentieren.

Einige Jugendliche sind inzwischen in der Erinnerungsarbeit des Jugendringes Dortmund aktiv und engagieren sich im Projekt „Botschafter/innen der Erinnerung“. Und ganz nebenbei: Ideen für den nächsten Film gibt es bereits ...

Ein kurzes Fazit

Die Kommunale Bildungslandschaft besteht aus viel mehr als Schule. Die Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen bietet die Chance, stärker wahrgenommen zu werden und der Schulzentrierung entgegenzuwirken. Sie setzt aber auch verlässliche Partner voraus. Die Kooperationsprojekte der Vergangenheit waren beim Filmprojekt hilfreich, um den jeweiligen Partner besser einschätzen zu können. Leider sind Jugendwerkstätten zu großen Teilen auf Projektfinanzierung angewiesen. Dies führt zu zahlreichen befristeten Arbeitsverhältnissen und mangelnder personeller Kontinuität. Eine weitere Herausforderung ist die Planung gemeinsamer Aktivitäten. Jugendliche aus der Jugendverbandsarbeit haben Zeit, wenn Jugendliche und Mitarbeiter/innen aus der Jugendwerkstatt Feierabend haben. Hier gilt es, Kompromisse zu finden und Unterrichtsbefreiungen zu erwirken.

4.2.4 Essen: Kooperation Gesamtschule Holsterhausen

Name des Projektes: Projektwoche an der Gesamtschule Holsterhausen

Projektträger: Arbeitskreis Jugend Essen

Kooperationspartner: Gesamtschule Holsterhausen, DGB-Jugend Essen, SJD – Die Falken Essen, Suchtnotruf Essen e.V., Naturschutzjugend Essen/Mühlheim, CVJM Essen, Jugendhaus Rubensstraße

Dauer: 5 Tage

Ort: Essen

Ziel des Projektes

Ziel der Projektwoche an der Gesamtschule Holsterhausen war es, den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, selbst gewählte, außerschulische Bildungsthemen zu bearbeiten. Dabei sollten eine möglichst hohe direkte Beteiligung der Schüler/innen erreicht und verschiedene Bildungsorte in Essen für die Angebote genutzt werden.

Außerdem verfolgte die Kooperation mit der Gesamtschule Holsterhausen sowie mit den beteiligten Jugendverbänden die Absicht, einer neuen Zielgruppe (Schüler/innen) die unterschiedlichsten Angebote der Essener Jugendverbände vorzustellen sowie den Jugendlichen zu ermöglichen, Jugendverbandsarbeit kennenzulernen.

Beschreibung des Projektes

Der Arbeitskreis Jugend gestaltete mit seinem Jugendhaus für schulbezogene Jugendarbeit (Jugendhaus Rubensstraße), den beteiligten Jugendverbänden sowie in Kooperation mit der Gesamtschule Holsterhausen eine Projektwoche.

Dazu wurden die Schüler/innen der Stufe 11 (77 Jugendliche) im Vorfeld der Projektwoche gefragt, für welche Themen sie sich interessieren würden. Im Zuge dieser Befragung wurden die fünf Themen Rassismus, Medien, Drogen und Drogenprävention, Umwelt und Natur sowie Berufswahl/Berufsvorbereitung identifiziert, mit denen sich die Jugendlichen detaillierter im Rahmen einer Projektwoche auseinandersetzen wollten. Als thematische Klammer für die Projektwoche wurde das Thema Partizipation seitens des AKJ und der Schule gesetzt. Damit wurde das Ziel verfolgt, den Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer selbst gewählten Workshops neben der inhaltlichen Auseinandersetzung auch immer zu vermitteln, wie sie selbst zu ihrem Thema aktiv werden können.

Die von den Schülerinnen und Schülern gewählten Themen wurden durch Netzwerkpartner und Mitgliedsorganisationen des AKJ in unterschiedlichen Workshops gestaltet und umgesetzt. Um das Oberthema Partizipation/Beteiligung zu berücksichtigen, wurden die Workshopthemen mit einem möglichst starken Bezug zur Heimatstadt und zur Lebenswelt der Teilnehmenden bearbeitet. Die Schüler/innen erarbeiteten aus ihrer Sicht Aspekte, die sie im Zusammenhang mit den Themen verändern wollen, und entwickelten Ideen, wie sie sich eine gesellschaftliche Beteiligung in Bereichen vorstellen, die sie selbst und ihre Lebensgestaltung betreffen. Zu diesem Zweck wurden fünf mehrtägige Workshops angeboten, in denen mit Methoden der Jugendarbeit und Unterstützung von Referentinnen und Referenten aus den Essener Jugendverbänden die Themen der Schüler/innen bear-

beitet wurden. Am letzten Workshop-Tag der Projektwoche wurden bis dato erarbeiteten Ergebnisse, Forderungen/Veränderungsvorschläge dem gesamten Jahrgang in der Aula vorgestellt.

Die Workshops wurden dabei nicht nur in den Räumlichkeiten der Schule verwirklicht, sondern fanden auch in Einrichtungen und an Orten der Kinder- und Jugend(verbands)arbeit in Essen statt.

Wirkung des Projektes

Die Wirkung des Projektes zeigt sich auf vielfältige Weise. So konnte zum einen der Aspekt der Partizipation im eher formalen Bildungssetting der Gesamtschule erreicht werden, indem nicht ein Programm vorgegeben wurde, sondern die Jugendlichen selbst ihre Gedanken, Wünsche und Anregungen einbringen konnten. Zum anderen hatten die Jugendlichen im Rahmen der Projektwoche die Möglichkeit, an alltagsbezogenen Bildungsthemen zu arbeiten und zu diesen eine Meinung und Haltung zu entwickeln. Darüber hinaus haben die Jugendlichen im Rahmen der Projektwoche außerschulische Bildungsorte wie z. B. Jugendhäuser oder Biotope kennengelernt. Zudem haben sich einige Jugendlichen im Rahmen der Projektwoche zu „mitWirkern“ ausbilden lassen, sodass sie seitdem im Rahmen des Essener Partizipationsprojektes „**mitWirkung!**“ die Stadtgesellschaft aktiv mitgestalten.

Aus der gemeinsamen Gestaltung der Projektwoche mit Akteuren der Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit entstanden. Die Verbände Naturschutzjugend und SJD – Die Falken kooperieren seitdem regelmäßig mit der Gesamtschule Holsterhausen, das Jugendhaus Rubensstraße wird stärker als bisher von Jugendlichen genutzt, die die Gesamtschule besuchen, und eine Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Jugendhaus wurde abgeschlossen.

(Weiter-)entwicklung der Kooperation

Innerhalb der Projektlaufzeit von „Wir hier“ konnte die Projektwoche zwei Mal (2014 und 2015) durchgeführt werden. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, Einschätzungen zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Kooperation mit der Gesamtschule zu treffen sowie die Wirkung für die beteiligten Jugendverbände zu beschreiben.

Zustandekommen und Weiterentwicklung der Kooperation

Die Kontaktaufnahme und Anbahnung der Kooperation für die Projektwoche 2014 war über bereits vorhandene lose Gesprächszusammenhänge zwischen dem Jugendhaus Rubensstraße, welches sich in unmittelbarer Nähe zur Gesamtschule befindet, und der Schulleitung sowie der Schulsozialarbeiterin der Schule möglich. Die Schule hatte seitens der Schulleitung ein Interesse an der inhaltlichen und qualitativen Weiterentwicklung der jährlich stattfindenden Projektwoche formuliert. Die Kontaktaufnahme zu der für die Projektwoche zuständigen Lehrkraft zur gemeinsamen Planung und Vorbereitung stellte sich allerdings als schwierig heraus. Letztlich war die erste Projektwoche eher eine Dienstleistung für die Schule anstatt einer Kooperationsveranstaltung, da die Planung, Arbeitskraft und die Ressourcen für die Durchführung vom AKJ zur Verfügung gestellt wurden. Die erste Projektwoche wurde intensiv durch den AKJ ausgewertet und Schulleitung und Schulsozialarbeiterin wurden zu einer gemeinsamen Reflexion eingeladen. Hier konnte auf die Kritikpunkte des AKJ mit Blick auf die Kooperation und das Engagement der Schule hingewiesen werden. Die Schüler/innen bewerteten die Angebote als sehr positiv, sodass für das nächste Jahr eine weitere Kooperation vereinbart wurde, für die die Rolle der Kooperationspartner vorab festgehalten wurde.

Für die zweite Projektwoche in 2015 fanden mehrere gemeinsame Vorbereitungsgespräche statt, eine Lehrkraft der Schule führte selbst einen Workshop durch und die Kosten für die weiteren Angebote wurden aufgeteilt.

Organisatorischer und räumlicher Dreh- und Angelpunkt für die Kooperation war bei beiden Durchläufen das Jugendhaus Rubensstraße. Zwischenzeitlich konnte eine Kooperationsvereinbarung zwischen Gesamtschule und Einrichtung abgeschlossen werden, die u.a. auch die zukünftige Kooperation bei der Durchführung von Projektwochen enthält.

Mehrwert für die beteiligten Jugendorganisationen

Zunächst wurde darauf geachtet, dass für die Workshops anfallende Material- und Sachkosten bei den Verbänden erstattet werden konnten. Im Rahmen der AKJ-internen Reflexion der beiden Projektwochen wurden folgende positive Aspekte deutlich:

Die im Stadtteil aktive Ortsgruppe der Falken konnte durch die Projektwochen neue ehrenamtlich aktive junge Menschen für ihre Verbandsarbeit gewinnen. Insbesondere im Handlungsfeld der Kommunalen Jugendbeteiligung, die im Stadtteil und Stadtbezirk von den Falken verantwortet wird, wird dies deutlich. Es konnten in beiden Durchläufen der Projektwoche junge Schüler/innen zu „mitWirkern“ ausgebildet werden, die sich zum Teil auch über die Projektwoche hinaus in Fragen der Jugendbeteiligung engagieren und an weiteren verbandlichen Aktivitäten der Falken aktiv teilnehmen.

Die Naturschutzjugend kooperiert mittlerweile auch über die Projektwoche hinaus mit der Gesamtschule. Hier gibt es einen regen Austausch mit der von Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule selbst organisierten UmweltAG sowie bei der Gestaltung und Bewirtschaftung des Schulgartens. Die Naturschutzjugend war bis dahin im Stadtteil noch nicht aktiv.

Das Jugendhaus Rubensstraße wird stärker als bisher von Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule genutzt. Dies macht sich auch im Bereich des ehrenamtlichen Engagements in der Einrichtung bemerkbar. Die Kooperation mit der Schule konnte verstetigt und gefestigt werden, es konnten verbindliche Ansprechpersonen für weitere gemeinsame Aktivitäten gewonnen werden.



4.2.5 Siegen: JuLeiCa AG

Name des Projektes: „JuLeiCa-AG an Schulen“

Projektträger: Stadtjugendring Siegen

Kooperationspartner: Anerkannte Vereine des Stadtjugendringes

Dauer: 1–2 Schulhalbjahre (je nach AG-Start)

Ort: Bertha-von-Suttner-Gesamtschule Siegen

Ziel des Projektes

Die Jugendleiterinnen und Jugendleiter Card (JuLeiCa) ist ein bundesweit einheitlicher, amtlicher Ausweis für regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeit in der Jugendarbeit. Sie dient (minderjährigen) Jugendleiterinnen und -leitern zur Legitimation gegenüber Teilnehmenden und deren Erziehungsberechtigten, staatlichen und nicht staatlichen Stellen. Außerdem gilt sie als Nachweis für die Jugendlichen über die Berechtigung der Inanspruchnahme von Rechten und Vergünstigungen.

Ziel dieses Projektes war es, Schülerinnen und Schülern, die ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv sind, innerhalb einer AG in der Schule den Erwerb der JuLeiCa zu ermöglichen. Wir wollten sozusagen innerhalb des Rahmens Schule ein außerschulisches Bildungs- und Qualifizierungsangebot initiieren.

Im Vordergrund standen dabei für uns die Vorteile, die dieses Projekt für Jugendliche bietet. In der JuLeiCa-AG können Jugendliche einer Ganztagschule die Ausbildung ohne Extrawege und ohne einen erhöhten Zeitaufwand absolvieren. Sie müssen nicht an zusätzlichen Abend- oder Wochenendveranstaltungen teilnehmen, die oft zusätzlich mit weiten Anfahrten verbunden sind. Die Jugendlichen lernen andere Aktive aus der Jugendarbeit in ihrem unmittelbaren Umfeld kennen, mit denen sie sonst ggf. nicht in Kontakt gekommen wären. Sie können sich austauschen, unterstützen und vernetzen. Außerdem treffen sie auch auf Jugendliche aus anderen Verbänden, was sonst selten der Fall ist. Natürlich ist die Ausbildung an sich auch ein Vorteil. Die sozialen und fachlichen Kompetenzen werden erweitert und neben fachspezifischen Kenntnissen werden auch pädagogische und rechtliche Grundlagen vermittelt. Da die JuLeiCa bundesweit einheitlich und anerkannt ist und auf qualitativen Standards beruht, dient sie nicht nur einem persönlichen Zugewinn, sondern kann auch als Qualifikationsnachweis z. B. Bewerbungsunterlagen beigelegt werden. Hinzukommend wird durch das Angebot in AG-Form das ehrenamtliche Engagement auch auf dem Zeugnis gewürdigt.

Auch für die Schule hat die JuLeiCa-AG Vorteile. Einerseits gewinnt sie durch dieses Projekt eine zusätzliche AG hinzu, ohne eigene Ressourcen aufwenden zu müssen. Andererseits steigt durch eine of-

fizielle Ausbildung ihr Image. Hinzukommend wirken sich natürlich in sozialer Kompetenz geschulte Jugendliche positiv auf das Schulklima und den Schulalltag aus.

Die Vereine und Verbände profitieren von einer höheren Anzahl von qualifizierten Jugendlichen ohne zusätzlichen Aufwand. Es kommen, im Gegensatz zu anderen JuLeiCa-Ausbildungen, keine Kosten auf sie zu, was gerade für kleine Vereine und Verbände eine große Erleichterung ist.

Insgesamt können sich die Vereine/Verbände und der Stadtjugendring durch dieses Projekt sowohl untereinander als auch mit der Schule vernetzen und werden als Experten im Bereich der Jugendarbeit anerkannt und wertgeschätzt.

Beschreibung des Projektes

Die JuLeiCa-AG wurde über den gesamten Zeitraum von einer Honorarkraft begleitet, die selbst Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit hat. Wöchentlich wurden zwei Schulungseinheiten à 45 Minuten durchgeführt. So konnten die vorgeschriebenen 40 Schulungseinheiten, die für den Erwerb der JuLeiCa mindestens absolviert werden müssen, in 20 Schulwochen durchgeführt werden. Dazu wurde an einem Samstag ein Erste-Hilfe-Kurs im Umfang von neun Stunden besucht.

Die einzelnen Schulungseinheiten wurden von der Honorarkraft sowie Aktiven aus der Vereinsarbeit aus den unterschiedlichsten Vereinen und des Stadtjugendringes durchgeführt. Die Inhalte der Ausbildungseinheiten richteten sich nach den bundesweiten Mindeststandards für die Qualifizierung zum Erwerb der JuLeiCa und waren folgendermaßen gestaltet:

- AE 1 + 2 Begrüßung, Kennenlernen, Infos zum Kurs
- AE 3 + 4 Aufgaben und Positionen des Jugendleiters/der Jugendleiterin
„Was macht einen guten Mitarbeiter/eine gute Mitarbeiterin aus?“
- AE 5 + 6 Postmoderne Gesellschaft, eigener Lebenslauf und Freizeitverhalten
- AE 7 + 8 Macht und Vorbildfunktion „Ich bin ein mächtiges Vorbild“
- AE 9 + 10 Gruppenpädagogik
- AE 11 + 12 Schwierige Kinder, Umgang mit Störungen/Konflikten
- AE 13 + 14 Teamarbeit und Kommunikation
- AE 15 + 16 Entwicklungspsychologie
- AE 17 + 18 Beteiligung und Inklusion
- AE 19 + 20 Rechtsfragen Teil 1
- AE 21 + 22 Rechtsfragen Teil 2, Kinder- und Jugendschutz
- AE 23 + 24 Medienkompetenz
- AE 25 + 26 Spielpädagogik
- AE 27 + 28 Spielpädagogik, Programme
- AE 29 + 30 Organisation und Planung
- AE 31 + 32 Freizeitplanung
- AE 33 – 40 Verbandsspezifische Themen

Das Projekt wurde mit einem gemeinsamen Besuch im Hochseilgarten abgeschlossen. In diesem Rahmen wurde auch ein offizielles Zertifikat für die Teilnahme überreicht. Die JuLeiCa wurde von den Vereinen beantragt und dort in einem besonderen Rahmen übergeben.

Wirkung des Projektes

Mit dem Projekt „JuLeiCa-AG“ haben wir ein außerschulisches Bildungsangebot / eine außerschulische Bildungserfahrung am Ort Schule ermöglicht. Unterschiedliche Bildungsakteure (Verein, Jugendring, Schule) haben vor Ort zusammengearbeitet und kooperiert. Es sind neue Vernetzungen entstanden. Auch Vereine, die sonst nichts miteinander zu tun haben, sind durch dieses Projekt zusammengekommen.

Ehrenamtliches Engagement trägt zum gesellschaftlichen Miteinander, zur Stärkung des Demokratieverständnisses und des Demokratiebewusstseins sowie zur Aneignung sozialer Kompetenzen bei. Jugendliche gestalten selbstständig und übernehmen Verantwortung. Durch die Qualifizierung von Jugendlichen werden sie darin unterstützt und dazu befähigt. Die Bildungslandschaft wurde durch dieses Projekt bereichert.

Für den Erwerb der JuLeiCa ist es nach den geltenden Landesrichtlinien in NRW Voraussetzung, dass die Jugendlichen tatsächlich (ehrenamtlich) in der verbandlichen oder öffentlichen Jugendarbeit tätig sind. Dadurch sollen gleichzeitig ausreichende praktische und theoretische Qualifikationen sowie die Fähigkeit zur verantwortlichen Gestaltung von Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen bereits vorhanden sein. Der Träger, bei dem die Jugendlichen tätig sind, muss das regelmäßige ehrenamtliche Engagement zum Erwerb der JuLeiCa bestätigen. Die Jugendlichen müssen mindestens 16 Jahre alt sein und das Einverständnis ihrer Erziehungsberechtigten vorlegen.

Für die Durchführung einer AG bedeutet das, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mindestens 15 Jahre alt und tatsächlich ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv sein müssen. Die AG kann somit nicht offen für alle Schülerinnen und Schüler sein.

Ergänzend zu den „Pflichtthemen“ können je nach Länge des Schuljahres bzw. der AG weitere Arbeitseinheiten angeboten werden, z.B. AE 41 + 42 „Best Practice“ – Jede/r stellt ihr/sein Programm vor, oder AE 43 + 44 Gemeinsame Projekte.

Wünschenswert wäre es, wenn die Ausbildung (teilweise) in Projekttag und -wochen integriert werden würde. Damit würden die Jugendlichen noch mehr Anerkennung für ihr Engagement erhalten.



4.2.6 Siegen-Wittgenstein: Lernen mal Anders

Name des Projektes: „*Lernen mal anders*“

Projektträger: Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein

Ziel des Projektes

„Lernen mal anders“ ermöglicht ein neues Lernerlebnis im eigenen Sozialraum, innerhalb der Schulzeit – außerhalb von Schule. Die Vernetzung und Kooperation von Bildungsträgern im Sozialraum im Sinne einer Bildungslandschaft aus Sicht der Jugendarbeit:

- Freiwillige Bildungsangebote außerhalb von Schule anbieten
- Freizeitgestaltung für Jugendliche im Sozialraum bekannt machen
- Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen
- Angebote öffnen für neue Zielgruppen
- Individuelle Förderung der Kompetenzen von Jugendlichen möglich machen
- Zusammenarbeit von Multiplikatoren der unterschiedlichen Institutionen initiieren und fördern

Ziele von Vernetzung und Kooperation von Bildungsträgern im Sozialraum

- Bildungsangebote und Freizeitgestaltung für Jugendliche im Sozialraum bekannt machen
- Angebote der Jugendarbeit öffnen für neue Zielgruppen
- Individuelle Förderung von Jugendlichen möglich machen
- Zusammenarbeit von Multiplikatoren der unterschiedlichen Institutionen initiieren

Planung und Durchführung mit folgenden Prinzipien:

- Bildungsinhalte vermitteln mit Hand, Hirn und Herz!
- Vernetzung verschiedener Bildungsanbieter in der Kommune
- Programmgestaltung durch die ortsansässigen Vereine
- Seminar mit Schulklasse mit Übernachtung oder innerhalb einer Projektwoche

Kooperationspartner: Vereine/Verbände aus den Kommunen, Schule, Schulsozialarbeit und Offene Arbeit. Dabei liegt die Programmgestaltung überwiegend bei den mitwirkenden ortsansässigen Vereinen und Verbänden.

Dauer: Im Rahmen einer Projektwoche für interessierte Schülerinnen und Schüler aus allen Jahrgangsstufen oder als Wochenaktion mit Übernachtung für eine Klasse.

Beschreibung des Projektes

Kommune Wilnsdorf: Die Kooperationspartner (die Vereine der Gemeinde Wilnsdorf, der Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein, die Schulsozialarbeiterin der Gemeinde Wilnsdorf, die Hauptschule Wilnsdorf, die Jugendpflege Wilnsdorf) gestalteten gemeinsam eine Woche des Lernens, in der die Inhalte von außerschulischen Bildungsträgern des Sozialraumes vermittelt wurden: Die Kinder arbeiteten mit der Landwirtschaftsgemeinschaft Birkenhof e.V. auf dem Feld und im Stall, musizierten mit Kuhglocken (Schellengruppe Wilgersdorf), gingen mit der rollenden Waldschule auf Spurensuche (Hegering Wilnsdorf) und lernten bei der Jugendfeuerwehr Rudersdorf vieles rund um das Thema Feuer. In erlebnispädagogischen Elementen des Kreisjugendrings wurden zudem Teamfähigkeit und der Zusammenhalt der Klasse gefördert. Die Klasse übernachtete in der Zeit der Projektwoche im Selbstversorgerhaus der CVJM Jugendbildungsstätte in der Gemeinde, das Einkaufen und Kochen organisierten die Schüler/innen selbst.

Kommune Neunkirchen: Die Kooperationspartner waren der Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein, die Jugendpflege Neunkirchen und das Gymnasium Neunkirchen.

Die teilnehmenden Vereine und ihre Aktionen:

- Feuerwehr Neunkirchen: Retten, Löschen, Bergen
- Heimatverein Neunkirchen: Schmieden in der Alten Dorfschmiede
- Angelverein Neunkirchen: Gewässererkundung und Angeln
- Trägerverein Offene Arbeit Neunkirchen: Jigger, Spielen und Geräte selbst herstellen

Wirkung des Projektes

„Lernen mal anders“ vernetzte nicht nur die Akteure der Bildungslandschaft, sondern das Projekt machte diese Bildungslandschaft auch für die Kinder und Jugendliche erlebbar. Sie erkundeten aktiv ihren Sozialraum und lernten neue Bildungsorte kennen, deren Angebote sie auch über die Projektwoche hinaus wahrnehmen können. Als Rückmeldung betonten die Schülerinnen und Schüler besonders den Spaß beim Lernen und das Erleben von spannenden Orten und Menschen im Sozialraum. Die Kommune wurde zum Lern- und Lebensort.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden Vereine würden wieder an einer Kooperation mit der Schule teilnehmen, ebenso würden die Schulen gerne wieder mit den Vereinen zusammenarbeiten.

Die Kooperation im Projekt ist sehr gut gelungen. Alle Beteiligten waren mit der Durchführung und den Ergebnissen sehr zufrieden. Allerdings entstanden keine dauerhaften bzw. langfristigen Kooperationen. „Lernen mal anders“ ist ein sehr gutes Projekt zur Initiierung von Vernetzung unterschiedlicher Bildungsträger im Sozialraum. Zur weiteren Pflege des Netzwerkes braucht es allerdings Menschen, die das entstehende Netzwerk pflegen.

4.3 DER WEG ZUM EIGENEN BILDUNGSPROFIL

Die Grundlage für Jugendverbände, in Bildungslandschaften mitzumischen, ist die eigene Wahrnehmung als Bildungsakteur. Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist ein ganzheitliches Bildungsverständnis. Wie ein solches Verständnis im Verband erarbeitet werden kann, zeigt das Beispiel aus Bochum. Der Standort Düsseldorf verdeutlicht die möglichen Ergebnisse bei der Entwicklung eines Bildungsprofils. Eine Übersicht über die Bildungsprofile der sechs Standorte findet man [hier](#).

4.3.1 Bochum

Kurzbeschreibung

Der Kinder- und Jugendring Bochum wollte deutlich machen, dass Bildung nicht nur in der Schule oder in einer Universität stattfindet. Unser Ziel war es zu zeigen, dass in der verbandlichen Jugendarbeit viel gelernt wird und unterschiedlichste Kompetenzen vermittelt und erworben werden. In Jugendverbänden und Jugendinitiativen geht es nicht um Noten und Zeugnisse wie bei den sog. „formalen“ Bildungseinrichtungen Schule, Ausbildung und Studium. Verbandliche Jugendarbeit basiert auf den Prinzipien Freiwilligkeit, Teilhabe und Selbstbestimmung. Daher zählt die verbandliche Jugendarbeit zur sog. „non-formalen“ Bildung. Dass die Verbände echte Bildungsakteure innerhalb der Kommunalen Bildungslandschaft Bochums sind, wie sie diese Rolle ausfüllen und wie wichtig sie für die gesamte Bildungslandschaft Bochums sind, das wollten wir mithilfe des Projektes deutlich machen.

Die Schulfixierung des Kommunalen Bildungsbüros (KBB) und des Lenkungskreises sollte mit dem Projekt aufgebrochen werden. Eine Vorlage des KBB für einen möglichen Bildungsbericht enthielt keinerlei Hinweise auf den non-formalen Bildungssektor innerhalb der KBL Bochum.

Schrittabfolge

Wie wir vorgegangen sind, um das Bildungsprofil der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum zu schärfen, lässt sich in den folgenden zehn Schritten nachverfolgen:

1. Sichtung von Grundlagenliteratur, Positionspapieren und vorhandenen Studien zum Themenbereich
2. Definition der Zielerreichung: eine Publikation / Broschüre zur Kommunikation von Bildungsverständnis und Bildungsleistungen der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum bis Sommer 2014
3. Entwicklung eines Projektplanes für die notwendigen Schritte / Meilensteine zur Umsetzung des Vorhabens
4. Konzipierung einer aktivierenden Befragung der Jugendverbände und Jugendinitiativen im Jugendring Bochum
5. Durchführungszeitraum: Mitte Oktober 2013 bis Anfang Januar 2014
6. 32 ca. einstündige Befragungen aller Mitgliedsverbände und -initiativen sowie des Jugendringes mit offenen und geschlossenen Fragestellungen
7. Auswertung und Erstellung einer Ergebnispräsentation

8. Vorstellung der Ergebnisse in den Gremien des Jugendringes, der Arbeitsgemeinschaft Offener Türen (AGOT) Bochum und im Jugendhilfeausschuss (02.04.2014)
9. Konzipierung einer Broschüre zum Bildungsverständnis und zu den Bildungsleistungen der verbandlichen Jugendarbeit im Kontext ausgewählter Aspekte der KBL Bochum
10. Erstellung und Veröffentlichung der Broschüre „Bildung ist vor Ort erlebbar“ (August 2014)

Die Ergebnisse der Aktivitäten

Was wir mit unserem Vorgehen zur Schärfung des Bildungsprofils in der ersten Projektphase erreicht haben, ist in fünf Punkten zusammengefasst:

- Durch die Befragung wurde ein intensiver Reflexionsprozess bei den beteiligten Verbänden und Initiativen ausgelöst. Sie waren sich vorher nicht immer bewusst, wie sehr ihre Angebote und Aktivitäten Kindern und Jugendlichen Bildungsgelegenheiten bieten und wie sehr sie selber auch als Bildungsakteure tätig sind.
- Deutlich wurde durch die Befragung, dass in der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum ein ganzheitliches Bildungsverständnis etabliert ist; auch in durchaus kritischer Pointierung zu den formalen Bildungsinstitutionen: „Bildung ist mehr als Schule.“ (O-Ton)
- Das Angebot und Engagement der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum wurde sehr stark als ein Beitrag zu mehr Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit gesehen.
- Die Veröffentlichung der Befragungsergebnisse und das Erscheinen der Bildungsbroschüre haben dem Kinder- und Jugendring Bochum sowie der verbandlichen Jugendarbeit in Bochum zu mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung als Bildungsakteur innerhalb der KBL verholfen, was durch eine weitere Einladung in den Jugendhilfeausschuss zur Präsentation der Broschüre und die Einladung zur Mitarbeit im neu konstituierten Arbeitskreis „Gemeinwohlorientierte Weiterbildung“ im Regionalen Bildungsnetzwerk zum Ausdruck kam.
- Presse und Radio berichteten über das Erscheinen der Broschüre und kommunizierten so unser Anliegen einer breiten Öffentlichkeit innerhalb der Stadtgesellschaft.

Damit war dieses Ziel des Projektes aber keineswegs schon „abgehakt“. Wir haben im gesamten Projektverlauf immer wieder versucht, deutlich zu machen, was die verbandliche Jugendarbeit in die Bildungslandschaft vor Ort einbringt und wie wichtig sie für ein vielfältiges und ganzheitliches Bildungsangebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ist. Dazu gehören auch unsere Broschüren „CLIB. Cooles Lernen in Bochum“.

4.4 DIE POSITIONIERUNG ALS BILDUNGSAKTEUR – KOMMUNIKATION NACH AUSSEN

Jugendarbeit muss ihren Bildungsbegriff aktiv in die kommunalen Bildungslandschaften einbringen und kommunizieren. Dies gilt nicht nur in der Außenwahrnehmung der Jugendverbände als Bildungsakteure, sondern auch um die Steigerung der Bekanntheitsgrade von außerschulischen Lernorten. Wie das gelingen kann, zeigen die Jugendringe in Dortmund und Siegen-Wittgenstein.

4.4.1 Dortmund: Film über Jugendverbandsarbeit

Name des Projektes: LebensBILDUNG – Jugendringe und Jugendverbände in Bildungslandschaften

Projektträger: Jugendring Dortmund

Kooperationspartner: Mitgliedsverbände im Jugendring Dortmund

Dauer: 5 Monate

Ort: Dortmund

Kinospot: Jugendarbeit ist bunt und vielfältig!

Jugendverbandsarbeit in 45 Sekunden darstellen, geht das überhaupt? Wir wussten es auch nicht, also haben wir es einfach mal ausprobiert. Erfahrungen im Filmemachen gab es in den vergangenen Jahren genug beim Jugendring Dortmund und so war es auch kein Problem, direkt ein Team zusammenzustellen. Mit Cem Arslan (Regie) und Nils Witt (Kamera) konnten wir zwei Profis gewinnen, für die Beteiligung Jugendlicher kein Fremdwort ist. Eine 15-köpfige Projektgruppe bekam den Auftrag, ein Grundkonzept für den Kinospot zu entwickeln. In ihr arbeiteten Jugendliche und junge Erwachsene aus Jugendverbänden und Projekten des Jugendringes Dortmund zusammen.

Eine 50 Meter lange Wäscheleine bildete den Mittelpunkt des ersten Treffens. An ihr befestigt waren über 300 Fotografien aus dem letzten Arbeitsbericht des Jugendringes Dortmund. Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Jugendleiter/innenschulungen, Sportaktivitäten, Gedenkstättenfahrten, ... ein bunter und vielfältiger Überblick über die Dortmunder Jugendverbandslandschaft. Schier unlösbar schien die Aufgabe, diese Vielfalt in 45 Sekunden unterzubringen. Also wurde mal ein Blick auf die Beispiele aus der Werbebranche und auf einige Musikvideos geworfen. Das erste Zwischenergebnis: Wir orientieren uns am Musikvideo zum Song „Nur ein Wort“ von Wir sind Helden. Die Idee schien gut! Wir drehen in einer Industriekulisse, Aktivitäten auf vielen Ebenen, Musik und Text, ... Leider sollte dies ein Zwischenergebnis bleiben. Nahezu ergebnislos war die Suche nach geeigneten Locations. Immerhin sollte der Dreh im April stattfinden. Ein Monat, der nicht unbedingt geeignet für Dreharbeiten unter freiem Himmel erscheint. Die wenigen (nur bedingt) geeigneten Locations wurden aus Kosten- und Termingründen wieder verworfen.

Der Austausch der Projektgruppe über WhatsApp brachte auch keinen weiteren Fortschritt. Also ging es wieder zurück auf Start: Erneutes Treffen der Projektgruppe. Neue Ideen und Beispiele wurden gesichtet und diskutiert. Am Ende stand die Entscheidung: Wir bauen uns ein eigenes Studio und drehen mit einem Greenscreen. Animationen und Szenen aus der Jugendarbeit sollen miteinander verschmelzen und ein buntes Bild ergeben. Im Mittelpunkt ein animierter Baum, dessen Früchte und Blätter Symbole jugendverbandlicher Aktivitäten sind. Inzwischen war auch die Frage der Mu-

sik geklärt. Die Dortmunder Band „Max im Parkhaus“ stellte uns ihren Song „Nur ein Augenblick“ zur Verfügung und war darüber hinaus bereit, bei den Filmaufnahmen mitzuwirken.

Schnell war der große Saal im Fritz-Henßler-Haus, dem Dortmunder Haus der Jugend, auserkoren und gebucht. Nun hieß es planen, vorbereiten und Kinder und Jugendliche zum Mitmachen motivieren. Am 1.4. war der große Probentag. 30 Kinder und Jugendliche aus Jugendverbänden, Jugendringprojekten und Partnerschulen trafen sich zur Generalprobe und zur Abstimmung des Drehplans. Falkenfahnen, Transparente der DGB-Jugend, eine Riesenwippe, Feuerweherschläuche, Planschbecken, Schlitten, Zelt, Fahrräder, Segeltaue, ... ein riesiges Materiallager stand den Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung. Nun galt es, das Drehbuch umzusetzen. 20 Szenen von jeweils einer Minute Dauer mussten einstudiert und vorbereitet werden. Die Szenen aus dem Alltag der Jugendverbandsarbeit reichten von der Kindergruppe über die Ferienfreizeit bis hin zur gemeinsamen Demonstration für Vielfalt und Toleranz.

Mit Spannung erwarteten alle den nächsten Tag. Umgeben von grünem Tuch galt es nun, die Szenen kamerareif auf die Bühne zu bringen. Sich vorzustellen, man sei im Sommer an einem See, im nächsten Augenblick im Kindergruppenraum und dann wieder beim Radfahren durch die Natur, war die größte Herausforderung für die jungen Schauspieler/innen. Dem Filmteam und insbesondere dem Regisseur Cem Arslan gelang es, ihnen die Ängste und Unsicherheiten zu nehmen. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten kam dann auch die Ruhe und Gelassenheit bei den Akteurinnen und Akteuren und es gelang ihnen, mit viel Freude und Natürlichkeit jugendverbandliche Aktivitäten darzustellen. Von der Riesenwippe ging es dann auf den Sportplatz und nach einer Umkleidepause gleich ins Planschbecken. Zelt aufbauen, Fahrrad fahren, Fußball spielen, Musik machen und für Vielfalt und Toleranz demonstrieren hieß es im Filmstudio auf Zeit. Durch das rote Megafon des Regisseurs Cem Arslan hallten Regieanweisungen durch den Raum und trotz oft mehrfacher Wiederholungen ging der Spaß nicht verloren.

Unmengen an Filmmaterial warteten auf den Schnitt und die anschließende Animation. Da vertraute die Projektgruppe ganz auf die Profis und wurde nicht enttäuscht. Jugendverbandsarbeit in 45 Sekunden darstellen, geht das überhaupt? Wir haben es ausprobiert und können sagen: Ja, es geht. Und es geht sogar verdammt gut!

Erfolgsgeheimnis? Die Filmleute sind Profis und auch die beteiligten Kinder und Jugendlichen sind Profis. Sie sind Profis in eigener Sache und müssen nur gefragt und ernsthaft beteiligt werden.

4.4.2 Siegen-Wittgenstein: Fortbildung, Fachtage und so weiter

Träger: Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein e.V.

Ort: Kreis Siegen-Wittgenstein

Vorstellung des Projektes

Darstellung von Grundlagen, Zielen, Methoden und Besonderheiten für das Projekt im Kreis mittels eines Flyers. „Wir hier sind Bildungspartner“, Potenziale von Jugendverbandsarbeit in Kommunalen Bildungslandschaften. ([Siehe auch Flyer Projekt Bildungslandschaften SiWi](#))

Zu Beginn des Projektes wurde der Flyer erstellt und bei Vereinen, Verbänden, dem Bildungsbüro, dem Jugendamt und weiteren relevanten Stellen verteilt.

Außerdem wurden alle Informationen zum Projekt auf einer USB-Karte gespeichert und mit der Weihnachtspost 2013 an alle Vereine und Verbände verschickt.

Die Öffentlichkeitsarbeit war sehr wichtig, um das Projekt bekannt zu machen und Kontakte zu den relevanten Zielgruppen zu initiieren. Wichtiger sind allerdings die persönliche Ansprache und die Pflege von persönlichen Kontakten und die Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Umsetzung von Projektinhalten.

Zwei Fachtage und Fortbildungen zum Thema Bildung

Aus der Befragung der Vereine und Verbände zum Thema Bildung kristallisierten sich zwei wichtige Themen heraus, zu denen wir dann folgende Fortbildungen organisierten:

1. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gewinnen und motivieren

In diesem Seminar ging es darum, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu gewinnen, zu motivieren und zu begleiten. Vereine und Verbände sind geprägt durch ehrenamtliche Arbeit. Veränderte Bedingungen des Aufwachsens von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – z. B. durch Ganztagschule, G8, die Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge und vieles mehr – führen dazu, dass junge Menschen immer weniger Freiräume haben. Für junge ehrenamtliche Mitarbeiter/innen müssen andere Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sie sich ehrenamtlich engagieren können. ([Siehe auch Flyer Ehrenamtliche gewinnen SiWi](#))

2. Jugendarbeit und Schule – wie geht das?

Bildung ist mehr als Schule! Wie können sich Verbände und Träger der Jugendarbeit in eine Bildungslandschaft einbringen? Wie können die Prinzipien der Jugendarbeit in der Zusammenarbeit mit der Schule erhalten bleiben? Jugendarbeit ist Ort non-formaler und informeller Bildung, sie ist Bildungsträger mit eigenem gesetzlichem Auftrag und gesellschaftspolitischem Anspruch. Das zugrunde liegende Bildungsverständnis der Jugendarbeit ist ein ganzheitliches.

Vortrag von Prof. Dr. Thomas Coelen über gelingende Bedingungen für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule. Im Anschluss daran eine spannende Diskussion über die zukünftige Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule und die Rolle der Jugendarbeit in einer Kommunalen Bildungslandschaft. ([Siehe auch Flyer Jugendarbeit und Schule SiWi](#))

Ergebnispräsentation

Die Ergebnisse des Projektes werden an relevanten Stellen vorgestellt, wie z.B. der Vollversammlung des Kreisjugendringes, im Jugendhilfeausschuss des Kreises, dem Jugendamt, dem Bildungsbeirat und anderen. Im April findet eine Abschlussveranstaltung für alle an dem Projekt beteiligten Menschen statt, mit der Präsentation der Ergebnisse und einem feierlichen Rahmen.

4.5 DIE VERNETZUNG VOR ORT

Die Vernetzung innerhalb einer Bildungslandschaft geht über die reine Kontaktaufnahme zu relevanten Akteuren (wie beispielsweise das Bildungsbüro) und Kooperation mit Partnern (Schulen und außerschulische Bildungsträger) hinaus. Das Ziel ist die Schaffung eines langfristigen Netzwerkes. Basis der Vernetzung sind die bereits vorhandenen Vernetzungen durch den allgemeinen, alltäglichen Arbeitskontext. Welche Wege darüber hinaus angestrebt werden können und wie diese umgesetzt werden, zeigen die Beispiele in Essen, Bochum, Düsseldorf, Siegen-Wittgenstein und Dortmund.

4.5.1 Essen: zentral und dezentral

Vernetzungsvorgehen: Arbeitskreis Jugend Essen

Ort: Essen

Vernetzungen

Der Arbeitskreis Jugend ist aufgrund seiner Aufgaben und Zuständigkeiten, die sich aus den §§ 11–14 SGB VIII ergeben, breit im Bereich der Jugendhilfe, Jugendpolitik und Jugendverwaltung vernetzt. Mit Blick auf die Handlungsfelder Schule, offener Ganzttag und das Regionale Bildungsnetzwerk in Essen verfolgte der AKJ mit seiner Beteiligung am Projekt „Wir hier“ das Ziel, die Vernetzung auch in diesen Bereichen anzugehen. Dabei wurde zu Beginn des Projektes vereinbart, dass wir dies auf zwei unterschiedlichen Ebenen angehen möchten. Zum einen zentral, mit Blick auf stadtweite Strukturen und Prozesse, zum anderen dezentral mit einer stärkeren Sozialraumorientierung. Unsere Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen und -hemmnissen von zentraler und dezentraler Vernetzung zur Gestaltung von Kommunalen Bildungslandschaften stellen wir nachfolgend dar.

Vernetzung auf dezentraler Ebene

Anknüpfungspunkt für die dezentrale Vernetzung im Rahmen von „Wir hier“ war die Stadtteilkonferenz Altenessen im Jahr 2013. Dort wurde zum Ausdruck gebracht, dass es notwendig ist, stärker auf die Belange und Interessen der Jugendlichen im Stadtteil einzugehen. Der AKJ konnte das Anliegen aufgreifen und den Akteuren im Stadtteil sein Know-how im Bereich der Partizipation von Jugendlichen anbieten. Gemeinsame Zielsetzung war es herauszufinden, wie sich Jugendliche in ihrer Lebenswelt bewegen und welche (Bildungs-)Orte sie nutzen und wie sie diese ggf. verändern möchten. Dazu führte der AKJ zunächst Gespräche mit der örtlichen Bezirkskoordinatorin des Jugendamtes, die unter anderem für die Bereiche Jugendarbeit und Schule zuständig ist. Zusätzlich wurde Kontakt zu der Stadtteilmoderatorin des Instituts für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und

Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen aufgenommen, die u. a. auch die Stadtteilkonferenzen in Essen-Altenessen organisiert. Mit diesen Kooperationspartnern kam der AKJ zu dem Schluss, dass eine Analyse gemeinsam mit Jugendlichen die gewünschten Ergebnisse bringen kann. Hierzu wurden weitere wesentliche Akteure im Stadtteil wie z. B. Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe identifiziert und überzeugt, dass eine Analyse mit der Partizipation von Jugendlichen Aufschluss über die Lebenswelt der Jugendlichen im Stadtteil bringen kann. So wurde eine Befragung entwickelt, die dann über die geknüpften Netzwerke gesteuert werden konnte. Hierdurch konnte sichergestellt werden, dass eine Vielzahl von Jugendlichen an der Befragung teilnehmen konnten, da diese nicht nur in Einrichtungen der Jugendhilfe, sondern auch in Schulen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Befragung wurden gemeinsam mit den Kooperationspartnern sowie mit Jugendlichen aus dem Stadtteil ausgewertet. Es wurden Themen identifiziert, die Jugendliche bewegen, und Unterarbeitsgruppen, bestehend aus Fachkräften und Jugendlichen, gebildet. Die Jugendlichen wurden dabei durch die Fachkräfte des Jugendamtes, des ISSAB, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und des AKJ unterstützt und ermuntert, ihre Anliegen umzusetzen und Kontakt zu verschiedenen Entscheidungsträgern wie z. B. der Bezirksvertretung oder dem Schulamt aufzunehmen.

Auf diesem Weg wurden verschiedene Wünsche der Jugendlichen zur Verbesserung ihrer (Bildungs-) Orte umgesetzt. Dies waren unter anderem ein Vorstoß in Richtung Schulverwaltungsamt, um eine Mitbestimmung bei beweglichen Feiertagen an Schulen zu erreichen, um auch an muslimischen Feiertagen schulfrei haben zu können, sowie die Umsetzung von gestalterischen Projekten zur Verschönerung von Plätzen und Außengeländen von Jugendeinrichtungen, für die die Bezirksvertretung kleinere Budgets zur Verfügung gestellt hat. Es besteht Einigkeit der Netzwerkpartner darüber, dass eine solche Befragung mit anschließender weitergehender Bearbeitung der Themen gemeinsam mit Jugendlichen regelmäßig wiederholt werden soll (optimal alle zwei Jahre); dabei kann auf die neuen Netzwerkstrukturen und Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Förderliche Bedingungen für dezentrale Vernetzung

Dezentrale Vernetzung braucht konkrete Anknüpfungspunkte und gemeinsame Interessen der beteiligten Netzwerkpartner. In Essen-Altenessen waren dies die Stadtteilkonferenz und der gemeinsame Wunsch, Jugendliche stärker an der Gestaltung des Stadtteils zu beteiligen.

Darüber hinaus muss sich ein Mehrwert für die beteiligten Netzwerkpartner/innen ergeben. Im vorliegenden Fall ergibt sich dieser aus der Umsetzung kleinerer Projekte, aus neuen Kontakten zwischen Jugendarbeit und Schule, der Erschließung neuer Zielgruppen sowie einer positiven und wertschätzenden Wahrnehmung für die beteiligten Institutionen.

Hilfreich war in Essen-Altenessen das Vorhandensein von Stadtteilgremien und -strukturen, die für das konkrete Vorhaben genutzt und erweitert werden konnten. Ein zusätzlicher Mehrwert war der Umstand, dass im Stadtteil Altenessen eine Stadtteilmoderatorin eingesetzt ist, die offen für Impulse von außen war und die Vernetzung im Stadtteil unterstützt hat.

Hemmnisse für dezentrale Vernetzung

Vernetzung und Kooperation auf dezentraler Ebene benötigen Ressourcen, die in der Regel nicht in Jugendringen und Jugendverbänden auf dezentraler Ebene zur Verfügung stehen. Insbesondere in ehrenamtlich strukturierten Jugendverbänden ist der Austausch mit dem öffentlichen Träger und Schulen nur schwer umsetzbar. Im vorliegenden Fall konnten ein Informationstransfer und eine Beteiligung durch die Personalressource aus dem Projekt „Wir hier“ möglich gemacht werden. Aktuell wird angestrebt, die dezentrale Vernetzung im Stadtteil durch die Essener Jugendbeteiligungs-

struktur „mitWirkung!“ aufrechtzuerhalten, für die beim öffentlichen Träger eine Personalressource eingeplant ist.

Vernetzung auf zentraler Ebene

Grundlage für die Vernetzung auf zentraler, städtischer Ebene war zunächst die Entwicklung und Abstimmung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses der im AKJ zusammengeschlossenen Verbände. Dieses gemeinsame Bildungsverständnis mit dem besonderen Augenmerk auf informelle Bildung konnte nach außen kommuniziert werden und dem Bildungsbüro sowie dem Schulamt der Stadt Essen vorgestellt werden. Erste Anknüpfungspunkte ergaben sich für den AKJ durch Kooperations- und Gesprächszusammenhänge, die sich durch die politische Arbeit des AKJ im Jugendhilfeausschuss zum Themenfeld der Schulsozialarbeit bzw. „schulbezogenen Jugendsozialarbeit“ ergaben. Hierbei wurde bereits im Vorfeld des Projektes „Wir hier“ auf die Chancen einer engeren Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule hingewiesen. Aus dem Budget der Schulsozialarbeit konnte der AKJ Fortbildungen zum Thema Gewaltdeeskalation und Rassismus anbieten, die gezielt zur Hälfte mit haupt- und ehrenamtlich Tätigen aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie zur Hälfte mit Lehrkräften von Essener Schulen besetzt wurden. Die erfolgreiche Durchführung dieses Fortbildungsangebots ermöglichte bereits erste Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Schulen zum Thema Gewalt und Rassismus. So konnten sich die zentralen Akteure des AKJ, der Jugendverbände und des Schulamtes kennenlernen und ein Vertrauensverhältnis aufbauen.

Die Vorstellung des Bildungsverständnisses des AKJ beim Bildungsbüro sowie beim Schulamt führte zur Einladung zur Essener Bildungskonferenz 2014 mit einem aktiven Part seitens des AKJ zum Thema informelle Bildung. Bei der Bildungskonferenz 2015 war der AKJ erneut aktiv beteiligt. Damit konnten erste Schritte in Richtung Jugendverbände als gleichberechtigter Akteur in der kommunalen Bildungslandschaft gemacht werden. Gleichwohl ist es noch ein weiter Weg, bis die weiteren Bildungsakteure diese Gleichberechtigung vollständig anerkannt haben. Der AKJ strebt daher als nächsten Schritt eine formelle Verankerung der Jugendverbände in Regionalen Bildungsnetzwerken an, um eine Beteiligung an den Strukturen und Prozessen auch unabhängig von der gegenseitigen Wertschätzung einzelner Akteure sicherzustellen.

Förderliche Bedingungen für zentrale Vernetzung:

Als förderliche Bedingungen für die Vernetzung auf zentraler Ebene konnte der AKJ die Tatsache identifizieren, dass Jugendamt und Schulamt in der Stadt Essen in einem Dezernat organisiert sind und somit Vernetzungsprozesse sich weniger komplex gestalten und gewollt sind.

Die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und die gut abgestimmte gemeinsame jugendpolitische Interessenvertretung waren sehr hilfreich, um sich in das vom Fachbereich Schule verantwortete Themenfeld der Schulsozialarbeit einzubringen.

Förderlich waren auch die positiven Erfahrungen aus der Vergangenheit, die durch die erfolgreiche Umsetzung der Fortbildungen für Fachkräfte aus der Jugendarbeit und Schule gemacht werden konnten. Dies war die Grundlage für eine konstruktive Gesprächsatmosphäre und die Bereitschaft, vertrauensvoll im Rahmen der Bildungskonferenzen zusammenzuarbeiten.

Hemmnisse für die zentrale Vernetzung:

Als hemmende Bedingung konnte der Umstand ausgemacht werden, dass Jugendverbandsarbeit aufgrund ihrer vorwiegenden Ehrenamtlichkeit schwierig in den Strukturen der Bildungsnetzwerke zu verankern ist. Eine Vertretung der Jugendverbandsarbeit erfolgte daher primär über den AKJ, der Informationstransfer und die Abstimmung mit den Verbänden können zu zeitlichen Verzögerungen führen. Im Unterschied zum Fachbereich Jugend ist im Schulamt keine Struktur bzw. Kultur der Zusammenarbeit und Abstimmung mit freien Trägern (vergleichbar mit der AG § 78 SGB VIII) vorhanden, sodass es hier zu Missverständnissen und Reibungsverlusten kommen kann. Strukturelle Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendverbände fehlen derzeit noch, sodass bei einem Wechsel von handelnden Personen erste Erfolge in der Kooperation und Vernetzung wieder zunichtegemacht werden können.

4.5.2 Bochum: Arbeitskreis

Vernetzungsmethode: Zweckerfüllende Vernetzung

Ort: Bochum

Vernetzungen

Der Kinder- und Jugendring Bochum e. V. formuliert in seiner Satzung verschiedene Aufgaben, die sachlich den Zweck des Jugendringes begründen. Dies sind:

1. Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen zur Mitwirkung an der verantwortlichen Gestaltung des Zusammenlebens aller Menschen auf der Grundlage der Menschenrechte zu fördern.
2. Militaristischen, extremistischen, rassistischen und totalitären Tendenzen entgegenzutreten.
3. Gegenseitiges Verständnis, Unterstützung und Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern zu fördern und Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Die Interessen und Bedürfnisse der nicht organisierten Kinder und Jugendlichen sind dabei zu berücksichtigen.
4. Die Rechte und Interessen seiner Mitglieder und der nicht organisierten Kinder und Jugendlichen gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden zu vertreten.
5. Zu Fragen der Kinder- und Jugendpolitik und des Kinder- und Jugendrechts Stellung zu nehmen und in geeigneter Form Vorschläge zu machen.
6. Mit anderen Jugendringen Verbindung aufzunehmen, um gegebenenfalls zusammenzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen.
7. Förderung des Umweltbewusstseins, um so eine kind- und jugendgerechte Umwelt zu realisieren.

Diese Aufgaben beinhalten, dass der Jugendring Bochum Kontakte zu und die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, staatlichen Stellen oder vorhandenen Netzwerken sucht.

Neben dem Informationsaustausch dient die Vernetzung des Jugendringes Bochum:

- der Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen,
- der Beteiligung an Meinungs- und Entscheidungsbildungsprozessen zu jugendverbandlich und jugendpolitisch relevanten Fragen,
- der Entwicklung von kooperativen Aktionen und Projekten sowie
- der Pflege struktureller und informeller Beziehungen zur Erfüllung seiner Aufgaben.

Dieser zweck- oder zielorientierten Vernetzung kommt der Jugendring Bochum durch das Delegationsprinzip nach.

Bei der Entsendung in Arbeitskreise, Gremien oder sonstige Netzwerke spielen neben dem ehrenamtlichen Vorstand die hauptberuflichen Mitarbeiter/innen des Jugendrings eine wesentliche Rolle. Partizipation und Mitarbeit in den kooperativen Strukturen der Jugendarbeit und der Jugendpflege auf kommunaler und regionaler Ebene verlangen eine Präsenz und Fachlichkeit, die ehrenamtlich kaum zu leisten ist.

Auf dieser Grundlage arbeitet der Kinder- und Jugendring Bochum in strukturellen Netzwerken mit wie:

- der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen (AGOT) Bochum,
- der AG § 78 KJHG „Jugendförderung“,
- dem Arbeitskreis Jugend,
- dem Jugendhilfeausschuss,
- dem Landesjugendring und
- der AG der Großstadtjugendringe.

Neben dem fachlichen Austausch stehen hier kinder- und jugendpolitische Fragen sowie die Sicherung und Entwicklung struktureller Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit im Mittelpunkt der Netzwerkarbeit. Außerdem finden Planungen von Aktionen und die kooperative Entwicklung und Umsetzung von Projekten statt.

Zu den thematischen Anliegen des Kinder- und Jugendringes Bochum gehören entsprechende themen- oder projektbezogene Netzwerke:

- Präventiver Einsatz gegen Rassismus, Rechtsextremismus, Militarismus und Totalitarismus
 - Mitarbeit im Bochumer Bündnis gegen Rechts
 - Veranstalter-Netzwerk zum 8. Mai: Rundgang zu Ehren der Opfer des Faschismus und Erinnerung an den Widerstand gegen den Faschismus
 - Arbeitskreis zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November
 - Vernetzung als Fachstelle im Projekt „Farbe bekennen, Demokratie leben“
 - Mitarbeit im Netzwerk der „Schulen ohne Rassismus“
- Soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten für alle Kinder und Jugendlichen
 - Mitarbeit im „Bochumer Bündnis für Arbeit und soziale Gerechtigkeit“
 - Durchführung von Jugendforen
- Interkulturelle Öffnung (der Jugendarbeit) und Einsatz für Toleranz und gegenseitigen Respekt
 - Kooperation mit Bochumer Schulen im Rahmen des Projektes „Abraham-Pokal“
 - Mitarbeit im Initiativkreis „Flüchtlingshilfe Bochum“
 - Fortführung des Projektes „Ö“
- Stärkung des Bildungsprofils der Jugendarbeit und Mitgestaltung der Kommunalen Bildungslandschaft
 - Vernetzung im Rahmen des Projektes „Wir hier“ mit dem LJR und den übrigen fünf Projektstandorten
 - Kontakte mit dem Regionalen Bildungsbüro

- Mitarbeit im Arbeitskreis „Gemeinwohlorientierte Weiterbildung“ im Regionalen Bildungsnetzwerk Bochum
 - Projektberichte zu „Wir hier“ im Jugendhilfeausschuss
 - Projekt-Netzwerk „HALLO! Willkommen in deiner Stadt. Willkommen in deiner Schule.“ mit der Willy-Brandt-Gesamtschule
 - Projekt-Netzwerk „Bildungskooperation“
- Kinderschutz- und Jugendschutz
 - Mitarbeit im Qualitätszirkel Kinderschutz

Ziel bzw. Nutzen

Was hatten beziehungsweise haben wir von dem Projekt? Im Rahmen des Projektes „Wir hier“ war die Vernetzung mit den übrigen Projektpartnern für den Ideen- und Erfahrungsaustausch sowie die Entwicklung tragfähiger Erkenntnisse und nachdrücklicher politischer Forderungen von Bedeutung. Auf der lokalen Ebene hat sich der Jugendring als Gesprächspartner im Themenfeld „Kommunale Bildungslandschaft“ positionieren können und wird mit seinen Erfahrungen in diesem Bereich auch von anderen Akteuren angefragt.

Die Fortschreibungsmöglichkeit der KBL-Thematik über das Projektende von „Wir hier“ hinaus ist auch ein Ergebnis der beschriebenen Netzwerkarbeit außerhalb und innerhalb Bochums.

Vieles ist gelungen, aber nicht alles konnte erreicht werden

Noch nicht erreicht haben wir, einen kontinuierlichen und verbindlichen Austausch mit dem Regionalen Bildungsbüro zu etablieren. Ein weiteres noch offenes Ziel ist die Mitarbeit des Jugendringes als non-formaler Bildungsträger im Lenkungsreis des Regionalen Bildungsnetzwerkes Bochum. Dies ist ein langfristiges Ziel, das der Jugendring nur mit Unterstützung vieler Akteure im Regionalen Bildungsnetzwerk realisieren können.

Leider auch noch nicht gelungen ist eine Zusammenkunft der Akteure musisch-kultureller und naturwissenschaftlich-technischer Kinder- und Jugendbildung im Rahmen eines Runden Tisches in Bochum.

4.5.3 Siegen-Wittgenstein: Arbeitskreise

Vernetzungsvorgehen: Der Arbeitskreis Jugend Freudenberg als Beispiel für die Vernetzung von Bildungsträgern in einer Kommune

Ort: Siegen-Wittgenstein, Kommune Freudenberg

Der Kreisjugendring ist Anfang 2014 gebeten worden, an der Neuorientierung der Jugendarbeit im Stadtgebiet Freudenberg beratend tätig zu werden. Da eine Vernetzung im Sinne einer Bildungslandschaft gewünscht war, hat die Projektkoordinatorin die Aufgabe übernommen. Beratung und Planung finden mit dem neu gegründeten „Arbeitskreis Jugendarbeit Freudenberg“ statt. Dieser setzt sich zusammen aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Offenen Arbeit, der Politik und den Vereinen und Verbänden. Der Arbeitskreis tagt alle drei Monate.

Zielgruppen für die Vernetzung

Der Arbeitskreis zielt ganz konkret auf die Vernetzung der Multiplikatoren aus der Jugendarbeit ab. Hierzu wurde eine Zukunftswerkstatt mit dem Thema „Wie stellt ihr euch die Jugendarbeit in der Kommune Freudenberg vor?“ durchgeführt. In den einzelnen Sitzungen des Arbeitskreises werden feste Themen verabredet und ganz konkrete Abmachungen getroffen. Termine werden abgesprochen und Aktionen geplant.

Die Jugendlichen wurden einbezogen, indem im Stadtgebiet vier Zukunftswerkstätten mit dem Motto „Dein Ort – deine Meinung“ durchgeführt wurden. ([Siehe auch Flyer Dein Ort – deine Meinung](#).) Die Ergebnisse dieser Zukunftswerkstätten wurden dem Ausschuss für Soziales der Stadt Freudenberg und dem AK vorgestellt. Mit den Ergebnissen werden nun Projekte geplant, die sich ganz konkret an den Bedarfen der Jugendlichen orientieren. Sie sollen auch unter Mitwirkung von Jugendlichen geplant und durchgeführt werden.

Die Politik nimmt großen Anteil an der Vernetzung, da aus jeder Fraktion des Rates mindestens ein Mitglied im AK ist.

Beispiele für die Umsetzung

1. Zukunftswerkstatt in Freudenberg und Büschergrund „Dein Ort – deine Meinung“. Die Jugendlichen suchten sich hier nun den Schwerpunkt Umgestaltung des Kurparks in einen jugendgerechten Ort aus. Sie malten eine subjektive Landkarte mit allen wichtigen Orten. Nach der Vorstellung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt hat sich eine Gruppe zusammengefunden, die für dieses Jahr im Juli ein Festival mit Livemusik im Amphitheater des Kurparks organisiert.
2. In allen vier Zukunftswerkstätten wurde von den Jugendlichen der Wunsch nach Freiräumen im öffentlichen Raum genannt. Treffpunkte, an denen Gruppen einfach nur zusammensitzen oder ihren Interessen nachgehen können. In diesem Jahr werden vom Kreis Siegen-Wittgenstein Gelder zur Verfügung gestellt, um genau solche Bedürfnisse umsetzen zu können. Im Laufe dieses Jahres werden in zwei Stadtteilen von Freudenberg mit den ortsansässigen Jugendlichen solche Treffpunkte geplant und eingerichtet werden.

Fazit

Durch den Arbeitskreis werden die ersten Schritte in der Kommune Freudenberg hin zu einer Vernetzung im Sinne einer Bildungslandschaft gegangen. Politik und Jugendarbeit sind gewillt, Beteiligungsformen zu etablieren und Kooperationen einzugehen. Am schwierigsten erscheint es hier, die Kinder und Jugendlichen einzubeziehen, da es bislang kaum gelungen ist, deren Bedarfe zu erfassen und ernst zu nehmen.

4.5.4 Dortmund: Kooperation zwischen zwei Bildungsakteuren

Vernetzungsvorgehen: Kooperationsvereinbarung zwischen Jugendring Dortmund und Droste-Hülshoff-Realschule

Ort: Dortmund

Schule und Jugendverbandsarbeit, passt das zusammen? Ja, sogar sehr gut. Davon sind der Jugendring Dortmund und die Droste-Hülshoff-Realschule überzeugt. Gemeinsam legen sie Wert auf alles, was junge Menschen stark und selbstbewusst macht. Die Förderung von Gemeinschaftsfähigkeit und Handlungskompetenz gehört ebenso dazu wie Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung kultureller Identität. Auf diesem Wege kann es gelingen, dass junge Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten werden. Hier sind Schulprofil und jugendverbandliches Selbstverständnis und Handeln ganz nah beieinander. Im Rahmen einer **verbindlichen Kooperationsvereinbarung** haben die Partner gemeinsame Ziele und konkrete Vorhaben vereinbart. Unterzeichnet wurde sie von der Schulleitung und dem Vorstand des Jugendrings Dortmund. Selbstverständlich haben die Entscheidungsgremien der Partner im Vorfeld darüber beraten und der Vereinbarung zugestimmt.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern ist nicht neu. Bereits in der Vergangenheit gab es immer wieder erfolgreiche Kooperation auf Projektebene. Schwerpunkte waren hierbei Erinnerungsarbeit und Demokratieförderung. Diese Zusammenarbeit soll im Rahmen der Kooperation verstetigt und ausgebaut werden. Erleichtert wird dieses Vorhaben durch die Überzeugung der Partnerschule, dass sie sich für außerschulische Partner öffnen muss, um zukunftsfähig zu bleiben. Durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern kann sie ihr Profil schärfen und die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler stärker in den Mittelpunkt stellen.

Mit dem Jugendring Dortmund und seinen Jugendverbänden hat die Schule nun einen Partner gefunden, der dicht dran ist an Jugendlichen und ihrer Lebenswirklichkeit. In den 30 Mitgliedsverbänden und den Angeboten der Arbeitsstellen des Jugendrings Dortmund finden junge Menschen „ein geradezu unglaubliches Experimentierfeld für die eigenen Gehversuche“, so das Ergebnis einer Untersuchung zur Bildung in der verbandlichen Jugendarbeit. Diese Bildungsleistungen der Jugendverbandsarbeit werden jedoch oft nicht wahrgenommen. Wer den aktuellen Bildungsbericht der Stadt Dortmund öffnet, wird vergeblich nach jugendverbandlichen Angeboten suchen. Vielfalt ist jedoch unverzichtbarer Bestandteil einer Kommunalen Bildungslandschaft.

Von dieser Vielfalt profitieren nun die Schüler und Schülerinnen der Droste-Hülshoff-Realschule. Die vereinbarten Angebote nehmen Jugendliche ganzheitlich in den Blick, erschließen ihnen neue Lernorte und ermöglichen ihnen viele neue Erfahrungen. Für den Anfang sind Angebote für vier Jahrgänge geplant. Damit können etwa 500 Jugendliche erreicht werden. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden Projekte zum Thema Kinderrechte ebenso dazugehören wie der gemeinsame Besuch von Jugendverbandsangeboten. Die Förderung des politischen Engagements steht im Mittelpunkt der Arbeit in den Jahrgangsstufen 9 und 10. Unter dem Stichwort „Aktiv gegen das Vergessen“ werden z. B. mit den Jugendlichen Bildungsmodule entwickelt. Die Profis des Jugendrings arbeiten dabei Hand in Hand mit den Lehrerinnen und Lehrern der Schule. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsangebotes für schulische und außerschulische Gruppen. Die Schüler/innen werden hierbei selbst zu Bildungsakteuren.

In die Partnerschaft aktiv eingebunden sind sowohl Jugendverbände als auch die Arbeitsstellen des Jugendringes Dortmund. Koordiniert werden die Vorhaben durch ein Team aus SV, Lehrerinnen und Lehrern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendringes Dortmund. Die Angebote sollen kontinuierlich weiterentwickelt und ausgedehnt werden. Für den Jugendring Dortmund ist die Partnerschaft ein wichtiges Signal in die Öffentlichkeit. Die Erfahrungen können Grundlage für weitere Bildungspartnerschaften werden und Jugendringe und Jugendverbände als Partner in der Bildungslandschaft noch stärker sichtbar machen.

4.6 DIE PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Kinder und Jugendliche an der Ausgestaltung kommunaler Bildungslandschaften zu beteiligen war ein Hauptziel von „Wir hier“. Zentral dafür war, Partizipation für Kinder und Jugendliche vor Ort erlebbar zu machen. Das bedeutet u. a., die jungen Menschen sowohl in politische Entscheidungsprozesse, die ihren Lern- und Lebensraum betreffen, von Beginn an einzubeziehen als auch ihnen ihre Möglichkeiten und Rechte, sich zu beteiligen, aufzuzeigen. Die folgenden Ausschnitte aus der Arbeit an den Projektstandorten zeigen diese Elemente.

4.6.1 Essen: Dein Block – Deine Meinung

Name des Projektes: *Dein Block – Deine Meinung*

Träger: Arbeitskreis Jugend Essen

Dauer: Seit Anfang 2014

Ort: Essen, Stadtteil Altenessen

Ziel des Projektes

Mit dem Projekt „Dein Block – Deine Meinung“ sollte der Gedanke aufgegriffen werden, dass sich Jugendlichen tagtäglich vielfältige Bildungsgelegenheiten bieten, während sie sich in ihrem direkten Lebensumfeld bewegen, unterschiedliche (Bildungs-)Orte aufsuchen und mit unterschiedlichen Personen und Institutionen in Interaktion treten.

Dem AKJ ging es darum zu erproben, unter welchen Voraussetzungen unterschiedliche Akteure einer Bildungslandschaft mit starken Bezügen zur Lebenswelt von Jugendlichen zusammengebracht werden können mit dem Ziel, Jugendliche in die Gestaltung dieser Landschaft direkt einzubeziehen und sie dabei zu unterstützen, Veränderungen anzustoßen.

Methoden zur Einbindung von Jugendlichen

Vor dem Projektstart wurden Vertreter/innen von Institutionen im Stadtteil angesprochen, mit denen gemeinsam verabredet werden konnte, sich für die Umsetzung des Vorhabens zu vernetzen, den Prozess aktiv zu unterstützen und sich mit größtmöglicher Offenheit auf die noch zu identifizierenden Themen der Jugendlichen einzulassen. Auf diesem Weg konnten Akteure aus Jugendverbänden,

Jugendhäusern, Schulen, des Jugendamtes und des Stadtteils gewonnen werden, die eine Steuerungsgruppe für das Projekt gebildet haben.

Begonnen wurde mit einer Stadtteilerkundung, die durch eine verbandliche Jugendgruppe durchgeführt wurde. Es wurden Orte im Stadtteil identifiziert, die den Jugendlichen entweder gefielen oder für die sie Veränderungsvorschläge hatten. Diese wurden auf Facebook veröffentlicht mit der Aufforderung an Freunde und Bekannte, diese zu kommentieren. Um eine noch breitere Beteiligung zu erreichen, wurde mit den Jugendlichen ein kurzer Fragebogen zu Veränderungswünschen in ihrem Stadtteil und den von ihnen besuchten Orten/Institutionen entwickelt. Dieser wurde durch die im Netzwerk vertretenen Akteure in ihren Einrichtungen (Schulen, Jugendhäuser, bei Veranstaltungen etc.) an junge Menschen weitergegeben.

Die Jugendlichen die sich an der Befragung beteiligt hatten, wurden zu einer gemeinsamen Auswertungsveranstaltung eingeladen, ergänzend wurde über die Facebookgruppe für eine Teilnahme geworben. Hier konnten Schwerpunktthemen identifiziert werden, zu denen im Nachgang der Veranstaltung kleinere Arbeitsgruppen mit Jugendlichen gebildet wurden, die jeweils von einer Person aus dem Netzwerk begleitet wurden. Aufgabe dieser „Kümmerer“ war es, die Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen.

Im Ergebnis wurde z.B. von einer Arbeitsgruppe ein Schreiben an das Schulverwaltungsamt aufgesetzt, um die Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern bei beweglichen Feiertagen einzufordern. Eine Gruppe hat eine Stadtteilbegehung mit Bezirkspolitikern durchgeführt, um auf die Verschönerung von Orten/Plätzen im Stadtteil hinzuwirken, eine weitere Gruppe hat eine Fotoausstellung mit dem Titel „Kack-Welten“ initiiert, um auf den miserablen Zustand von Schultoiletten aufmerksam zu machen.

Die Ergebnisse

1. Auf einer selbst verwalteten [Facebook-Seite](#) rund um das Projekt luden Jugendliche Fotos einer Stadtteilbegehung mit markanten Orten aus Altenessen hoch, die andere Jugendliche kommentierten. So entstand ein Bild, welche Orte für die Jugendlichen von Bedeutung sind und welche sie verändern möchten.
2. Weitere Aktionen waren eine von jungen Menschen für junge Menschen organisierte Partizipationsparty „Dein Block – Deine Party“ und ein Film über den Stadtteil Altenessen, den das Jugendhaus mit Unterstützung der Landesmedienanstalt NRW gedreht hat.
3. Um in einem weiteren Schritt möglichst alle Kinder und Jugendlichen in Altenessen zu erreichen, wurde eine Befragung mit Videointerviews und Fragebögen an Schulen durchgeführt. In einer Auswertungsveranstaltung mit den Kindern und Jugendlichen wurden die Ergebnisse dieser Befragung diskutiert und weitere Schritte gemeinsam erarbeitet.
4. Die Themen der Jugendlichen wurden in Kleingruppen mit Unterstützung von Akteuren aus der Steuerungsgruppe weiter bearbeitet. Ein Brief an das Schulverwaltungsamt zum Thema bewegliche Ferientage wurde formuliert, ein Treffen mit einer Vertreterin der Verwaltung hat stattgefunden. Die Bezirksvertretung wurde über Veränderungswünsche im Stadtteil informiert, ein zentraler Platz wurde daraufhin umgestaltet, für die Verschönerung des Außengeländes eines Jugendhauses wurden Zuschüsse zur Verfügung gestellt. Prominente Personen aus der Stadtgesellschaft wurden angeschrieben mit der Bitte, ein Foto von sich auf ihrer Toilette für die Ausstellung „Kack-Welten“ einzureichen. Damit wurde zugleich auf den schlechten Zustand der Schultoiletten aufmerksam gemacht.

5. Der erfolgreiche Partizipationsansatz im Stadtteil soll auch nach der Projektlaufzeit von „Wir hier“ weitergeführt werden bzw. in ähnlicher Form wiederholt werden. Die Beteiligungsstruktur „mitWirkung!“ in Essen, die Akteure aus der Steuerungsgruppe sowie die Lokalpolitiker/innen aus der Bezirksvertretung haben hieran ein großes Interesse und ihre Unterstützung zugesagt.

„Dein Block – Deine Meinung“ zeigt, wie eine Einbindung von jungen Menschen in die Gestaltung ihres Sozialraumes von Beginn an möglich ist. Die Jugendlichen haben konkrete Positionen zu ihrem Lebensraum und klare Vorstellungen, was verändert werden müsste. Das Besondere an dem Projekt war, dass die Jugendlichen sich in ihrer Freizeit gemeinsam treffen, um das Leben in ihrer eigenen Bildungslandschaft zu verbessern. Sie identifizierten dabei Bedarfe und Dinge, die sie in ihrer eigenen Lebenswelt und aus ihrer subjektiven Sicht heraus ändern wollten. Sie beteiligten sich, übten Demokratie und Partizipation aktiv vor Ort aus und lernten, wie Veränderungsprozesse auch formell ihren Weg in Politik und Verwaltung finden. Bei öffentlichen Veranstaltungen im Stadtteil machten sie auf das Projekt und die damit verbundenen Ziele aufmerksam, um noch mehr Mitstreiter/innen für das Projekt vor Ort zu finden.

Lernerfahrungen

Für die Beteiligung von Jugendlichen braucht es ein breites Netzwerk an Unterstützerinnen und Unterstützern. Dabei kommt es darauf an, Menschen zu finden, die mit einer sehr offenen Einstellung und der Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit auf die Themen der Jugendlichen eingehen. Diese Personen können dann als „Türöffner“ fungieren, um die Anliegen der Jugendlichen zu den entscheidenden Stellen weiterzutransportieren.

Um Jugendliche anzusprechen, die (noch) keine Partizipationserfahrungen mitbringen, sollte sich die Beteiligung auf die direkte Lebenswelt der jungen Menschen beziehen. Es sollten kleine Vorhaben angegangen werden, die eine realistische Chance auf Umsetzung bieten. Da Veränderungsprozesse langwierig und anstrengend sein können, braucht es wiederum Unterstützer/innen, die die Jugendlichen ermutigen, am Ball zu bleiben und auch bei negativen/frustrierenden Erfahrungen konstruktiv weiterzuarbeiten.

4.6.2 Siegen: Parti-Bauwagen

Name des Projektes: Parti-Bauwagen

Träger: Stadtjugendring Siegen

Ort: Siegen

Ziel des Projektes

Im Rahmen eines Beteiligungsprojektes entwickelten Jugendliche 2011 die Umgestaltung eines ehemaligen Toilettenwagens zu einem mobilen Partizipationsinstrument. Neben der Renovierung und einem neuen Innenausbau füllte sich in den Jahren danach der Wagen mit Inhalt. Das Ziel war, ein Gefährt zu schaffen, das mit allen notwendigen Methoden und Materialien ausgestattet ist und mit dem man schnell und unkompliziert eine aufsuchende Beteiligung durchführen kann. Seit dieser Zeit wurde der Parti-Bauwagen vielfältig bei Schulhofgestaltungen, Stadtteilprojekten, für eine Demokratierundreise durch Schulen und auf Vereinsfesten eingesetzt. Im Bauwagen befindet sich neben der kompletten Infrastruktur, wie z. B. Werbebanner, Sitzgarnituren, Kaffeemaschine, Stromkabel und Moderationskoffer, auch das Material für die möglichen Beteiligungsmethoden. Je nach Projekt werden die Materialien nach Bedarf ergänzt. Das ermöglicht einen schnellen und flexiblen Einsatz mit einem auffälligen Fahrzeug. Über die Jahre wurden immer wieder neue Methoden für die Arbeit mit dem Parti-Bauwagen entwickelt und eingebaut.

Methoden/Weg zur Einbindung von Jugendlichen

Beispielhaft möchten wir im Folgenden zwei Projekte vorstellen, die wir im Rahmen von „Wir hier“ mit dem Parti-Bauwagen realisiert haben.

Demokratierundreise

2014 ging der Parti-Bauwagen in einem vierwöchigen Zeitraum auf große Tour. Im Rahmen einer Demokratierundreise fuhr er zu zwölf weiterführenden Schulen und fünf Jugendtreffs im Stadtgebiet. Im Gepäck befanden sich viele Informationen zu den Kommunal-, Europa- und Jugendparlamentswahlen sowie den Themen Demokratie und Beteiligung in Siegen. An interaktiven Stationen konnten Kinder und Jugendliche verschiedene wichtige und ungewöhnliche Aspekte zum Themenfeld Demokratie herausfinden, z. B. wie sich Demokratie anhört, anfühlt und aussieht. Auch das Thema Bildung fand einen Raum im und um den Parti-Bauwagen. Kinder und Jugendliche konnten auf verschiedene Arten ihre Meinung zum Thema äußern. Im Fokus standen dabei die Fragen, was die Bildungslandschaft in Siegen für sie als Zielgruppe ausmacht, was fehlt und was besser sein könnte.

Zeitweise wurde der Parti-Bauwagen in ein Wahllokal mit Wahlkabinen und Wahlurne umfunktioniert. 583 Schülerinnen und Schüler konnten so an einer Simulation der Kommunalwahlen teilnehmen. Ergänzt wurde das Angebot im und um den Parti-Bauwagen durch Workshops zu den o. g. Themen sowie ein Mitmach-Quiz. Die Demokratierundreise wurde gemeinsam mit Mitgliedern des Jugendparlamentes der Stadt Siegen, welches an den Stadtjugendring angegliedert ist und partizipativ aufgebaut ist, inhaltlich und methodisch geplant.

Umgestaltung Sieberg

Neben vielen Aktionen in den letzten Jahren wird der Bauwagen aktuell in einem klassischen Stadtentwicklungsprojekt eingesetzt. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Altstadtbereiches „Sieberg“ wird der Wagen als Blickfang und Partizipationsstation für die geplante Spielplatzgestaltung aufgestellt. Im und um den Bauwagen können sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene über die Planungsfläche informieren und anhand von Fotos über Spielplatzthemen (z. B. Piraten, Erlebnis, Sport, Kinderrechte usw.) ihre Favoriten benennen und ihre Ideen einfließen lassen.

Die herausgearbeiteten Vorschläge werden anschließend als Vorgabe in den internationalen Planungsauftrag eingebunden.

Die Ergebnisse

Mit dem Parti-Bauwagen können Kinder und Jugendliche unkompliziert und mit geringem Vorbereitungsaufwand an den unterschiedlichsten Projekten beteiligt werden. Der Parti-Bauwagen wird von verschiedenen Stellen, wie z. B. Vereinen, Gruppen und Verwaltung, genutzt und angefragt. Gerade im Bereich der Stadtplanung und -umgestaltung ist der Parti-Bauwagen sehr beliebt. Dadurch haben sich die Möglichkeiten der Beteiligung für Kinder und Jugendliche in Siegen deutlich erhöht. Durch die aktive Partizipation bei Projekten steigt auch die Zufriedenheit und Identifikation mit den Ergebnissen, was gerade im öffentlichen Raum, z. B. bei Spielplatzneugestaltungen, bemerkbar ist. Natürlich erzielt ein Bauwagen auch Aufmerksamkeit. Die Einbindung von Kindern und Jugendlichen ist dadurch als Thema noch mehr in den öffentlichen Fokus gerückt.

4.6.3 Siegen: SV-Seminare

Name des Projektes: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Träger: Stadtjugendring Siegen

Ort: Siegen

Ziel des Projektes

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiger Bestandteil des Stadtjugendringes. Wir setzen auf die positive Wirkung vom „Er-Leben“. Beteiligung heißt mitgestalten dürfen. In den letzten Jahren wurden immer mehr Projekte mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen durchgeführt. Unser Ziel ist es, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu professionalisieren, sie stadtweit in allen Bereichen zu etablieren und zu verankern. Außerdem sollen Erwachsene/Multiplikatoren sowie die Jugendlichen selbst dazu befähigt werden, partizipativ zu arbeiten.

Methoden/Weg zur Einbindung von Jugendlichen

Im Folgenden möchten wir beispielhaft einige Projekte nennen, die wir im Rahmen von „Wir hier“ durch- und fortgeführt haben.

Ausbildung zum/zur Partizipationstrainer/in

Unsere Ausbildung zum/zur Partizipationstrainer/in mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit umfasst einen dreitägigen Grundkurs, ein Pflichtmodul Moderation und zwei eintägige Wahlmodule. Sie richtet sich an alle ehrenamtlich mitarbeitenden Personen in der Kinder- und Jugendarbeit der Vereine und Verbände, junge Menschen in Studium und Ausbildung, hauptberufliche Mitarbeiter/innen von Verbänden und Institutionen und alle Interessierten ab einem Alter von 18 Jahren. Im Rahmen der Ausbildung soll den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben werden, sich mit der Materie vertraut zu machen, Methoden kennenzulernen und zu erproben und ein praktisches Beispiel zu erarbeiten, wie Partizipation im eigenen Aufgabenbereich funktionieren kann. Es geht um konkretes Handwerkszeug, mit dem die Meinungen und Ideen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sichtbar werden. Dadurch werden Projektteilnehmende gefördert und gestärkt. Zusätzlich ermöglicht echte Beteiligung aber auch ein bedarfsorientiertes Angebot und kreatives Arbeiten mit der Zielgruppe. Inhalte des Grundkurses sind Grundlagen der Demokratie, Theoretischer Zugang zum Begriff Partizipation, Partizipation und Jugendarbeit und Theorie der Beteiligung. Die Inhalte der Wahlmodule wechseln jährlich und reichen von konkreten Methoden (z.B. Zukunftswerkstatt, Appreciative Inquiry, Betzavta, Jugendbarcamp) bis hin zu Visualisierungskursen. Ziel der Ausbildung ist es, die Teilnehmenden in ihrer Kompetenz zu stärken, partizipative Methoden in der Kinder- und Jugendarbeit anzuwenden, Projekte zusammen mit der Zielgruppe zu planen und durchzuführen sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation zu erleben.

Wir machen Beteiligung – Partizipationstrainerausbildung für Jugendliche

In Anlehnung an die Ausbildung zum/zur Partizipationstrainer/in haben wir eine eigene Ausbildung für Jugendliche durchgeführt. Diese richtete sich speziell an Jugendliche, die in Vereinen und Gremien, wie beispielsweise dem Jugendparlament oder in Schülervvertretungen, aktiv sind, sowie alle Interessierten von Klasse 7 bis Klasse 11.

Die Ausbildung hatte zum Ziel, Jugendliche dazu zu befähigen, sich methodisch und theoretisch beteiligen zu können. Wir wollten die Teilnehmenden in die Lage versetzen, selbstständig partizipativ zu arbeiten. Hinzukommend sollten die Jugendlichen verstehen, warum demokratische Grundprinzipien für ein partizipatives Arbeiten wichtig sind.

Die Teilnehmenden erhielten Einblick in die Grundlagen von Beteiligung und Moderation. Sie lernten, welches Moderationsmaterial für was verwendet wird, wie sie wichtige Punkte hervorheben und Zusammenhänge verdeutlichen können. Außerdem wurde die Rolle des Moderators/der Moderatorin beleuchtet und es wurden praktische Übungen zur Moderation durchgeführt. Frei nach dem Motto „Learning by doing“ lernten die Teilnehmenden in dieser Ausbildung viele Methoden zur Ideensammlung, Bewertung und Auswertung kennen sowie Visualisierungsmethoden und Methoden, mit denen man mit größeren Gruppen partizipativ arbeiten kann. Am Ende hatten sie eine Methodensammlung, mit der sie z.B. Projektplanungen und Aktionen durchführen können, und erhielten ein Zertifikat.

Partizipative SV-Seminare

Die SV-Seminare wurden zusammen mit Aktiven aus der jeweiligen Schülerversammlung vorbereitet und hatten, je nach Bedarf, verschiedene Ziele und Schwerpunkte. Grundbestandteil jedes Seminars war das Thema Partizipation und Demokratie in der SV-Arbeit.

Ziele waren beispielsweise Bildung über Rechte und Pflichten der SV, Förderung von und Befähigung zum selbstständigen Arbeiten (Partizipation), Gruppenbildung, Projektplanung und Projektmanagement, Förderung von Kooperation und Zusammenarbeit, Analyse von Stärken und Interessen der Teilnehmenden. Anhand von partizipativen Methoden wurden mit den Teilnehmenden die Rechte und Pflichten der Schülerversammlung erarbeitet. Alle Methoden, mit denen im Seminar gearbeitet wurde, können von den Teilnehmenden auch selbstständig in der regulären SV-Arbeit angewendet werden. In (erlebnispädagogischen) Kooperationsübungen wurden der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit gefördert. Außerdem lernten die Teilnehmenden Methoden zur Projektplanung kennen und arbeiteten zu eigenen Themen und Projekten mit diesen. Im Rahmen der Seminare mit dem Schwerpunkt Förderung der Zusammenarbeit wurden zudem verschiedene Übungen durchgeführt und reflektiert. Außerdem wurde in ausführlichen Reflexionsrunden besprochen, welche Stärken jede/r Teilnehmer/in mitbringt und in die SV-Arbeit einbringen kann und welches Interesse daran besteht, in der SV mitzumachen.

Generell haben bei den Seminaren Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen in Klein- und Projektgruppen zusammengearbeitet und sich kennengelernt.

„Siegbergparti – unplugged“

Im Rahmen der städtebaulichen Umgestaltung der Siegener Altstadt wird auch das Parkgelände des Schlosses umgestaltet. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung soll das Gelände neu angelegt und für Zielgruppen erschlossen werden. Hier stehen besonders die Studierenden der innerstädtischen Hochschule und die Jugendlichen im Fokus der Beteiligung.

Es bestand die Frage, wie man die Zielgruppe für den Prozess gewinnen kann. Als Idee für den Beteiligungsrahmen entstand eine „Siegbergparti(ziption) – unplugged“, ein besonderes musikalisches Event in den Räumen der BlueBox. Sie dient jedoch nur als Aufhänger, die eigentliche Partizipation erfolgt online über eine ePartizipationsmethode, bei der Ideen, Kommentare und Abstimmungen auf der www.tricider.com-Seite gesammelt werden. Weiterhin werden am Abend analog Ideen ent-

wickelt und bewertet. Alle gesammelten Beiträge werden in einem internationalen Architektenwettbewerb als Grundlage eingebunden und als Planungsgrundlage vorausgesetzt.

Die Ergebnisse

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen darf nicht beliebig sein. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung. Durch die Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wurde erreicht, dass Kinder und Jugendliche in ihren Anliegen ernst genommen werden. Sie sind Expertinnen und Experten der eigenen Lebenswelt. Jugendliche wurden in der Wahrnehmung der eigenen Interessen sensibilisiert und in die Lage versetzt, ihr Umfeld in allen Bereichen aktiv mitzugestalten, was auch zu einer Identifizierung mit dem eigenen Lebensumfeld führte. Die Befähigung zum partizipativen Handeln und Arbeiten ist eine Grundlage der Demokratie und Basis für demokratisches Handeln. Auch politisches Interesse und Engagement werden dadurch gestärkt.

Die Bildung von Jugendlichen und Multiplikatoren ist ein grundlegender Schritt zu einer generellen Verankerung von Partizipation in allen Bereichen.

Durch die vielen unterschiedlichen Projekte des Stadtjugendringes im Bereich der Partizipation (einige sind oben aufgeführt) wird der Stadtjugendring von Kommune, Schulen und Initiativen, aber auch über die Stadtgrenzen hinaus als Experte wahrgenommen und angefragt.

Erfahrungen und Wirkung

Bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, dass die Qualitätsstandards für Beteiligung vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beachtet werden. Als erster Punkt wird darin aufgeführt, dass die Beteiligung gewollt und unterstützt wird. Dies ist Grundvoraussetzung für eine gelingende Beteiligung. Außerdem braucht es das richtige Thema, abwechslungsreiche, zielgruppengerechte Methoden und den Ernstcharakter eines Projektes. Es sollte darauf geachtet werden, dass nicht nur die „Lieblingskinder“ angesprochen werden, sondern die Möglichkeit zur Beteiligung offen gestaltet wird. Zudem sollte man aufpassen, dass es sich nicht um Alibibeteiligung handelt. Am einfachsten ist es natürlich, Jugendliche einfach nach ihrer Meinung zu fragen, aber man sollte sich nicht mit den unteren Stufen der sog. Partizipationsleiter zufriedengeben bzw. darauf ausruhen. Es gibt ein Recht auf Beteiligung. Ziel sollte es sein, Beteiligung zum Standard zu machen.

4.6.4 Landesjugendring NRW: Postkartenaktion und Plakatwettbewerb

Im Rahmen des „Wir hier“-Projektes organisierte auch der Landesjugendring eigene Vorhaben, um Kinder und Jugendliche am Thema Bildung zu beteiligen.

Postkartenaktion: Wir suchen EURE Bildungslandschaft

Der Landesjugendring NRW führte eine Postkartenaktion „Wir suchen EURE Bildungslandschaft“ durch. Landesweit äußerten sich rund 175 Kinder und Jugendliche, wie sie sich ihre Bildungslandschaft vorstellen, welche Orte für sie wichtig sind, was ihnen fehlt und was sie sich wünschen. Die Ergebnisse daraus wurden in dem Whiteboardanimationsfilm „Bildungslandschaften aus Sicht von Jugendlichen“ zusammengefasst und können [hier](#) angeschaut werden:

Plakatwettbewerb: JugendRaum

Welche Orte sind Jugendlichen besonders wichtig? Wo treffen sie sich mit Freunden und verbringen ihre Zeit? Wie stellen sie sich ihren JugendRaum vor? Mit dem Plakatwettbewerb „JugendRaum“ sammelte der Landesjugendring NRW landesweit Plakate von jungen Menschen.

Im Verband, im Verein, in der Jugendkunstschule, in der Jugendgruppe oder zusammen mit anderen jungen Menschen konnten Jugendliche ihren ganz persönlichen JugendRaum entwerfen. Der Fantasie war dabei Grenzen gesetzt. Digital oder auf Papier, Graffiti oder auf Leinwand – alles war erlaubt.

Das Gewinnerplakat kam ganz groß raus. Der Landesjugendring NRW mietete eine neun Quadratmeter große Plakatwand in der Nachbarschaft des Gewinnerteams. Statt wie gewohnt Werbung war das Siegerplakat für zehn Tage sichtbar. Doch es gab nicht nur einen Sieger! Zudem wurde das beste Plakat jeder Region reproduziert, gedruckt, vervielfältigt und veröffentlicht, und natürlich bekamen auch die Jugendlichen selbst Exemplare.



5. DIE ERFAHRUNGEN UND ERGEBNISSE

Im Folgenden findet sich nun ein Überblick über die Ergebnisse und Forderungen aus dem „Wir hier“-Projekt.

5.1 DIE RELEVANZ DER GREMIEN

Für die Umsetzung des Gesamtvorhabens haben sich die bestehenden Gremien als sehr hilfreich erwiesen. Im Allgemeinen ist es wichtig, die Rollen der einzelnen Gremien einheitlich und für alle transparent zu kommunizieren.

Im Einzelnen konnte die **Vernetzungsgruppe** als das wichtigste Gremium identifiziert werden. Denn dieser Austausch zwischen den Koordinatoren in den Standorten war insbesondere wichtig für: 1.) die inhaltliche Steuerung aller Standorte, 2.) eine Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel und ein landesweites Vorhaben, 3.) die Bündelung von Gesamtergebnissen und die Erarbeitung standortübergreifender Positionen und 4.) ein praxisnaher Erfahrungsaustausch mit einem sicheren Raum für kritische Reflexion.

Ebenso war es gut, die **Stellenanteile** auf sechs Standorte zu verteilen, denn so konnten im Projekt insgesamt mehr Standorte beteiligt werden. Auch spiegelt dieser Stellenumfang einen realistischen Rahmen für Nachahmer.

Grundsätzlich ist es mit einer halben Stelle möglich, die gewünschten Ziele zu erreichen, allerdings ist der Umfang für sehr ambitionierte Ziele zu gering. Insbesondere für den Aufbau von Beziehungen und die Durchdringung von Strukturen braucht es Zeit und bestimmte Ziele, zum Beispiel konnten regionale Vorhaben in dem Stellenumfang nicht mit berücksichtigt werden.

Die **Steuerungsgruppe** ist grundsätzlich relevant, um grundlegende, strategische Entscheidungen zu treffen und um Krisen entgegenzuwirken. Dies fand im Projektverlauf jedoch nie eine Anwendung, da keine solchen Herausforderungen entstanden sind.

Der **Projektbeirat** war als Austauschforum und zur Bündelung der Fachexpertise bedeutsam. In diesem Forum ist zum Beispiel die Idee zu einem Expertengespräch entstanden. Bei einer zukünftigen Zusammensetzung der Steuerungsgruppe kann jedoch überlegt werden, die Landschaftsverbände und das Ministerium mit hineinzunehmen, um so auf ein drittes Gremium verzichten.



5.2 DIE HERAUSFORDERUNGEN

In der Beschäftigung mit den Kommunalen Bildungslandschaften sind uns die folgenden Rahmenbedingungen als besondere Herausforderungen begegnet:

In der Zusammenarbeit mit Schule

1. Ein starres Schulsystem

Das System Schule unterliegt anderen Logiken als die Jugendverbandsarbeit. Dies zeigt sich zum Beispiel an den Rahmenbedingungen der Ganztagschule. Stunden- und Pausenzeiten, Räumlichkeiten und Regelungen erschweren Kooperationsansätze.

2. Unabgestimmte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

Die Entwicklung Kommunalen Bildungslandschaften ist noch zu selten Gegenstand einer jeweils aufeinander abgestimmten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung. Dies führt oft noch dazu, dass die Partnerinnen und Partner z. B. mit unterschiedlichen Daten und Zielen arbeiten.

3. Fehlende Schnittstellen

Es mangelt vielfach noch an festgelegten und passenden Schnittstellen zwischen den Partnerinnen und Partnern in den Bildungslandschaften und den Schulen. So sind die Ansprechpartnerinnen und -partner und Zuständigen oft nicht klar benannt oder bekannt und Kooperationen dem Zufall überlassen.

4. Unzureichender Ausbau der Schulsozialarbeit

Bislang ist das Konzept der Schulsozialarbeit noch nicht flächendeckend etabliert. Für Jugendverbände und Jugendringe sind Kooperationen mit Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern leichter zu realisieren. Die Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern ist dazu im Konzept der Schulsozialarbeit fest zu verankern.

Bei der Gestaltung der Kommunalen Bildungslandschaften

1. Die Beteiligung von Ehrenamtlichen

Die Einbindung von Ehrenamtlichen in die hauptamtlich organisierten Bildungsstrukturen ist aufgrund unterschiedlicher Anforderungen hinsichtlich der zeitlichen Verfügbarkeit eine Herausforderung.

2. Die Rolle der Jugendverbandsarbeit

Die Positionierung der verbandlichen Jugendarbeit in den Strukturen der Bildungsnetzwerke und dem Bewusstsein der Repräsentantinnen und Repräsentanten stellt weiterhin eine Herausforderung dar. Hierfür ist eine gemeinsame Positionierung der Jugendverbandsarbeit vor Ort erforderlich, die ohne verlässliche Jugendringstrukturen schwer umsetzbar ist.

3. Einengung des Bildungsbegriffes

Es besteht nach wie vor ein eingegrenzter Bildungsbegriff in den Kommunalen Bildungslandschaften und eine starke Fokussierung auf die Schule.

In den Jugendverbänden

1. Die Wahrnehmung als Bildungsakteur: Es gilt nach wie vor, die Wahrnehmung der Jugendverbände als Bildungsakteure zu stärken und in ihrer Anschlussfähigkeit an die Bildungslandschaft zu unterstützen.
2. Ausbau von Vernetzungen: Es bedarf des Ausbaus weiterer Kooperationen mit Bildungsakteuren, die über den Projektzeitraum hinausgehen kann.



5.3 DIE ZENTRALEN THESEN

Im Umgang mit den Herausforderungen konnten wir im Rahmen des Projektes die folgenden Thesen ableiten:

- Jugendringe und Jugendverbände sind relevante Akteure in den Kommunalen Bildungslandschaften. Sie können dazu beitragen, non-formale Bildung für Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen und junge Menschen an der Gestaltung von Bildungslandschaften umfassend zu beteiligen.
- Es trägt wesentlich zum Gelingen einer Kommunalen Bildungslandschaft bei, wenn der Jugendring vor Ort eine koordinierende Rolle der verbandlichen Aktivitäten sowie in den Strukturen und Netzwerken wahrnimmt, da so die Abstimmungen mit Schule, Jugendhilfe und weiteren Trägern von Bildungsangeboten stadt- bzw. kreisweit organisiert werden können und der Zugang zu allen im Jugendring zusammengeschlossenen Jugendverbänden gegeben ist.
- Es bedarf struktureller und finanzieller Rahmenbedingungen, um die Jugend(verbands)arbeit in Bildungslandschaften zu stärken. Dazu gehören hauptberufliches Personal für eine qualitativ hochwertige, fachliche und verbindliche Mitarbeit und zentrale Ansprechpartner/innen in der Bildungslandschaft, die idealerweise in den kommunalen Jugendringen verortet sind.
- Zur Verwirklichung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in Kommunalen Bildungslandschaften braucht es die Vernetzung aller relevanten Bildungsakteure für gemeinsame Vorhaben und eine Beteiligung an den relevanten Strukturen und Gremien innerhalb der Bildungslandschaften bzw. Netzwerke.
- Obiges kann nur mit einem langfristigen politischen Willen gelingen, denn es bedarf finanzieller Ressourcen für den Auf-/Ausbau von verbindlichen Strukturen, die mit einer gewissen Hartnäckigkeit und Zuverlässigkeit agieren können, und eines offiziellen Mandates sowie klarer Vereinbarungen und Verbindlichkeiten für die Zusammenarbeit von Jugendverbandsarbeit, Schule und anderen Bildungsakteuren vor Ort.
- Für gelingende Kooperationen und die Umsetzung ganzheitlicher Bildung für alle bedarf es gemeinsam verabredeter Ziele und Kriterien für deren Erreichung sowie die Verständigung über Ressourcen, die von den Akteuren wechselseitig in die gemeinsame Arbeit eingebracht werden.



5.4 FORDERUNGEN AN DIE POLITIK

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Projektes gibt es weiterhin konkreten Handlungsbedarf und es lassen sich politische Forderungen formulieren.

1. Stärkere Einbindung junger Menschen

Die Beteiligung von jungen Menschen in den Regionalen Bildungsnetzwerken und die Stärkung der Schüler/innenvertretung (SV) (auch auf Bezirks- und Landesebene) als politisches Gremium von Kindern und Jugendlichen in den Schulen sind strukturell zu verankern.

2. Beteiligung der Jugendarbeit

Die verbindliche Beteiligung des öffentlichen und der freien Träger der Jugendarbeit in den Strukturen der Regionalen Bildungsnetzwerke, konkret im Lenkungskreis und in der Bildungskonferenz, ist festzuschreiben. Die Bildungsberichterstattung muss, über die Schulbildung hinaus, alle Bildungsakteure und -aktivitäten berücksichtigen.

3. Gemeinsame strategische Planung

Es bedarf einer besseren Koordination der Jugendhilfeplanung sowie der Schulentwicklungs- und Bildungsplanung. In diesem Rahmen sollten auch Schul- und Jugendhilfeausschüsse ihre Zusammenarbeit im Bereich der Kommunalen Bildungslandschaften intensivieren. Hierzu sind auf der Landesebene klare Vorgaben zu machen.

4. Finanzielle Unterstützung

Es bedarf einer Fortschreibung der Finanzierungsposition „Kommunale Bildungslandschaften“ im Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW.

5. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit

Aufgabe Kommunalen Bildungslandschaften ist es, durch eine bessere Koordinierung und Vernetzung schulischer und außerschulischer Bildungsakteure Bildungsbenachteiligungen abzubauen.



6. ANHANG

6.1 QUELLEN

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 2005. Berlin.

Deutscher Verein: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften. 2009. Berlin.

Landesjugendring NRW e.V. (2005). Barbara Dahmen und Christiane Trachternach: Kompetenzen Wissen Werte. Nichtformelle und informelle Bildungsprozesse in Jugendverbänden. Juni 2005. http://ljr-nrw.de/fileadmin/content_ljr/Dokumente/Publikationen/Broschueren/Bildungsleistungen_klein.pdf. Online 18. März 2015

Landesjugendring NRW e.V. (2013): Projektantrag: Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften. 2013. Düsseldorf.

Landesjugendring NRW e.V. (2014): Bericht zur Bestandserhebung der Aktivitäten nordrhein-westfälischer Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften. 2014. Düsseldorf.

Landesjugendring NRW e.V. (2015). Gierlich, Gregor und Schlingensiepen, Karina: Wir hier sind Bildungsorte, Jugendverbände und Jugendringe in Kommunalen Bildungslandschaften. Eine Zwischenbilanz. 2015. Düsseldorf. http://ljr-nrw.de/fileadmin/content_ljr/Dokumente/Projekte/wir_hier/Fachtagung_Wir_hier_sind_Bildungsorte_LJR_NRW.pdf. Online 18. Februar 2016

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Regionale Bildungsnetzwerke NRW. Allgemeine Informationen. 2006–2012. <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/Startseite/>. Online 31. März 2016

Müller, Caroline: Kommunale Bildungslandschaften als Entwicklungsraum früher Bildung, Betreuung und Erziehung, Eine empirische Studie. 2011. Waxmann Verlag GmbH. https://books.google.de/books?id=NLgpyHqIYMkC&pg=PA44&lpg=PA44&dq=Typisierung+Bildungslandschaften&source=bl&ots=APHYC7co5D&sig=dq9QFDsLZ2NAIVEHnLrAvR2WWp0&hl=de&sa=X&redir_esc=y#v=onepage&q=Typisierung%20Bildungslandschaften&f=false
Online 18. Februar 2016

Rombey, Wolfgang: Erfolgsfaktoren einer Kommunalen Bildungslandschaft. Eine Handreichung zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsnetzwerkes. Wegweiser Kommune. 2004. https://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/17239/HE_Erfolgsfaktoren_Bildungslandschaft_Rombey.pdf
Online 17. März 2015

Kreis Siegen-Wittgenstein: Kinder- und Jugendförderplan des Kreises Siegen-Wittgenstein für die Jahre 2015–2020. Siegen.

Rolff, H. G.: Weiterentwicklung der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW. Eine Expertise. 2003. Dortmund.

Sass, E.: BILDUNG(S)GESTALTEN – Die Offene Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu Bildungslandschaften von unten. 2015. Dortmund.

Wright, Block, Unger: Partizipative Qualitätsentwicklung: Stufen der Partizipation. <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>. Online 18. März 2016



6.2. ZUR VERTIEFUNG, ZUM WEITERLESEN, ZUR PRAXISENTWICKLUNG

Das Material zum Thema Bildungslandschaften ist in den letzten Jahren in dem Maß angewachsen, wie das Thema an Aufmerksamkeit gewonnen hat. Im Folgenden wird – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – auf einige aus der Perspektive des Projektes „Wir hier“ relevante Internetseiten und Dokumente hingewiesen. Alle Links wurden am 24. Mai 2015 aufgerufen.

Internetseiten

[Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport – Kommunale Bildungslandschaften](#)

Vielfältige Angebote für gelingende Bildungswege: Chancen der Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche lernen auf unterschiedlichen Wegen und an verschiedenen Orten. Benötigt werden darum vielfältige, ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechende Bildungsangebote dort, wo sie leben: im Stadtteil, im Sozialraum, in der Kommune. Für den Aufbau von kommunalen Bildungslandschaften hat die Ganztagschule einiges in Bewegung gesetzt. Anderen Bildungsorten und Lernwelten wie der Kinder- und Jugendarbeit kommt darüber hinaus eine hohe Bedeutung zu.

[Regionale Bildungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen](#)

Gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden fördert das Ministerium für Schule und Weiterbildung die systematische Kooperation aller Bildungsakteure vor Ort mit dem Ziel, gelingende Bildungsbiografien von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Dort gibt es auch eine [Übersichtskarte](#) der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW. Unter dem Titel „Quer gedacht. Gut gemacht.“ erklärt eine [Broschüre](#) der kommunalen Spitzenverbände und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, worum es bei den Regionalen Bildungsnetzwerken geht, wie es geht, was vor Ort passiert und was sich die Regionalen Bildungsnetzwerke in Zukunft vorgenommen haben. Die [Auswertung der Evaluationen und Empfehlungen](#) zur Weiterentwicklung der Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW steht dort neben weiteren Materialien zum [Download](#) bereit.

[Die Transferagentur – Kommunales Bildungsmanagement NRW](#)

Die Transferagentur NRW ist Ansprechpartnerin für Kommunen und bietet Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihres kommunalen Bildungsmanagements. Sie arbeitet mit Kommunen und für sie, um gute Rahmenbedingungen für gelingende Bildungsbiografien im Auftrag eines kommunalen Bildungsmanagements unabhängig von sozialer Herkunft zu schaffen. Die Transferagentur stellt umfangreiche Materialien zur Verfügung. Zu den neueren zählt das [Heft](#) „Kommunales Bildungsmanagement und Netzwerkgestaltung: Potenziale und Herausforderungen vernetzter Bildung in der Kommune“.

[Lernen vor Ort und mit der Webseite](#)

Die Initiative „Lernen vor Ort“ bot zwischen 2009 und 2014 für Kreise und kreisfreie Städte die Rahmenbedingungen, ein kohärentes kommunales Bildungsmanagement zu entwickeln und zu verstetigen. „Lernen vor Ort“ war als eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen eines der größten bisherigen Public-Private-Partnership-Programme Deutschlands. Die programm beteiligten Stiftungen haben sich zum Stiftungsverbund

LernenvorOrt zusammengeschlossen. Im Mai 2015 ist der Stiftungsverband Lernen vor Ort in das [Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen](#) übergegangen.

[Ein Quadratmeter Bildung](#)

„Kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren“, lautet das Leitziel von Ein Quadratmeter Bildung. Das von der Freudenberg Stiftung initiierte überregionale Programm startete 2006 und wird mittlerweile an zehn Programmorten im Bundesgebiet umgesetzt. Ziel ist es, durch den Aufbau lokaler Bildungsnetzwerke auf gleiche Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen hinzuwirken. Wie können Bildungsprozesse in Stadtteilen und Kommunen, die unter besonderem sozialen Druck stehen – hierauf verweisen sozioökonomische Faktoren – so organisiert werden, dass sie ineinandergreifen und den Bildungserfolg aller Kinder und Jugendlichen sichern? Standorte in NRW sind in [Dortmund](#), [Herten](#) und [Wuppertal](#).

Die [Deutsche Kinder- und Jugendstiftung](#) (DKJS) setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können. Dafür stößt sie Veränderungsprozesse an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder lokalen Jugendpolitik. Sie betreibt außerdem die Seite <http://www.lokale-bildungslandschaften.de/> und gibt das Bildungslandschaftsmagazin „bewegt!“ heraus, das auf unterhaltsame und informative Weise Wissen und Praxis rund um das Thema Bildungslandschaften bündelt. Aktuelle Ausgabe: [1/2016](#).

Im Rahmen des Programmes „[Bildungslandschaften Schweiz](#)“ will die Jacobs Foundation die Idee der Bildungslandschaft in der Schweiz verankern. Bis 2018 unterstützt die Stiftung 22 Bildungslandschaften in der ganzen Schweiz. Auch unter dem Aspekt, dass in der Schweiz die Zuständigkeiten im Bildungssystem anders geregelt sind als in Deutschland, sind die Schweizer Bildungslandschaften einen Blick wert. Eine ausführliche Darstellung bietet auch die Broschüre „[22 Netzwerke für mehr Bildungsgerechtigkeit](#)“.

Grundlegende Texte im Netz

[Aachener Erklärung](#) des Deutschen Städtetages anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“ am 22./23. November 2007

[Münchener Erklärung](#) des Deutschen Städtetages anlässlich des Kongresses „Bildung gemeinsam verantworten“ am 8./9. November 2012

[Empfehlungen](#) des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunalen Bildungslandschaften, Nov. 2009:

LVR-LANDESJUGENDAMT RHEINLAND „[inform 1/2011 Bildungslandschaften in Bewegung](#)“

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken „[Argumentationshilfe Bildungslandschaften](#)“

Matthias Lindner & Philipp Mattern

[Warum Bildungslandschaften?](#) – Einige Überlegungen zu Form und Funktion einer eigenartigen Figur

Widersprüche. Verlag Westfälisches Dampfboot, Heft 135, 35. Jg. 2015, Nr. 1, 81 – 95

Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V.

[Abschlussbericht BILDUNG\(S\)GESTALTEN](#) „Kommunale Bildungslandschaften aus Sicht der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienbildung“

Prof. em. Dr. Jürgen Oelkers

[Über die Nachhaltigkeit von Bildungslandschaften](#)

Vortrag auf der 4. Essener Bildungskonferenz im Pact Zeche Zollverein am 16. Oktober 2013

Prof. em. Dr. Jürgen Oelkers

[Bildung in kommunalen Netzwerken: Management und Ideen](#)

Vortrag im Wissenschaftspark Gelsenkirchen am 28. Oktober 2015

Prof. Dr. Werner Lindner

[Kooperation von Jugendverband und Schule im Rahmen kommunaler Bildungslandschaften – Neue Herausforderungen und alte Verlegenheiten](#) (Skript eines Vortrages vom 12. September 2009 bei der Landeskonferenz SJD – Die Falken, Landesverband NRW, in Gelsenkirchen)

Vertiefende Literatur

Peter Bleckmann / Anja Durdel (Hrsg.)

Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen.
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009

Bollweg, Petra (Hrsg.); Otto, Hans-Uwe (Hrsg.)

Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion
VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.)

Wie geht's zur Bildungslandschaft? Die wichtigsten Schritte und Tipps – Ein Praxishandbuch
[Friedrich Verlag](#) 2012

Fabian Kessel, Kathrin Schulze

„Ganztagschule oder Jugendarbeit?“ – Von pädagogischen Gegenorten und Differenzmarkierungen
im Kontext non-formaler Bildung
Jugendhilfe, 51. Jg., Sept. 4/2013

Yasemine Chehata

Jugendarbeit an und in Grenzen – Kooperationen von Jugendarbeit und Schule
deutsche jugend, 62. Jg., H.1, 2014 S. 28 ff.

Robert Fischbach, Nina Kolleck, Gerhard de Haan

Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften: Lokale Netzwerke erforschen und gestalten
Springer-Verlag, 21.08.2014

Thomas Coelen, Anna Juliane Heinrich, Angela Million
Stadtbaustein Bildung
Springer-Verlag, 30.04.2015

Anika Duveneck
Bildungslandschaften verstehen – Zum Einfluss von Wettbewerbsbedingungen auf die Praxis
Beltz/Juventa, Erscheinungsdatum 09/2016



6.3. PUBLIKATIONEN AUS DEM PROJEKTVERLAUF

Im Folgenden finden sich Beispiele aus der praktischen Arbeit, wie Flyer, Kooperationsverträge etc. Gerne können diese Materialien verwendet werden und als Vorbild für die eigene Arbeit dienen.





...beteiligen Kinder und Jugendliche

In Deutschland hängt der Zugang zu Bildung erheblich von der Herkunft der Kinder und Jugendlichen ab. Um mehr Chancengleichheit im Bildungswesen herzustellen ist es wichtig Bildung als eine Querschnittsaufgabe zu verstehen. Entscheidender Ansatzpunkt ist der lokale Raum. Eine kommunale Bildungslandschaft verknüpft die Bildungsträger in einem Sozialraum.

Unsere Forderungen:

- Jugendarbeit muss einen festen Platz in der Bildungslandschaft haben
- Kinder und Jugendliche müssen mit in die Gestaltung von Bildungslandschaften mit einbezogen werden.



...gestalten die Zukunft mit

Wir möchten die Akteure der außerschulischen Bildung einladen, sich aktiv an unserem Projekt zu beteiligen.

- durch Erkundigung des Sozialraumes
- durch Zukunftswerkstätten zum Thema Bildung (auch innerhalb der Fortbildungen für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen)
- Fachtagungen und Vorträge
- Hilfe bei Vernetzungen und der Suche nach Kooperationspartnern
- Gestaltung von Projekten und Aktionen

Kontakt:

Anja Mertens
 Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein e.V.
 Bismarckstraße 45, 57076 Siegen
 Tel.: 02 71 - 3 33 27 63 oder 01 79 - 9 16 55 05
 E-Mail: a.mertens@kreisjugendring.org



...sind Bildungspartner



Potentiale von
 Jugendverbandsarbeit
 in kommunalen
 Bildungslandschaften



...sind Bildungspartner

Träger des Projektes ist der Landesjugendring NRW, gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Familie; Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

Beteiligt sind insgesamt sechs Jugendringe. An allen Standorten geht es darum die Bildungsleistungen der Jugendverbände, Jugendringe und der Vereine zu verdeutlichen. Die Kinder- und Jugendarbeit wird in der Öffentlichkeit kaum als Bildungspartner wahrgenommen, obwohl sie einen wichtigen Beitrag zur Bildung von Kindern und Jugendlichen leistet.

Dem Kreisjugendring steht für das Projekt eine halbe Fachkraftstelle für drei Jahre zur Verfügung. Der Kreis Siegen-Wittgenstein bietet als Flächenkreis ganz besondere Herausforderungen für das Projekt.



...sind Lern- und Lebensort

Wenn man von Bildung spricht, denken viele Menschen an schulische (**formale**) Bildung. Doch Bildung ist mehr als Schule, denn Jugendliche erlangen 70 % ihrer Bildung außerhalb von Schule. In vielen unterschiedlichen Lebens- und Lernorten erwerben Kinder und Jugendliche ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Der Sportverein, die Musikschule, die Jugendverbände, die Jugendtreffs und vieles mehr sind Orte des **non-formalen** Lernens. Bildung findet natürlich auch in der Familie oder im Freundeskreis statt (**informelle Bildung**). Die Kinder- und Jugendarbeit muss als Ort non-formalen Lernens und informeller Bildung stärker wahrgenommen werden.



...lernen freiwillig

Die Stärken der Kinder- und Jugendarbeit liegen in den Grundsätzen und Prinzipien der außerschulischen Bildungsarbeit: Freiwilligkeit der Teilnahme, Offenheit für Alle, Partizipation und die Orientierung an den Interessen junger Menschen; die Vielfalt der pädagogischen Konzepte und die trägerspezifischen Schwerpunkte sind gute Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse.

Unsere Ziele:

- Das Bildungsprofil und der Bildungsauftrag der Jugendarbeit sind geschärft.
- Selbstgestaltete Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen sind in Bildungslandschaften einbezogen worden.
- Die Stellung der Jugendarbeit als Bildungsträger ist im politischen Raum verankert.
- Eigene Bildungsangebote sind geöffnet und weiterentwickelt worden.
- Die besonderen Gegebenheiten des Flächenkreises Siegen-Wittgenstein sind berücksichtigt worden.



Seminar

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen, stärken und fördern

Bismarckhalle · Siegen-Weidenau
Samstag, 12.03.2016
10.00 - 17.00 Uhr

Veranstalter:



Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein e. V.
Bismarckstraße 45 · 57076 Siegen
Telefon: 02 71 / 3 33 - 27 60

Anmeldung:

per E-Mail an:
a.mertens@kreisjugendring.org

oder senden Sie den ausgefüllten Anmeldeschein an den Kreisjugendring:

Ja, ich möchte am 25.04.2015 in Siegen-Weidenau teilnehmen!

Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____
E-Mail _____
Datum _____ Unterschrift _____

Ich brauche eine Teilnahmebescheinigung

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen, stärken und fördern



Seminar

Bismarckhalle · Siegen-Weidenau

**Samstag, 12.03.2016
10.00 - 17.00 Uhr**



Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen, stärken und fördern
12.03.2016 · 10.00 - 17.00 Uhr · Bismarckhalle, Siegen-Weidenau

Seminar: Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen, stärken und fördern

Bismarckhalle · Siegen-Weidenau
Samstag, 12.03.2016
10.00 - 17.00 Uhr



In diesem Seminar geht es darum, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu gewinnen, zu motivieren und zu begleiten.

Vereine und Verbände sind geprägt durch ehrenamtliche Arbeit. Veränderte Bedingungen des Aufwachsens von Jugendlichen und jungen Erwachsenen z. B. durch Ganztagschule, G8, die Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge und vieles mehr führen dazu, dass junge Menschen immer weniger Freiräume haben. Gerade für junge, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen müssen andere Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sie sich ehrenamtlich engagieren können.

Die Referentin Elisabeth TERNYK ist im Kreisjugendring München-Land für das Projekt- und Personalmanagement für Ehrenamtliche und Hauptberufliche verantwortlich. Sie ist Erziehungs- und Sozialwissenschaftlerin und engagiert sich in der Beratergruppe Ehrenamt Berlin.

Programm:

10.00 - 12.30 Uhr

- ▶ Modelle und Typen von Ehrenamtlichkeit
- ▶ Motive für Engagement
- ▶ Ansätze zur Engagementförderung und Mitgliederaktivierung in Jugendverbänden und offenen Einrichtungen
- ▶ Aktuelle Trends und Entwicklungen im Ehrenamt
- ▶ Wo setzt das Freiwilligenmanagement an? Definition und Begrifflichkeiten
- ▶ Das 5 A-Modell zur Gewinnung von Ehrenamtlichen

12:30 Uhr Mittagessen

13.30 - 17.00 Uhr

- ▶ Ein Ehrenamtsprofil: wie sieht das aus?
- ▶ Wie spreche ich Ehrenamtliche an: Ein Gesprächsleitfaden
- ▶ Tipps und Tricks zur Motivation: Thesen zur Arbeit mit Ehrenamtlichen
- ▶ Methoden: Inputs, Kleingruppenarbeit, Thesen & Diskussionen

Vortrag

Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule – Wie geht das?

Dienstag, 29.09.2015 · 18.00 Uhr

Bismarckhalle, Siegen-Weidenau

Veranstalter:



Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein e. V.
Bismarckstraße 45 · 57076 Siegen
Telefon: 02 71 / 3 33 - 27 60

Anmeldung:

per E-Mail an:
a.mertens@kreisjugendring.org

oder senden Sie den ausgefüllten Anmeldeschein an den Kreisjugendring:

Ja, ich möchte am 29.09.2015 teilnehmen!

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich brauche eine Teilnahmebescheinigung

Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule – Wie geht das?



Vortrag

Prof. Dr. Thomas Coelen, Uni Siegen
„Gelingende Bedingungen für die Kooperation Jugendarbeit und Schule“

Anja Mertens, KJR Siegen-Wittgenstein
„lernen mal anders“ als Beispiel für eine Kooperation von Bildungsträgern im Sozialraum

Anschließend Zeit für Fragen und Diskussion zum Thema

Dienstag, 29. September 2015, 18.00 Uhr
Bismarckhalle, Siegen-Weidenau



Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule – Wie geht das?
Dienstag 29. September 2015 · 18.00 Uhr
Bismarckhalle, Siegen Weidenau

Bildung ist mehr als Schule!

Wie können sich Verbände und Träger der Jugendarbeit in eine Bildungslandschaft einbringen? Wie können die Prinzipien der Jugendarbeit in der Zusammenarbeit mit der Schule erhalten bleiben? Jugendarbeit ist Ort non-formaler und informeller Bildung, sie ist Bildungsträger mit eigenem gesetzlichem Auftrag und gesellschaftspolitischen Anspruch. Das zugrundeliegende Bildungsverständnis der Jugendarbeit ist ein ganzheitliches.



Zum Auftakt der Veranstaltung wird **Prof. Dr. Thomas Coelen** einen Vortrag über gelingende Bedingungen für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule halten, danach stellt **Anja Mertens** das Projekt „lernen mal anders“ vor. Im Anschluss daran entwickelt sich hoffentlich eine spannende Diskussion über die zukünftige Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule und die Rolle der Jugendarbeit in einer kommunalen Bildungslandschaft.

Das Projekt „Wir hier“

Seit Juli 2013 setzt sich der Landesjugendring NRW gemeinsam mit den Stadt- und Kreisjugendringen Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Siegen und Siegen-Wittgenstein mit dem Projekt „Wir hier“ für eine fortlaufende Beteiligung der Jugendringe und Jugendverbände an den Bildungsnetzwerken vor Ort ein. Angestrebt wird ein Zusammenspiel von Jugendverbänden – als Bildungsträger mit eigenem Bildungsprofil und Bildungsauftrag – und anderen Akteuren vor Ort, insbesondere der Schule, um langfristig Kinder und Jugendliche optimal individuell zu fördern und ihre Bedingungen des Aufwachsens und Lernens zu verbessern. Aufgegriffen werden mit dieser Zielsetzung Erkenntnisse der aktuellen Fachdiskussion, die zeigen, dass eine bestmögliche Bildung eines Zusammenwirkens aller Träger und Institutionen vor Ort bedarf: eine gemeinsame Vernetzung zu einer Kommunalen Bildungslandschaft.



**Dein Ort –
deine Meinung!**

**Jugend gestaltet
Freudenberg**

Ihr seid ein wichtiger Teil dieser Kommune und wir möchten, dass ihr sie mitgestaltet. Der Arbeitskreis Jugendarbeit Freudenberg lädt euch deshalb ein zur Zukunftswerkstatt „Dein Ort – deine Meinung“.

**16. Juni 2015 um 17.00 Uhr
im Jugendtreff Chili,
Krottorfer Straße 37,
Freudenberg**



**Was ist eine
Zukunftswerkstatt?**

Phase I: Das stört mich (Kritik)

Jede/r bekommt Karten, auf die er/sie schreiben oder malen darf, was er/sie in Freudenberg/in deinem Heimatort gut oder schlecht für Jugendliche findet. Nach 3 bis 5 Minuten werden die Karten gemeinsam gesammelt und an einer Pinnwand sortiert. Die Gruppe versucht gemeinsam, Oberbegriffe zu finden. Die Oberbegriffe stehen nun auf andersfarbigen Karten. Die Teilnehmer/innen bewerten mit Klebepunkten, an welchem Problemfeld sie am liebsten weiterarbeiten würden. Die Karten mit den meisten Punkten werden weiterverwendet. Wichtig ist, dass sich alle in ihrer Kritik ernstgenommen fühlen.

Phase II: Das wünsche ich mir? Wie stelle ich mir die ideale Welt für Jugendliche vor?

Es ist völlig unwichtig, ob es machbar ist, was die Teilnehmer/innen in dieser Phase benennen, oder ob alle das Gleiche gut finden würden. Alles ist möglich, lasst eurer Phantasie freien Lauf.

Phase III: Und so wird's was! (Realisierungsscheck + Weiterarbeit)

Die aufgeschriebenen Ideen werden gemeinsam auf ihre Machbarkeit hin bewertet (1. problemlos umsetzbar, 2. unter bestimmten Bedingungen umsetzbar, 3. (noch) sehr utopisch). Die Teilnehmer/innen suchen sich Ideen aus und entwickeln notwendige Handlungsschritte zur Umsetzung. Danach werden die Handlungsschritte aufgeteilt nach den Fragen: „Was können wir tun?“ und „Was müssen andere tun?“. Die Karten zu der Frage „Was müssen andere tun?“ dann noch fix als Forderung an Politik, Jugendpflege, Vereine etc. festhalten.

Wenn Ihr Fragen habt meldet euch bei:
Anja Mertens · Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein
Tel.: 02 71 - 3 33 27 63 · E-Mail: a.mertens@kreisjugendring.org





Jugendring Dortmund
Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Jugendverbände



Droste-Hülshoff-Realschule

Kooperationsvereinbarung

Zwischen der

Droste-Hülshoff-Realschule

nachfolgend „die Schule“ genannt)

und dem

Jugendring Dortmund Verwaltungsausschuss e.V.

(nachfolgend „der Jugendring“ genannt)

Ziele

Der Jugendring und die Schule wollen wechselseitig den Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen verstetigen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten gemeinsam intensivieren und ausbauen.

Die Partner legen gemeinsam Wert auf alles, was junge Menschen stark und selbstbewusst macht. Sie stellen deshalb folgende Ziele in den Mittelpunkt ihrer Bildungspartnerschaft:

- Die Vermittlung von sozialen Kompetenzen bezogen auf den Umgang mit anderen Menschen (Gemeinschaftsfähigkeit).
- Die Vermittlung von organisatorischen Fähigkeiten von der Idee bis zur Umsetzung (Handlungskompetenz).
- Den Erwerb von persönlichen Schlüsselkompetenzen entsprechend der individuellen Anforderung (Persönlichkeitsentwicklung).
- Die Entwicklung und Förderung von Identität und Werten (kulturelle Identität).

Elemente der Bildungspartnerschaft

1. Die Bildungspartnerschaft von Jugendring und Schule soll von der Schule nach einer Phase der Praxiserprobung ggf. in modifizierter Form verbindlich in das Schulprogramm und die schulinternen Curricula der einzelnen Unterrichtsfächer aufgenommen werden. Solange diese Kooperationsvereinbarung Gültigkeit besitzt, ist sie für alle Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Eltern der Schule fester und verbindlicher Bestandteil des Schullebens. Um hierfür bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen, sollten alle Lehrkräfte die Angebote des Jugendrings kennenlernen.

2. Der Jugendring wird die Schule bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrages unterstützen. Die hierzu möglichen Maßnahmen und Angebote werden gemeinsam an aktuelle Gegebenheiten angepasst und weiterentwickelt. Mögliche kooperative Maßnahmen, Aktionen oder Projekte sind in der *Anlage zur Kooperationsvereinbarung* aufgeführt. Die Bildungspartner Jugendring und Schule können die ihrer Zusammenarbeit zugrunde liegenden Aktivitäten selber festlegen und an ihre individuellen Bedingungen angepasst entwickeln.

Zeitlicher Rahmen

Die Vereinbarung beginnt mit dem Schuljahr 2015/16. Sie kann von beiden Seiten jederzeit zum Ende des Schuljahres gekündigt werden.

Organisation

Die Schule und der Jugendring benennen jeweils zwei Kontaktpersonen, um eine permanente, zielgerichtete Kommunikation zwischen beiden Einrichtungen zu gewährleisten. Die Kontaktpersonen werden bei der Unterzeichnung in die *Anlage zur Kooperationsvereinbarung* eingetragen.

Die Kontaktpersonen treffen sich bei Bedarf, jedoch mindestens einmal im Quartal, um die Zusammenarbeit zu planen, bisherige Maßnahmen zu evaluieren, weiterzuentwickeln und einen konkreten Maßnahmenkatalog für das Folgejahr zu vereinbaren. Der SV ist eine Teilnahme an den Planungstreffen zu ermöglichen.

Finanzierung

Die Schule und der Jugendring vereinbaren die Finanzierung ihrer gemeinsamen Aktivitäten in gegenseitigem Einverständnis. Dabei werden die Kosten berücksichtigt, die dem Jugendring für professionelles Personal, Arbeitsmaterialien etc. entstehen, ebenso wie die finanziellen Möglichkeiten der Schule und der Schülerinnen und Schüler bzw. ihrer Familien. Gegebenenfalls werden alternative Finanzierungen vereinbart. Eine Verpflichtung zur Einbringung finanzieller Mittel in die gemeinsamen Aktivitäten besteht für die Kooperationspartner nicht.

Dortmund, den 22.06.2015

Für die Schule:

Für den Jugendring:



wirhier.ljr-nrw.de



Wissenschaftliche Evaluation:
Forschungsverbund
tu+DJl
Deutsches Jugendinstitut
Technische Universität Dortmund



Das Projekt wird gefördert durch das
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

